

Der Herold



DER HEROLD

MONATSBLATT FÜR
WAHRHEITSLIEBENDE CHRISTEN

1890
1891
1892

BIELEFELD

Der Herold.

Monatsblatt für wahrheitsliebende Christen.

(Als Manuscript gedruckt.)

Motto: Wie lieblich sind auf den Bergen die Flüsse der Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König. Isa. 52, 7.

Nr. 1.

Siebenter Jahrgang.

Januar 1890.

Nachdem wir abermals die Schwelle eines Jahres überschritten haben, stellt sich der Herold bei seinen Lesern wieder ein, um sie im neuen Jahre zu begrüßen, und zwar mit diesen wenigen aber viel sagenden Worten: „Der Herr mit Euch!“ Sehr angenehm würde es den Herold berühren, wenn er hierauf die Antwort zurückerte: „Komm herein, du Gesegneter des Herrn, denn du bist ein guter Bote.“ Er würde aus dieser Antwort entnehmen dürfen, daß seine Leser seinen Gruß verstanden und auch als einen zeitgemäßen beherzigen würden.

„Der Herr mit dir, du streitbarer Held!“ So lautete der Gruß eines Engels an Gideon, Rich. 6: 12., und zwar in trüber Zeit Vs. 13, aber mit denen der Herr ist, da wird der Kleinste der Größeste und der Schwächste der streitbarste Held Vs. 14—16a.

Leider befinden sich viel Tausende christlich Getaufte in der Christenheit, die diesen Gruß: „Gott mit dir“ nicht verstehen, weil viele von ihnen das Bestehen dessen leugnen, welcher der Hauptinhalt dieses Grußes ist, nämlich den dreieinigen Gott, und dieser Gott vielen Andern gleichgültig ist, ein Gott, der sich nach ihrer Meinung weit hinter den Wolken und Sternen nur aufhält, uns Menschen nicht sieht, nicht hört, und der viel zu hoch und erhaben ist, um sich über die Dinge hier auf Erden zu bemühen. Diese aber, die den Gruß: „Der Herr mit Dir,“ verstehen und ihn als einen zeitgemäßen beherzigen und sich darüber freuen, erkennen, lieben und verehren ihren Gott, als den einzigen und wahrhaftigen Schöpfer Himmels und der Erde, die in Christo Jesu ihr Abba lieber Vater ist, der alle Seine Geschöpfe, insonderheit Seine Kinder liebt, der die Haare ihres Hauptes gezählt und ohne dessen Willen keins ausfallen wird, wie auch kein Sperling ohne Seinen Willen vom Dache fällt. Also den Gott lieben und ehren sie, der sie zuerst geliebet, sie sieht, sie hört, und sich um die geringsten Dinge bemüht. Dieser Gott ist es, der uns Sein Liebstes dahingegeben hat, nämlich seinen einiggeborenen Sohn, der in des Vaters Schoß saß, damit Er uns erlösete von Sünde, von der Gewalt des Teufels und vom ewigen Tode. Der uns, von Gott abgefallenen, Sünder mit Ihm versöhne und uns als neu geborene Menschen und als Gottes geliebte Kinder und als Erben Gottes und Christi, dem Vater wieder zurückbringen sollte. Daß dieser Gott mit uns sein möge, auch im neuen Jahre 1890, befragt der obige Neujahrs-Gruß und Wunsch! „Der Herr mit Euch!“ Nur dieser Gott war es, der uns aus dem alten in das neue Jahr glücklich hinüber führte.

Zwar war der Weg, auf welchem wir durch das alte in das neue Jahr von Gott hinüber geführt wurden, uns zuweilen ein finsterner und ein Schmerzenseweg, wovon auch der Schreiber dieses Blattes reiche Erfahrungen machen mußte. Aber unser Gott, der auch auf dem Wege mit uns war, erleuchtete uns in der Finsternis mit seinem Lichte, stärkte uns in unserer Schwachheit, in Trübsal und Schmerzen tröstete Er unsere Herzen mit Seinem Frieden und himmlischer Freude.

Blieben uns am Schlusse des alten und zu Anfang des neuen Jahres noch Fragen unbeantwortet und Räthsel unaufgelöst, so murren wir darüber nicht, sondern wir freuen uns der Gewißheit, daß bald für uns der Tag anbrechen wird, an welchem alle bis dahin unbeantworteten Fragen beantwortet, alle Räthsel gelöst, und alles, was bis dahin dunkel war, uns in hellem Lichte erscheinen wird. Dann werden wir Gott preisen in Seiner Weisheit, nach welcher Er die Wege ordnete, auf welchen Er uns führte und die Mittel bestimmte, die nöthig waren zu unserer Erziehung, bis zur Vollkommenheit in Christo Jesu. Dann werden wir auch Gottes Geduld und Langmut preisen, nach welcher Er nicht ermüdete in Seiner Barmherzigkeit gegen uns, Seine oft ungehorsamen Kinder, sondern uns getragen in unserer Schwachheit, bis zu Ende. Dann aber auch wird sich uns ein heiliges Staunen bemächtigen, wenn wir die Liebe Gottes im hellen Lichte erkennen werden, womit Er uns in Seinem Sohne von Ewigkeit her geliebet hat und von Ewigkeit zu Ewigkeit lieben wird.

Wie wird die nächste Zukunft sich gestalten, werden ihre Ereignisse, denen wir in diesem Jahre schon entgegen gehen, lieblicher oder schrecklicher Art sein? wird mancher, dem die Zeichen der Zeit, von denen ihm in dem vergangenen Jahre als solche schon aufgedrungen, nicht gleichgültig sind, seufzend fragen.

Die großen Bewegungen, die Aufstände der Arbeiter, die sich in der ganzen zivilisirten Welt oder Christenheit in letzterer Zeit drohend offenbarten, waren nicht ein Wetterleuchten, das den Ausbruch eines schweren Gewitters in Frage stellt, sondern sie machten sich fühlbar, als bereits geringe Anfänge jenes Ausbruches eines Gewitters, das stets zunimmt in Kraft, und geeignet ist, das Wort des Herrn zu erfüllen: „Auf Erden wird den Leuten bange sein, und werden zagen; und das Meer und die Wasserwegen werden brausen, und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die kommen sollen auf Erden; denn auch der Himmel Kräfte sich bewegen werden.“ (Luk. 21: 25, 26.) Weil die Anfänge des Ausbruches eines solchen Gewitters sich bereits fühlbar haben, so werden sie doch nur Vorboten von größeren und schrecklicheren Ereignissen, die ihnen als Gerichte Gottes folgen werden. Diese Gerichte zeugte der Mensch sich selbst, durch sein Betragen gegen Gott. Wo die Menschen in ihren Sünden taub werden, um die Stimmen der Ermahnung, der Warnung, selbst der Drohung, zu hören, noch zu Herzen zu nehmen, sondern in ihren Sünden bleibend fortwandeln, da werden sie in den verstockten Sinn ihres Herzens, auf diesem Wege durch die Gerichte des heiligen und gerechten Gottes über eilt und vernichtet werden. Die Gerichte Gottes können aufgehalten werden durch Gerechtigkeit, denn die Schrift sagt: „Gerechtigkeit erhöht ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben.“ (Spr. 14: 34.) Wo der Mensch sich von seinen Sünden bekehrt, Buße thut, und zu Gott, von dem er abgewichen war, zurückkehrt, dann wird er in Seine Gunst erhöht und die anders drohenden Gerichte Gottes darf der sich zu Gott bekehrte Sünder, der Gerechte, nicht mehr fürchten.

Darf der Herold zu Anfang dieses Jahres seinen Lesern verkündigen, daß die schwarzen tot- und verderbendrohenden Gewitterwolken sich verziehen werden? Dies dürfte sein, wenn die Menschen sich zu Gott bekehrten, aber leider ist dies nicht der Fall, denn das Betragen, hauptsächlich der europäischen Völker, die besten unter ihnen nicht ausgenommen, stehen in ihren Gesinnungen gleich, dem Volke zur Zeit Noä, von welchem der Herr zeugte, daß es Fleisch war, sich von Seinem Geiste nicht mehr strafen lassen wollte. Weil jenes Volk sich nicht mehr züchtigen lassen wollte zum Besseren, so mußte Gott es strafen zu seinem verderben. Gott hat seit langen Jahren Seine ermahnende und warnende Stimme durch seine gerufenen Knechte den Völkern hören lassen, damit sie sich bekehren möchten von den Sünden zu dem lebendigen Gott. Selbst die Anfänge des Ausbruches jener dunklen Wolke, die verderbendrohend über Europa schwebt, waren Bußstimmen, aber weder durch diese noch durch jene Predigt ließen die Menschen sich bewegen, Buße zu thun und in Demut und Reue über ihre Sünden zu Gott zurückzukehren. Wir sehen die Sünder auch jetzt noch fortwandeln auf dem Wege des Verderbens. Die Ermahnungen des gnädigen und barmherzigen Gottes durch Seine Knechte zur Buße und Befehrung werden verspottet. Gegen die Angst der Vorboten, die durch ihr Erscheinen das baldige Gericht Gottes über die Sünder ankündigen, sucht man sich zu waffnen, durch ein ruheloses Zagen nach irdischen Dingen, nach fleischlichen Genüssen, nach Tanz und Spiel, selbst an durch Gott absonderlich geheiligten und zu Seinem Dienste geweihten Tagen. Ferner durch ein Zagen nach Schätzen dieser Welt, nach welchem die Diebe graben und stehlen, und welche die Motten und der Rost fressen, bei welcher Nachjagung, aus Geiz und Habgucht, selbst zwischen Eltern und Kindern, zwischen Bruder und Bruder, oft viel Betrügereien geschehen, weil die Liebe in Vielen erkaltet ist. Ein Zagen nach Ehre und Ansehen vor der Welt, alle Dinge, die man als Waffen gegen die Furcht über die angekündigten Straigerichte Gottes gebrauchen möchte. Es werden aber diese Gerichte durch das Nachjagen solcher fleischlichen und eiteln Dinge weder aufgehalten, noch vermindert werden, sondern im Gegenteil, werden sie dadurch auf die Sünder schnell herab beschworen und erschwert in ihren Wirkungen.

Der Herold darf demzufolge seine Leser nicht auf ein vor uns liegendes Jahr hinweisen, das ohne Ereignisse, welche geeignet sind, die Menschen in Angst und Schrecken zu versetzen, vorbei gehen wird. Aber sollen wir uns im Angesichte solcher Ereignisse fürchten, da der Herr doch mit uns sein will? Sollen wir furchtsam von dem Wege abweichen, den der Herr Seiner Gemeinde, Seiner Braut zu bewandeln verordnet hat, um Ereignissen auszuweichen, mit denen wir am liebsten nicht in Berührung kommen möchten? Geliebte, nur auf dem uns von Gott verordneten Wege, dürfen wir uns des diesmaligen Neujahrsgrüßes: „Gott mit euch“ freuen, und wenn der Herr uns als mit dem einem Geiste beseelt und zusammen verbunden, zu obigem Grüße noch hinzufügt: „Du streitbarer Held“, dann sehen wir darin auch, was noch unsere Aufgabe ist, nämlich: noch nicht zu ruhen, sondern noch zu schaffen, zu wirken, im Dienste des Herrn, aber auch zu streiten, zu leiden, um zu siegen. Darum geleitet an der Hand Jesu, regiert durch Seinen Geist, laßt uns ohne Furcht und Grauen der Zukunft entgegengehen, und der Herold ruft seinen Lesern ermutigend zu: „Vorwärts in Jesu Namen, Amen.“

Korrespondenz.

Kurze Berichte aus dem überseeischen apostolischen Missionsstationen.

Aus dem Briefe des Apostels Lim-Tjukhim auf Java, an den Apostel F. W. Schwarz zu Amsterdam, entnehmen wir das Folgende:

Batavia, den 17. Okt. 1889.

Herzlich geliebter Bruder in Christo Jesu!

Deinen Brief vom Sept. habe ich erhalten und mich sehr gefreut über seinen Inhalt, nicht allein ich, sondern auch die ganze hiesige Gemeinde, der ich Deinen Brief vorlas.

Auch Enkhuisen, (in Holland) wo ich mich während meines Besuchs in Holland einige Zeit aufhalten durfte, und wo mir von den dortigen Geschwistern so viel herzliche Liebe entgegen gebracht wurde, kann ich nie vergessen, Enkhuisen steht mir mit goldenen Buchstaben im Herzen angeschrieben. Ich freute mich derhalben um so mehr, da ich aus deinem Briefe ersah, daß du in letzterer Zeit wieder dort warst und 19 gläubigen Personen die Versiegelung erteilen durftest, auch freue ich mich über die geräumige und prachtvolle Kirche, welche die Gemeinde erhalten hat. Auch wir hier, wie du weißt, sind gezwungen, um eine Kirche, oder ein räumliches Lokal zu bauen, in welchem wir einer größeren Zahl Menschen genügenden Raum anbieten und Gottesdienst halten können. Zwar ist die junge Gemeinde hier noch klein an Gliederzahl, so daß ich sie bis jetzt in meinem Hause versammelte und da Gottesdienst hielt, was aber des Raumes wegen schon sehr schwierig wurde, indem die Gemeinde an Gliederzahl voraussichtlich sich schnell vergrößern wird; haben sich doch schon für diesen Monat Okt. 49 Personen zur Versiegelung angemeldet. Unter diesem günstigen Verhältnis muß Hand ans Werk gelegt werden, um ein Lokal herzustellen, was unserm jetzigen und voraussichtlich ferneren Bedürfnis entspricht. Ich bitte den lieben Gott inbrünstig sammt den hiesigen Brüdern, daß Er unser Vornehmen segnen und die Erfüllung unserer Wünsche, bezüglich des Bauens eines uns entsprechenden Lokales, bald möglich machen wolle.

Den vor meinem an Dich abgesandten Brief des Bruders Hanibal wirst du erhalten haben. Aus dem Briefe wirst du ersehen haben, daß ich erkrankt war. Ja, ich war sehr krank, aber Gott sei gedankt, Er hat mich wieder ausgerichtet, ich befinde mich nur noch etwas schwach. Mit dem üblichen Gruße an alle apostolische Gemeinden in Europa, wie mit der Bitte, seiner im Gebete gedenken zu wollen, schließt der Bericht des Bruders Lim-Tjukhim.

Apostel Niemeyer in Australien schreibt unter andern wie folgt:

Plainland, 21. Okt. 1889.

In unserm Bräutigam Jesus! Mein herzlich geliebter Bruder Menthoff!

Deinen lieben Brief, den ich vor einigen Tagen im Wohlstande empfang, will ich hiermit beantworten.

Ich freue mich, daß der Herr dich so sehr getröstet hat über deine geliebte im Herrn Entschlafene.

Der Herr thut auch hier unter Seinem Volke Zeichen und Wunder, so daß wir oft darüber staunen und uns darüber verwundern.

Bruder Klippe hat jetzt von Afrika aus auch geschrieben, er schreibt sehr freudig und ermutigt. Bruder Klippe hatte auf seiner Reise von hier nach dort zu seiner Familie noch einen Reisegefährten hinzubekommen, nämlich einen kleinen John, der zwar nach guter Berechnung nach vollendeter Reise an Ort und Stelle erwartet wurde, aber weil die Seereise, einestheils per Segelschiff, unerwartet lange dauerte, 12 Wochen, so gefiel es dem kleinen Weltbürger, sich auf der Seereise schon der Familie Klippe als Reisegefährter anzumelden. Verieten unsere lieben Geschwister Klippe durch dieses unerwartete Ereignis in peinliche Verlegenheit, so darf ich aus einem früheren Berichte des Bruders Klippe, hier mitteilen, daß der liebe Gott sich auf das kindlich gläubige Gebet unserer lieben Geschwister in ihrer Verlegenheit so wunderbar herrlich in Seiner Hülfe, als Vater und Helfer Seiner Kinder, offenbart hat, so daß sie dadurch die Wahrheit dieser Worte bestätigt finden: „Rufe Mich an in der Not, so will Ich dich erretten und du sollst Mich preisen.“ (Jes. 50: 15.) Solche Erfahrungen sind geeignet, den Glauben und das Vertrauen zu Gott zu stärken, selbst für fernere Prüfungszeiten. Bei dieser Gelegenheit möchte ich Bruder Klippe, der diese Zeilen gedruckt zu Händen bekommen wird, daran erinnern, wie auch jeden einzelnen unter uns, daß er für die wunderbare erwiesene Hülfe Gottes in der Not, nicht vergißt, dem Herrn dafür zu danken und Ihm zu preisen. Diese Dankbarkeit, die uns zur Lobpreisung Gottes anspornt, offenbart sich am glänzendsten in wiederholten Prüfungszeiten. Es würde gewiß undankbar von uns gehandelt werden, wenn wir in ferneren Prüfungen, wodurch Gott unsern Gläubigen stärkt, wie seine Macht und Herrlichkeit aufs Neue zu unserm Segen und zu unserer Freude offenbaren will, zweifeln wollten an Gottes Vaterliebe zu uns, an Seine Treue und Macht, um uns in der Not weder helfen zu wollen, noch helfen zu können. Das dankbare Herz, das Bedürfnis hat, Gott zu preisen für Seine erwiesene Vaterliebe, Treue und Macht, in der so wunderbaren Hülfe und Errettung aus der Not, weiß in wiederholter Prüfung, daß Gott getreu und unveränderlich bleibt in allen Seinen Eigenschaften und Handlungen. Treten neue Prüfungen solchen Herzen einmal drohend entgegen, dann lassen sie sich gerne erinnern an solche Ermahnungen und Verheißungen der Schrift, als: Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat; nämlich die Hülfe Gottes in jeder Not. Ferner: Fürchte dich nicht; denn siehe, Ich bin mit dir, Ich helfe dir, Ich stärke dich u. s. w. Diese werden sich an den Verheißungen Gottes fest halten, obgleich erneuerte schwere Prüfungen ihren Glauben zu erschüttern drohen, so werden sie durch die Gnade Gottes doch siegreich aus denselben hervortreten, Gott dankend für die neuen Gnadenwunder, mit denen Er sie in den Prüfungen stets überrascht hat.

Niemeyer fährt in seinen Berichten fort wie folgt: Die Reise der Geschwister Klippe von hier (Australien) nach Südafrika hat 90 £. 1800 Mk. gekostet. Klippe ist sehr treu und gehorsam. Sein Fortziehen von hier fiel mir hart an und sein Fehlen hier empfinde ich schmerzlich, aber ich trage dies mit zusammengebissenen Zähnen gegen den Satan, der mal gerne mein Herz beschweren möchte, daß ich diesen Mann von mir lassen und nach Afrika gesandt habe. Ja, wenn noch mehr Brüder von Gott gerufen, um von hier ausgesandt zu werden, so würde ich mich darüber freuen, wiewohl die Scheidung solcher Brüder von hier mich hart treffen würde. Je mehr von hieraus zum Dienst des Herrn fort gehen, desto mehr Segen empfangen wir daraus vom Herrn in die

Gemeinde zurück, insonderheit bezüglich des Gehorsams der Glieder und vor allem der Aemter unter den Verordnungen Gottes. Ich bitte den Herrn oft, Er möchte mich vor solchen Aemtern bewahren, die nicht gehorsam sein wollen, und die aus Hochmut ihres Herzens am liebsten ihre eigenen Wege gehen möchten und die gesetzten Verordnungen Gottes für Seine Gemeinde nicht achten.

Wir sehen die Zeit vor uns, in der Jesus zur Vollendung Seines Werks schreitet, darum, warum wollen wir säumen, um zu retten, was noch zu retten ist. Es liegen allerorts noch viele Sünder mit Finsternis umhüllt, die gerne hören und glauben würden, wenn ihnen das Zeugnis gebracht und der Herr Jesus verkündigt würde. So auch hier. Dazu senden wir so viel, wie wir nur abgeben können. Werden die Männer, die das Zeugnis des Herrn den Leuten ins Haus bringen, von den Feinden zum Hause hinausgeworfen, dann gehen die Frauen in solche Häuser und erzählen den Feinden von Christo und Seinem herrlichen Reiche, das bald zur Offenbarung kommen wird. An die Frauen vergreift sich der Teufel hier nicht, denn die haben hier zu viel Recht, denn daß es jemand wagen dürfte, sich an ihnen zu vergeisen.

Bruder Wolter, welcher in Bundaberg evangelisirt, war vor Kurzen mit einer Familie von dort hier, welche die Versiegelung empfing. Bruder Wolter teilte mit, daß acht Familien noch dort seien, die glaubten und die Versiegelung wünschten, also die kurze Zeit seiner Arbeit in dortiger Gegend, hat der Herr so gesegnet. Zugleichzeit war auch Bruder Dagusch von Doowoomba hier, und ließ die erste Familie von dort versiegeln, noch 4 Familien zurücklassend, die bei nächster Gelegenheit die Versiegelung empfangen werden. Dazu ist auch der in Bundaberg wirkende Diakon ins Priesteramt gerufen und eingesetzt worden. Eine neue Station ist schon wieder angezeigt worden.

Mit den besten Grüßen an all die hiesigen apst. Gemeinden, insonderheit an die Amtsbrüder, wie mit der Bitte, seiner im Gebete gedenken zu wollen, schließt dieser Bericht des Br. Niemeyer. Nach diesem teile ich hier noch mit, daß man in Australien auf Br. Niemeyers Grundstück eine große Kirche von 900, sage neunhundert Sitzplätzen erbaut hat. Diese wird bald fertig sein, denn es war der Wunsch des Bruders Niemeyer, wie der andern Brüder dort, daß diese neuerbaute Kirche zu Weihnachten schon eingeweiht werden möchte. Nun, wir alle, die Brüder aus Deutschland, wie auch aus Holland, wollen das Einweihungsfest der neuen Kirche in Australien mitfeiern, Gott loben und danken für die Wunder der Gnade und Barmherzigkeit, die Er an allen Enden der Erde, an allen Orten und den Menschenkindern thut und auch insonderheit, verhältnismäßig während so kurzer Zeit, in Australien gethan hat.

Im Namen Jesus des einigen Bauherrn des geistlichen Tempels, wie im Namen aller deutschen und holländischen Brüder, wünscht der Schreiber dieses dem Apostel Niemeyer samt den andern Brüdern dort: „Heil und Glück, Gottes reichen Segen zu ihrer neuen Kirche; göttlichen Frieden und himmlische Freude am Tage der Einweihung und bleibend bis in Ewigkeit!“ Amen.

Der Herr sprach zu Mose: Was schreiest du zu Mir? Sage den Kindern Israel, daß sie ziehen. (2. Mos. 14: 15.)

Moses, der Mann Gottes, wurde vom Herrn gerufen und verordnet, die Kinder Israel aus Egypten, dem Diensthause, in ein Land zu führen, darin Milch und Honig floß. Dieses Land sollte Israel in Besitz nehmen, als ein von Gott verheißenes Erbe. Israel wurde von Gott genannt: „Mein Volk,

Mein Eigentum, Mein Sohn.“ Zu jenem Lande, das Sein Volk als Erbe in Besitz nehmen sollte, wollte Gott den Weg legen, auf welchem es wandeln und die Reise nach dem verheißenen Erbe vollenden sollte. Ja, Gott selbst wollte auf demselben Seinem Volke vorgehen, den Weg beleuchten bei Tag und Nacht, damit es auf der Reise nicht irren möchte. Nach menschlichem Ermessen der Israeliten mußte dieser Weg für sie ein leicht zu gehender, ein ungefährlicher und ein kurzer, schnell zum Ziele führender Weg sein. Hatte Gott, der Seine Kinder liebt, nicht selbst ihn verordnet und gebahnt? Wie sollte jemand unter ihnen gezwweifelt haben können, daß dieser, von Gott gebahnte Weg, für Seine Kinder nicht ein höchst angenehmer und leicht zu gehender sein würde? Daß der Weg für sie ein ungefährlicher sein mußte, unterlag bei Israel keinem Zweifel. Welche feindliche Macht würde es wagen, diesen Weg unsicher zu machen, oder sich dem Volke Gottes auf demselben feindlich entgegen zu stellen? War es nicht der, den sie in Egypten durch Zeichen und Wunder und ihre Befreiung von der Uebermacht Pharaos kennen gelernt hatten, als den Allmächtigen, der ihnen auf dem Wege vorgehen, mit ihnen sein wollte, sie sicher zum Ziele führen, um das verheißene Erbe einnehmen zu können? Daß der allmächtige Vater, der Seine Kinder nur lieben kann, den Weg, den Er für sie verordnet und gebahnt hat, sehr kurz bemessen haben wird, damit das Ende desselben bald zu erreichen ist, und somit uns Seine lieben Kinder nach einer kurzen sehr angenehmen Reise unter Seiner Leitung mit der Erfüllung Seiner Verheißung überraschen wird, mit diesen Gedanken werden die Kinder Israels am Tage ihres Auszuges wohl erfüllt gewesen sein? Und wer, insonderheit von den apostolischen Christen, würde derartige Gedanken bei Israel als ungereimte verurteilen wollen. Bedenken wir, daß dieses Volk zu der Zeit noch nicht anders kannte, als Sklavendienst, wozu es seit hunderten von Jahren durch die egyptische Uebermacht unbarmherzig angehalten und angetrieben worden war. Nun aber sieht es sich von der Sklaverei befreit, fühlt sich ein freies Volk zu sein, das bereitsteht, ein großes Land oder Königreich, darin Milch und Honig fließt, als Erbe einzunehmen, wozu es nur noch der Reise bedarf. Gott den Allmächtigen, den Israel als seinen Erretter erkannte, wurde ihm nun auch als seinen Gott und Vater vorgestellt, der den Weg zur Erlangung Seines verheißenen Erbes bahnen und auf demselben Sein Volk selbst leiten und führen werde. Wie konnte das Volk unter solchen günstigen Anzeichen durch andere Gedanken, als die oben angeführten zur Freude angeregt werden?

Geriistet und gewiß hoch erfreut zog das so lange in Sklaverei festgehaltene, jetzt befreite Volk von Suchth aus, und der Herr zog vor ihnen her, des Tages in einer Wolkenäule, daß Er sie den rechten Weg führete, und des Nachts in einer Feueräule, daß Er ihnen leuchtete zu reisen Tag und Nacht. Ja, die Wolkenäule wich nimmer von dem Volk des Tages, noch die Feueräule des Nachts. (2. Mos. 13: 20—22.)

Soweit war Israel nach dem Auszuge erleichterten und fröhlichen Herzens gereift, Gott zum sichtbaren Führer dem verheißenen Erbe entgegen. Aber nun ganz unerwartet; in wie große Verlegenheit gerät das soeben noch jubelnde Volk, wie gewaltig ist der Schrecken, womit es überfallen wird! Siehe Pharaos samt seiner ganzen Kriegsmacht hält nahe hinter den Kindern Israel, um sie zu verderben! Und sie fürchteten sich sehr. Warum das? Hatten sie doch den Allmächtigen bei sich, der sie leitete, und zwar nur auf dem von Ihm verordneten

Wege, der zur Besitzergreifung des verheißenen Erbes führte. Aber wo war dieser Weg, waren sie doch schon gegangen bei Tag und Nacht dem Führer nach, und nun lagen sie still, vermochten weder rück- noch vorwärts. Sie hatten mit dem Umsehen nach dem, was hinter ihnen und gegen sie war, den aus den Augen verloren, der vor ihnen und für sie war, und damit auch den Weg verloren, auf welchem der Herr ihnen vorgegangen war und weiter vorgehen wollte. Sie standen nahe vor dem Wege Gottes, auf welchem sie dem Ziele entgegen eilen sollten, aber sie sahen ihn nicht, denn er lag in der Tiefe.

Durch diese, für das Volk Gottes unbegreifliche Thatsache, daß Er ihm den ferneren, vorhin so angenehmen Weg den Augen verhüllte und in die Tiefe legte, wollte Er den Glauben Seines Volkes prüfen, und ihm Seine Herrlichkeit weiter offenbaren, damit es sich selbst in seiner Schwachheit und Nichtigkeit kennen lerne, aber auch Gott, seinen Erretter und Führer, näher kennen und lieben lernen möchte. Aber schon in der ersten Prüfung auf dem Wege der Errettung bestand Israel nicht, es fing an zu murren wider Moses, weil der sie nicht in Egypten gelassen, denn selbst im Sklavendienste zu sterben, meinten sie, würde besser für sie gewesen sein, als in ihrer geglaubten, aber jetzt peinlichen Freiheit, in der Wüste zu sterben.

Was sollte Moses gegen dieses aufrührerische Volk machen? Er wußte, daß das, was er verrichtet, auf Befehl Gottes gethan hatte, deshalb wandte er sich in seiner Verlegenheit im Gebete zu Gott, um Hilfe, und ihm Befehle zu geben, wonach er weiter zu handeln habe. Auf dieses Gebet erhielt er von Gott sofort Antwort (siehe 1. Mos. 14: 15, 16). Auf diese Antwort handelte Moses im Glauben nach den Anweisungen Gottes, und D! mit welchem Erfolg! Der aus den Augen verlorene Weg Gottes wurde Seinem Volke wieder sichtbar und dieser Weg der Errettung für Sein Volk wurde ein Weg des Verderbens für seine Feinde. Hier muß bemerkt werden, daß der Weg, der zum verheißenen Erbe führt, ein Prüfungsweg für die Gemeinde des Herrn ist, auf welchem der Herr sie für das verheißene Erbe vorbereitet. Dieser Weg ist ein wunderbarer, wie Gott selbst, der ihn Seinen Kindern zu gehen verordnet hat. Er führt durch Tiefen, über Höhen, durch Wüsten, wo das Wasser entweder bitter ist, oder gänzlich fehlt, und wo die Speise der Menschen nicht wächst. Er führt durch Länder und Städte, wo die Einwohner derselben den Kindern Gottes auf Seinem Wege feindlich entgegen treten und sie im Weitergehen aufhalten; und dennoch führt er die zum Ziele, welche an dem wunderbaren Betragen ihres Gottes sich nicht ärgern, sondern Ihm gläubig auf diesem Wege folgen, bis zu Ende. Gottes Wege sind andere, denn der Menschen Wege, wie auch Seine Gedanken höher sind, als unsere Gedanken, jedoch der Weg Gottes, auf welchem Seine Kinder nur zum Ziele, zu dem verheißenen Erbe, geführt werden, entspricht stets dem Herzenszustand seiner Wanderer. Er ist ein leichter und ein sicherer Weg, um darauf zu gehen für die kindlich Gläubigen und Gehorsamen, aber für die Ungehorsamen ist er ein schwerer Weg, auf welchem sie nicht fort können, darum auch von ihm abweichen, sich in der Wüste verirren, und da nieder- geschlagen werden. (Ebr. Kap. 3 und 4.)

Der Herold.

Monatsblatt für wahrheitsliebende Christen.

Motto: Wie lieblich sind auf den Bergen die Hüfte der Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König. Jes. 52, 7.

(Als Manuscript gedruckt.)

Nr. 2.

Siebenter Jahrgang.

Februar 1890.

Fortsetzung aus Nr. 12 vorigen Jahrganges. (Blattf. 96.)

Diese drei Zwölffzahlen oder 36 Apostel bilden dann mit den 36 ihnen zugehörenden Propheten, 36 Evangelisten und 36 Hirten, die Mauer der heil. Stadt. Diese vier mal sechsunddreißig oder 144 Amtsträger des Herrn, welche die Mauer bilden, bilden auch den großen Rat der Kirche des Herrn, deren Aufgabe es ist, zu wachen, daß nichts Unheiliges hinein kommt. Die 12 Thore in der Mauer sind also das zwölffache Apostolat mit den drei übrigen Aemtern, durch welche der Herr unter den Christen, Juden und Heiden wirken wird, daß sie aufgenommen werden und bleiben unter den zwölf Geschlechtern des newtestamentlichen Israels Gottes (Bk. 12). Hier finden Offb. 21: 12, 14 und 17 ihre vollkommene Erklärung.

Und brachte seine Früchte alle Monate, wie bei Hesekiel (47: 12). Hier sehen wir, daß wie bei den Ältesten auch hier eine Abwechslung, ein monatliches Dienstthun der dazu gerufenen Apostel stattfindet. Die ganze Zahl der Apostel muß daher größer als 36 sein. Denn auch die Ueberwinder der ersten Zeit d. h. nur die damaligen Apostel sind nach der ihnen im ersten Leuchter gegebene Endverheißung, die jetzt erfüllt wird, dazu berechtigt.

„Und die Blätter“ des Baumes des Lebens „dienten zu der Gesundheit der Heiden“. Diese Blätter sind Menschen, die zur Bekehrung der Heiden ausgesandt werden. Hiob vergleicht sich selbst mit einem Blatt (Kap. 13: 24, 25); dasselbe Bild findet man auch in Sprüch. 11: 28 und Jes. 64: 6. Die Apostel sind also die Früchte, die ausgesandten Missionare, die über die Erde zerstreut werden zur Bekehrung und Genesung der Heiden oder Ungläubigen, sind die Blätter von dem Baum des Lebens.

Bk. 3. „Und wird keine Verbannung mehr sein“, denn der Fluch, der durch Adams Fall über die Erde gekommen, ist aufgehoben. Es wird Frieden und Eintracht auf staatlichem, religiösem und socialem Gebiete sein. Kein päpstlicher Bannfluch wird den, der lieber an Gottes Wort als an menschliche erdichtete Fabeln glaubt, mehr in die ewige Verdammnis schleudern wollen. Protestanten werden sich gegenseitig nicht mehr verfeuern und bekämpfen, denn der Satan, der heute noch in den Herzen der Ungläubigen und Gläubigen wirkt, ist dann gebunden und kann die Menschen nicht zu gegenseitigem Haß, Zwietracht und Vermüthung verführen; und an Stelle des Thrones des Satans (Offb. 12 und 12) wird der Stuhl der Thron Gottes und des Lammes darinnen sein;

und Seine Knechte werden Ihm dienen. Das Zwei-Herzen-dienen ist für immer zu Ende.

Vs. 4. „Und Seine Knechte sehen Sein Angesicht.“ denn sie werden Ihm nicht nur gleich sein, sondern Ihn sehen, wie Er ist (1. Joh. 3: 2) „und Sein Name wird an ihren Stirnen sein“. Nicht der Name des Tieres (Kap. 13: 16, 17), sondern der Name des dreimal heiligen Gottes, Immanuel, Gott mit uns!

Das wird die Erfüllung der Endverheißung sein, die den aufrichtigen Gläubigen von Philadelphia gegeben ist. „Ich will auf ihn schreiben den Namen Meines Gottes und den Namen des neuen Jerusalems, der Stadt meines Gottes, die vom Himmel herniederkommt, von Meinem Gotte, und Meinem Namen, den neuen“ (3: 12).

Vs. 5. „Und wird keine Nacht da sein“, eine Nacht der geistlichen Finsternis, wie in der vierten, fünften und siebenten Zeit der streitenden Kirche, und sie werden keinen Mangel haben an dem Lichte auf dem Leuchter der Gemeinde, oder an dem Lichte der Sonne (Christus); denn Gott der Herr wird sie erleuchten; und sie, die teilhaben an der ersten Auferstehung und wahre verherrlichte Bürger dieses himmlischen Jerusalems, dieser Friedensstadt sind, werden über die auf Erden lebenden Menschen, als Könige herrschen und regieren bis in Ewigkeit.

Uebersicht der Lehre vom Reiche der Herrlichkeit in Verbindung mit den übrigen Prophetien des alten und neuen Testaments.

Es ist eine höchst merkwürdige Erscheinung und eine unbegreifliche Inkongruenz in der protestantischen Theologie, daß, während sie die ersten 19 Kapitel der Offenbarung so fleischlich auffaßt, sie nicht allein die drei letzten Kapitel der Offenbarung, sondern auch viele Verheißungen des alten Bundes gänzlich vergeistlicht, so daß diese dann nur zu Beschreibungen geistlicher Zustände und Verhältnisse unter der christlichen Haushaltung herabgezogen werden (z. B. Jes. 62 und 65: Vs. 17—25 u. a.).

Dies gilt vornehmlich all den noch nicht erfüllten Verheißungen Gottes, die dem alten Bundesvolke Israel gegeben sind. Eigenmächtig spricht die protestantische Theologie diesen Verheißungen Israel ab, vermaßt sie und eignet sich dieselben in einer vergeistlichten christlichen Form zu. Bis auf diesen Tag sind sie aber in dieser Form an dem Christentum ebenjowenig erfüllt, als in ihrer unverfälschten Form am Judentum.

Von Moses an bis zu dem letzten Propheten zieht sich durch deren Schriften ein Trauertone als eine Weissagung von einer großen Zerstreuung des alten Bundesvolkes des Herrn unter alle Völker, die bis zur Vollendung der Erde dauern soll. Es sind dies Prophetien, die in den beiden assyrischen und babilonischen Gefangenschaften nicht erfüllt sind, sondern deren Erfüllung erst nach dem Kommen Christi im Fleisch und Seiner Verwerfung durch Israel vor sich gegangen ist und es jetzt noch thun. Aber auch in denselben alttestamentlichen Prophetien finden wir stets den Freudenton einer endlichen Wiederaufrech-

tung des Reiches Israel nach diesem langen Exile, einer Zurückführung in das Land der Bäcker und einer Blüte des Landes unter der Regierung des Sohnes Davids. Diese Prophetien sind noch nicht erfüllt.

Es ist nicht zu leugnen, daß in den messianischen Weissagungen sowohl von einem Kommen des Herrn in Niedrigkeit, als von einem Kommen in Herrlichkeit gesprochen wird. Dieses letzte Kommen nur erwarten die Juden, darum haben sie auch das Kommen des Herrn in Niedrigkeit verkannt. Mit dem ersten haben die Christen genug und verkennen darum das letztere. Juden und Christen haben so einen Teil der Wahrheit, welche jedoch nur aus den beiden Kommen besteht, erst ein Kommen in Niedrigkeit, dann ein Kommen in Herrlichkeit, und auf beide haben auch die sonst sich widersprechenden Antworten des Herrn in Luk. 17: 20, 21 und Apostel 1: 6, 7 und ebenso in Joh. 18: 33, 36 und 37 Bezug. Nirgends leuchtet der Herr Sein irdisches Königtum über Israel, nur sagt Er, daß „dieses“ Kommen nicht dazu bestimmt sei, und daß es Seinen Jüngern nicht gebühre, Zeit und Stunde Seines Kommens in Sein Königreich zu wissen. Erst nach Seiner Himmelfahrt hat Er von dem Vater die Macht empfangen, Seinen Knechten zu zeigen, was geschehen soll, (Offb. 1: 1) in dieser Offenbarung, die dann auch eine harmonische Auflösung all der noch nicht erfüllten Prophetien des alten und neuen Bundes giebt.

Fassen wir darum kurz zusammen, was die Offenbarung in Uebereinstimmung mit den Weissagungen der alten Propheten und dem neuen Testament uns in Offb. 20, 21 und 22 über das Reich der Herrlichkeit lehrt, so wird auf der Erde eine ganz neue Organisation der Kirche und der Staaten (Kap. 21: 1, 5) herrschen, in denen die verherrlichten Heiligen der vorigen Jahrhunderte Könige und Priester sein (20: 4, 6; 21: 2, 10; 22: 5) und auf Erden leben und wandeln werden, wie der Herr selbst nach Seiner Auferstehung, der aber auch wieder als der Hohepriester und König für die Gläubigen sichtbar auf Erden erscheint. (21: 3, 22, 33, 22: 4.) Der Satan wird dann gebunden sein und die Sünde nicht mehr aus Schwäche und Verführung, sondern allein aus vorzüglichem Muthwillen und Verhärtung bestehen können. Die Lebenden, die Sünde thun, machen sich der Sünde wider den heil. Geist schuldig und werden aus dem Reiche Christi ausgeschlossen und fallen der ewigen Verdammnis anheim (20: 2, 3, 15; 21: 8, 27). Es wird kein Tod, noch Geschrei sein (21: 4), sondern alle Christen, voll des heil. Geistes und Seiner Gaben, werden in Liebe und Frieden mit einander leben. Der Glaube wird zum Schauen werden, und sie werden den Herrn sehen und mit Ihm sprechen, gleichwie die Jünger mit dem Herrn nach Seiner Auferstehung sprachen (21: 3, 11; 22: 1, 3, 4).

Die Kirche wird ganz auf dem alten apostolischen Fuße stehen, und Christus, das Haupt, sichtbar mit ihr verkehren. Bei den Stämmen des wiedergekehrten alttestamentlichen Israels, oder der Christen gewordenen Juden werden die auf-erweckten heiligen ersten Apostel, Propheten, Evangelisten und Hirten, die auch meistens aus den Juden waren, die betreffenden Ämter bekleiden, und zwar vier Ämter oder ein Thor bei jedem Stamm (21: 10, 12—14, 21, 25). Der erste Stamm wird wieder Juda und das erste Thor Jerusalem sein, wie dies früher war (Hes. 26: 2), wo der Herr selbst als Priester — König auf dem Throne Davids sitzen wird (Jes. 9: 5, 6; Hes. 34: 23, 24; 37: 24, 25; Dan. 7: 13, 14, 27; Jos. 3: 5). Auch bei den Christen werden 12 Apostel,

12 Propheten, 12 Evangelisten, 12 Hirten, die allgemeine Kirche regieren. Sie werden aus den verherrlichten Heiligen, die auch früher aus den Christen, in den apostolischen Kirchen der siebenten Zeit diese Ämter bekleidet haben. Für jeden dieser Stämme des neutestamentlichen Israels wird auch ein Thor von vier Ämtern bestehen.

Aus den lebenden Christen wird ebenfalls eine Zwölfzahl Apostel, und ebenso viel Propheten, Evangelisten und Hirten, also wieder 48 Männer als Leiter des Missionswerkes unter den Heiden thätig sein, um mit ihren Missionaren und durch dieselben die Heiden, die dann nicht mehr unter dem Einflusse des Satans stehen, zum Christentum zu bekehren. Diese Arbeit wird leicht sein und schnell vorwärts gehen, da der heil. Geist frei ungehindert mitgetheilt wird (22: 1).

Auf diese Dreizahl, je aus 48 Männern oder aus den allgemeinen Aufsehern für die Kirche aus den Juden, Christen und Heiden (22: 2) bestehend, kommen also 36 Apostel, 36 Propheten, 36 Evangelisten und 36 Hirten, also 144 Personen. Sie sind die von Gott gemachte Mauer des himmlischen Jerusalems (21: 12, 17) und kommen zu ihren Synoden oder Konzilien in dem neu erbauten irdischen Jerusalem im heil. Lande unter dem Vorsitze des Herrn zusammen. Die ersten Apostel und Propheten des Herrn sind die Ersten dieser Zusammenkunft (21: 14, 19, 20). Die Zwölfzahl, (die Zahl der Ordnungen des Herrn in Seinem Bundesvolke) mit sich selbst vervielfacht bildet die Zahl 144, und deutet also diese Zahl 144 die vollkommenen Ordnungen des Herrn für Seine Kirche im Reiche der Herrlichkeit an.

Die 12 Stämme der Juden werden alle aus diesem letzten und langen Exile in das Land ihrer Väter versammelt und zu Christo, ihrem jetzt in Herrlichkeit gekommenen Messias bekehrt werden. Sie werden dann auch Sein Kommen in Niedrigkeit zur Versöhnung ihrer Sünden anerkennen 3. Mos. 26: 31—45; 5. Mos. 28: 62—68; 30: 1—6; Jes. 11: 11—13, 16; 25: 7, 8; 65: 1—19; Jer. 30: 3—11; Hes. 34: 6—16; 37: 19—28; Hos. 3: 4, 5; Dan. 12: 1, 7; Joel 3: 1—7; Amos 9: 2, 8—15; Sach. 2: 8; 12: 10; 13: 1, 9; Matth. 23: 39; Röm. 11: 25—29; 2. Kor. 3, 14—16; Offb. 1: 7.

Auch die Heiden werden zur Erkenntnis Christi kommen, so daß die Erde voll wird der Erkenntnis des Herrn Ps. 22: 28, 29; Jes. 11: 9, 10, 12; 25: 7; Offb. 15; 4; 21: 24, 26; 22: 2.

Christus wird als der Sohn Davids in den wiedergebauten Jerusalem König über Israel und alle andern Völker sein, und in dem nach Hesekiels Weissagung daselbst erbauten Tempel (Hes. 43: 1—7) werden in dem Gottesdienste der Christen aus den Juden, der Schatten des Gesetzes mit dem Wesen des Evangeliums verbunden sein. Jes. 2: 2—4; 4: 2—6; 9: 1—7; 24: 23, 60; 62: 1—7; Jer. 30: 9, 18—24, 31; Hes. 34: 23, 24; 37: 24, 25; Dan. 2: 35, 44; 7: 13, 14, 18, 27; Joel 3: 17—21; Mich. 4: 1—8; Zeph. 3: 11—20; Sach. 14: 9; Matth. 19: 28: 25: 14—31; Luk. 1: 32, 33; 12: 32; 22: 29, 30; Offb. 11: 15—17.

Alle sündlosen menschlichen Handlungen, Künste und Wissenschaften werden eben so gepflegt werden als jetzt, ja selbst zu größerer Blüte gelangen, aber dem Herrn wird dann die Ihm zukommende Ehre und Herrlichkeit gebracht werden. (Offb. 21: 26.)

Zu diesem kommt noch, daß, nachdem der Fluch der Sünde aufgehoben ist, auch wieder ein Paradieseszustand auf Erden herrschen wird für Menschen, Tiere und Pflanzen; denn das ist der Endzweck des ganzen Erlösungswerkes. Alle die noch unerfüllten Prophetien des alten und neuen Testaments werden zu dieser Zeit sich erfüllen, wie z. B. Jes. 11: 6—9: 65: 20—25; Hes. 34; 25—29; Hos. 2: 17; Matth. 26: 29; Luk. 22: 30 u. a. Alle die Stellen sprechen von Ereignissen, die noch nicht geschehen sind und die nicht ganz aus der Schrift als Bildersprache in geistlichem Sinne erklärt werden können, wo wir also nur zu wählen haben zwischen zwei Auffassungen: — entweder, daß sie nichtswürdige Reden des heil. Geistes durch die Propheten oder des Herrn Jesus selbst sind — und wer wird das behaupten können? — oder daß sie noch nicht erfüllte Prophetien des heil. Geistes oder des Herrn Jesu sind, deren Erfüllung im Reiche der Herrlichkeit eintreffen wird. Denn dieses Reich beschreiben sie sämtlich als einen höchst glücklichen Zustand. Der ganze Begriff und die Beschreibung des tausendjährigen Reiches geht dahin, daß der Zustand der Welt dann wie jetzt ist, nur ohne Sünde und wie sie sein könnte, wenn der Sündenfall nicht geschehen wäre.

Dieser glückselige Zustand wird tausend Jahre, also eine lange Zeit dauern (20: 3—6). Darnach wird noch einmal der Satan losgelassen und der Friede und die Ordnung auf kurze Zeit gestört werden, aber dann wird auch das letzte Gericht seinen Anfang nehmen (20: 7—10; Matth. 25: 31—46).

Kauft also nun die Vorstellung von dem tausendjährigen Reiche, wie es durch Gottes Wort erklärt ist, auf einen sinnlichen, irdischen Glückszustand hinaus, wie man sich heute dasselbe so gerne vorstellt? Wir meinen wohl das Gegentheil annehmen zu dürfen. Alles, was irdisch und materiell ist, ist darum noch nicht sinnlich. Nur dann, wenn das Irdische und Materielle zum höchsten Belang oder Zweck und Ziel für den Menschen wird, ist es sinnlich. Wo die natürlichen Bedürfnisse, die Gott in den Menschen gelegt hat, auf künstliche Weise gereizt und erhöht werden, da wird ihre Befriedigung sinnlicher Genuß und Wollust. Dies wird im tausendjährigen Reiche nicht sein, wo die Christen, voll des Glaubens und heil. Geistes, mäßig, gerecht und gottselig leben werden. All den Vorschriften über das christliche Leben, die hier auf Erden der streitenden Gemeinde gegeben und in Schwachheit befolgt wurden, werden alsdann vollkommen nachgekommen werden. Und wenn die Schrift für diese Zeiten Fülle an Korn und Wein verheißt, so schließt dies doch keinen unmäßigen Gebrauch in sich. Auch Christus hat nach Seiner Auferstehung und Verherrlichung noch gegessen und getrunken (Luk. 24: 41—43; Joh. 21: 13; Apg. 10: 41), und nach Seiner Verheißung wird Er auch in dem Reiche der Herrlichkeit noch mit Seinen Jüngern essen und von der Frucht des Weinstocks trinken (Matth. 26: 29; Luk. 22: 18, 30; Mark. 14: 25). Da der Herr selbst der Weinstock ist und Seine Frucht der Wein oder Freude im heil. Geiste von Ihm selbst ausgeht, so kann dies nicht als Bildersprache erklärt werden, sondern muß buchstäblich aufgefaßt werden.

Das Reich der Herrlichkeit begreift also die Wiederherstellung des sündlosen paradiesischen Zustandes auf Erden vor dem Sündenfall in sich. Darum wird es von dem Herrn auch die Wiedergeburt der Natur (Matth. 19: 28) oder die Erneuerung aller Dinge genannt, mit demselben Wort, mit dem die Wiedergeburt oder Erneuerung des Menschen in Tit. 3: 5 angedeutet wird. Darum

nennt Petrus (Apsf. 3: 21) diese Zeit, bis auf welche Zeit Christus den Himmel einnehmen muß, die Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge, die Gott geredet hat durch den Mund Seiner heil. Propheten von der Welt an. Denn diese Wiedergeburt, die Erneuerung des Himmels, (Reiches Gottes) und der Erde (Gesellschaft ist das große Geheimnis Gottes, das er verkündigt hat Seinen Knechten und Propheten des alten und neuen Bundes, und das in den Tagen der Stimme des siebenten Engels oder apostolischen Geistlichkeit des neunzehnten Jahrhunderts, wenn er posamen wird das Wort Gottes, auch vollendet werden soll (Offb. 10: 7).

So sehr die protestantische Geistlichkeit im allgemeinen in der Erkenntnis und Glauben bezüglich des tausendjährigen Reiches zurück ist, und sie das darüber Gelehrte, vergeistlicht, eben so sehr sind die römische und griechische Kirche in dieser Hinsicht vorans und sinnlich in ihrer Auffassung. Die römische Kirche besonders ist nicht anders, als ein anmaßendes, jedoch falsches Vorauslaufen in Bezug auf die Zeit des tausendjährigen Reiches. Die Vereinigung der geistlichen und weltlichen Macht in „einer“ Person, die hierarchischen Formen, die kirchliche Pracht, Ceremonien u. i. w., sind nichts anders, als eine sinnliche Verkörperung des Ideals, das ihr von dem tausendjährigen Reiche dunkel vor schwebt, worin sie aber der Zeit vorausläuft.

4. Die Hornschale im Reiche der Herrlichkeit. Der letzte Abfall am Ende der tausend Jahre.

Offenbarung 20: 7—10.

Es wird den Leser vielleicht wundern, daß die Offenbarung, welche doch die Geschichte der christlichen Kirche vorher sagt, keine Geschichte des tausendjährigen Reiches giebt, sondern von der Beschreibung seiner Gründung in Kap. 20 zu dem Ende desselben übergeht. Wenn man sich das näher betrachtet, so ist es sehr natürlich. Denn ein Reich, das in Friede und Blüte fortbesteht, hat keine Geschichte. Nur Umwälzungen, Kriege, Wechsel von Glück und Unglück in einem Reiche bilden seine Geschichte. Wo dies alles fehlt, wie im Reiche der Herrlichkeit, bildet nur noch die Liste der aufeinanderfolgenden Könige oder Dynastien seine Geschichte. Aber auch dies sucht man im tausendjährigen Reiche vergebens, weil Christus König über alle Völker ist und Seine Verherrlichten und fernerhin unsterbliche Zeugen, unter Ihm Könige und Priester auf Erden sind. Die Offenbarung teilt die fernere Geschichte kurz in diesen Worten mit: „Sie werden mit Ihm (Christo) regieren tausend Jahre“ (20: 6).

Vs. 7. „Und wenn die tausend Jahre vollendet sind, wird der Satan los werden aus seinem Gefängnis.“ Vor dem letzten Gerichte muß noch kund werden, welche von den auf Erden Lebenden Gott wahrlich lieben und fürchten. Darum wird der Verführer der Menschen noch eine kleine Zeit losgelassen (Vs. 3), um sie zu prüfen.

Vs. 8. „Und er wird ausgehen, zu verführen die Heiden in den vier Ecken der Erde, den Gog und Magog, sie zu versammeln in einem Streit, welcher Zahl ist wie der Sand am Meer.“ Er wird losgelassen mit seinen bösen Geistern, wie die Geister des Teufels in der sechsten Hornschale ausgingen,

die Menschen zu versammeln in den Streit auf jenen großen Tag Gottes, des Allmächtigen (16: 14; 19: 19). Nicht alle Völker sind schon bekehrt; es sind noch ungläubige Völker im Osten, Norden, Westen und Süden, des weiteren Umkreises des heiligen Landes.

Hesekiel schildert im 38. und 39. Kapitel ausführlich diesen Zug zum Kriege wider die christlichen Völker, welcher in dem letzten Jahre nach der Versammlung der Kinder Israels in das heil. Land stattfinden wird (38: 8). Aus dem letzteren erhellt, daß Hesekiel nicht von dem großen antichristlichen Vertilgungskriege spricht, da Israel erst am Anfang des Reiches der Herrlichkeit nach dem Lande seiner Väter zurückgebracht wird und es bei dem Auszuge Gogs dajelbst in einem Lande ohne Mauern; Kiesel und Thor ruhig und sicher wohnt (Vs. 11, 12). Vgl. Sach. 2: 1—6. Auch nennt Johannes wörtlich dieselben Namen wie Hesekiel: „Gog und Magog.“ Johannes nennt sie Heidenvölker (Offb. 20: 8). Gog ist nach Hesekiel 38: 2 und 39: 1 der oberste Fürst in Melech und Thubal. Das Wort „Gog“ bedeutet „Berg“ (Siehe Ahlemann in Hilgenfelds Zeitschrift für wiss. Theologie Jahrgang 1862. Gog wird der Name des Volkes, Magog das Land des Volkes sein. Der Laut „gog“ soll noch in den Namen Kaukasien enthalten sein und dies „kau“ (gog) oder Berge in „Asien“ bedeuten.)

Also „Gog“ bedeutet „Berg“. Wir kennen dieses Bild bereits als eine königliche Macht. „Magog“ bedeutet „wo Gog ist und also alle Völker, die dieser königlichen Macht unterworfen sind. Der Gog des Hesekiels kommt aus dem Norden“ (Hes. 38: 15).

(Der Norden, wo die rohsten Völker wohnten, hatte bei den alten Propheten stets eine schlechte Bedeutung. Von Zerstörern wird in der heil. Schrift häufig gesagt, daß sie aus dem Norden kommen sollten.)

„Melech“ lag im Norden vom heil. Lande. Das Wort heißt: „Bogenspanner“ und wird in 1. Moj. 10: 2 genannt. Es ist wahrscheinlich das Land der heutigen Kirgisen, Bergkassier u. a. der alten Scythen. „Thubal“ heißt „weltlich“ und wird jedenfalls der südliche Teil des heutigen Sibiriens und der Tatarei sein und liegt also nach Nordosten. Die Perfer (Vs. 5) im Osten; die Mohren oder besser Kuschiten im heutigen Arabien, Indien und Nubien im Südosten und Süden! die Putier (Jer. 46: 9), die Afrikaner im Südwesten bis fernem Westen. Gomer und Togarma mit ihren Banden dagegen liegen mehr von Norden nach Osten, wahrscheinlich im nördlichsten Teile Armeniens (Hes. 27: 14). Alle Völker also, die das heil. Land von allen Seiten umringen, kommen unter der Anführung Gogs und im Bunde mit ihm, um Jerusalem und das heil. Land zu verderben. Ihre Zahl ist wie der Sand an den Ufern des Meeres. Dies ist die wörtliche Auffassung, wie man dieselbe bei den meisten Schreibern findet. Es liegt jedoch unseres Erachtens noch eine tiefere Bedeutung darin. Es ist doch wohl gewiß und ohne Zweifel, daß Gog aus dem Stamme Ruben (1. Chron. 5: 4) und Magog, der Sohn Japhets (1. Moj. 10: 2) nicht die von Hesekiel und Johannes angeführten Personen sind. Die anderen Völker, welche Hesekiel aufführt, die aber meistens als solche nicht mehr bestehen, können ebensowenig in eigentlichem Sinne gemeint sein. Mit Recht jagt dann auch Bücher (Corcordanz), daß sie symbolische Namen seien, nämlich für bittere Feinde des Volkes Gottes. Die symbolische Bedeutung kann bei Gog und Magog nicht in ihren Thaten liegen, da die unbekannt sind, sie muß also in den

Namen enthalten sein. „Gog“ bedeutet auch „das Dach“ und „Magog“ „wo das Dach ist“. Die platten Dächer im Morgenland (5. Mos. 22: 8) waren die Stellen, wo man zu Gott betete (Apst. 10: 9), und wo die Israeliten während der Laubhütten das Gesetz des Herrn lasen. Neh. 8: 17—19). Das hat der Herr im Auge, wenn Er sagt: „Was ihr redet ins Ohr in den Kammern, das wird man auf den Dächern predigen“ (Luk. 12: 3). Aber auch zum Dienste der Götzen wurden auf den Dächern Altäre errichtet. (2. Könige 23: 12; Jer. 19: 13; 32: 29). In Richter 16: 27 lesen wir, daß 3000 Ungläubige auf dem Dache sitzen einen Gläubigen zu verspotten. Weil es Feinde des Volkes Gottes sind, müssen „die Männer von dem Dache“ oder Magog nach Zeph. 1: 4—6 falsche Priester sein, die dem Herrn zu folgen aufgehört haben, Ihn nicht mehr suchen nach Ihm fragen. Gog ist dann auch ein solcher Mann, jedoch in großem Range, ein neuer Antichrist, der Anführer der Magog, der falschen Propheten, denn er ist der oberste Fürst der „Bogenspanner (Mesek) oder der Verfolger der Gläubigen“ Ps. 11: 2, 37: 14 u. a. und der „Weltlichen“ (Thubal), die den Herrn verlassen und zu ihren Götzen zurückkehren. Auch die Namen der übrigen mit ihm verbündeten Völker (Hes. 38: 5, 6) haben damit übereinstimmende Bedeutungen, Perser: „Unruhestifter“ Mohren oder Ruschiten: Schwarze (in geistlicher Finsternis; Futier: die dick von Fett sind (Ps. 73: 7): Somer: die verzehren (Hes. 3: 14); Torgarma: die von Bein d. h. Knochen sein (Hes. 37: 1, 4). Das ganze läuft also auf eine Wiederholung eines Aufstandes gegen Gott und Sein Volk aus, der von einer großen Menge, die von falschen Propheten verführt ist, unter Anführung Gogs, eines z. weiten Antichristen, ausgeführt wird.

Vs. 9. „Und sie traten auf die Breite der Erde und umringten das Heerlager der Heiligen und die geliebte Stadt.“ (Hes. 38: 18, 39: 2, 4.) Ganz Europa war die heilige Stadt. Jerusalem wird die geliebte Stadt genannt. Zu ihrem Schutze scheinen sich die Heiligen um sie gelagert zu haben, da Jerusalem selbst keine Mauern besitzt, sondern eine offene Stadt, ein Dorf-land ist (Hes. 38: 11, 12; Sach. 2: 1—4). Ihre sicherste und festeste Mauer ist aber der Herr selbst (Sach. 2: 5), denn „es fiel das Feuer von Gott aus dem Himmel und verzehrte sie.“ Gott ist ein verzehrendes Feuer für den Sünder. Hesekiel nennt uns dies verzehrende Feuer des Zornes Gottes (Vs. 19) als gegenseitiger Streit (Vs. 21), Pest, Blut, Plagregen und großer Hagel, aber auch als einen Regen von Feuer und Schwefel auf Gog und seine Banden und auf die vielen Völker, die mit ihm sein werden (Vs. 22), gleichwie der Herr früher mit Sodom und Gomorrha that. Dies wird das Feuer sein, wovon Petrus in 2. Petri 3: 7, 10, 12 spricht, dessen gewöhnliche Erklärung, daß hier der Untergang der Welt beschrieben, gänzlich mit der Verheißung Gottes in Mos. 8: 21, streitet. Auch bei der symbolischen Bedeutung von Gog und Magog und der übrigen Völker als letzte antichristliche Verfolgung der lebenden Gläubigen seitens der Ungläubigen scheint der hauptsächlichste Anfall gegen Jerusalem, die geliebte Stadt, zu gehen, weil von da das Gesetz, das Wort Gottes, und die Leitung der Kirche ausgeht.

Der Herold.

Monatsblatt für wahrheitsliebende Christen.

(Als Manuscript gedruckt.)

Motto: Wie lieblich sind auf den Bergen die Flüsse der Barmherzigkeit, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König. Jes. 52, 7.

Nr. 3.

Siebenter Jahrgang.

März 1890.

Die geographische Beschreibung der Wohnörter der Völker in wörtlicher Bedeutung wird, da die himmlische Stadt über Europa verbreitet ist, daher mit der symbolischen Auffassung zusammenfallen.

Die Vernichtung des Gog'schen Heeres wird in Hes. 38: 18—23 und 39: 1—16 ausführlich beschrieben. Es wird wahrscheinlich durch Pest oder Schwert oder Feuer vom Himmel getötet, aber darum nicht zu Pulver und Asche verbrannt, da Hesekiel zu deutlich vom Begraben der Leichname spricht. (Hes. 39: 11—16.)

Diesem letzten Gerichte über die antichristlichen Heere folgt das Gericht über Satan. Wurde er nach der ersten antichristlichen Niederlage nur tausend Jahre in dem Gefängnis gebunden, so wird er jetzt beim Anfang des Endgerichtes und ewigen Lebens eingekerkert und empfängt seine Strafe für ewig.

Vs. 10. „Und der Teufel, der sie verführte, ward geworfen in den feurigen Pfuhl und Schwefel, da das Tier und der falsche Prophet war; und sie werden gequält werden Tag und Nacht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Mit dem Teufel empfangen auch alle gefallenen Engel und böse Geister ihr Urteil für ewig. Dies ist das Gericht, wovon Petrus in 2. Petri. 2: 4 spricht, welches nach Paulus die verherrlichten Heiligen über sie aussprechen werden. (1. Kor. 6: 3.)

Das letzte Gericht.

Die letzten Feinde des Herrn sind vernichtet. Kein Aufstand wider Ihn wird fernerhin in Seinem Reiche stattfinden. Er kann jetzt Sein Königreich Gott dem Vater übergeben, auf daß Er sei alles in allem.

Offb. 20: 11. „Und ich sahe einen großen weißen Stuhl und den, der darauf saß, vor welches Angesicht flohe die Erde und der Himmel, und ihnen ward keine Stätte erfunden.“

Der große weiße Thron wird durch die Wolken des Himmels gebildet (Hes. 1: 4; Matth. 24: 30), durch die Wolken der verherrlichten Zeugen, und ist derselbe Thron des Herrn wie in Offb. 4: 2, oder das Bild Seiner königlichen Macht und des von Ihm gefällten Urteils. Denn des Menschen Sohn ist es, der das Gericht aussprechen wird (Joh. 5: 27) und Er wird es thun als König noch im Reiche der Herrlichkeit (Matth. 25: 31 u. ff.). Die Erde und der Himmel brauchen deshalb nicht vergehen, wohl aber sind die irdischen socialen Ordnungen und der Himmel der Kirche, und die kirchlichen Einrichtungen des Herrn, welche im Reiche der Herrlichkeit bestanden, zu Ende gegangen und werden einem noch viel vollkommeneren und seligeren Zustand weichen. Auch die Menschen hören auf im Fleische zu sein, sie werden, wie die vor tausend Jahren

aufgefahrenen Heiligen, verwandelt werden und empfangen ihre Auferstehungsleiber. Das Sterbliche ist verschlungen von dem Leben (2. Kor. 5: 4; 1. Kor. 15: 49—57). Darum ist auch keine Kirche oder Kirchenordnung Christi (Himmel) mehr nötig. Es sind auf Erden keine Seelen mehr zu gewinnen oder für die selige Ewigkeit zu behalten; was behalten werden wollte, ist nun behalten. Für diese wird fortin Gott sein alles in allem.

Vs. 12. „Und ich sahe die Toten, beide groß und klein, stehen vor Gott, und die Bücher wurden aufgethan, und ein anderes Buch ward aufgethan, welches ist des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach der Schrift in den Büchern, nach ihren Werken.“

Alle Menschen, die je auf Erden gelebt haben, erscheinen jetzt vor dem Richterstuhl des Herrn (2. Kor. 5: 10; 2. Tim. 4: 1). Die Bücher stellen das Gedächtnis des Herrn vor, worin nicht allein die größeren und kleineren Sünden aller Menschen, sondern auch jedes unnütze Wort, das sie geredet haben, eben so gut aufgezeichnet ist (Matth. 12: 36), als der im Namen Jesu verabreichte Becher Wasser (Mark. 9: 41). Es wird hier von mehreren Büchern gesprochen, und wir dürfen in der That wohl deren fünf annehmen.

1. Die Menschen, die von Adam bis Moses gelebt haben, stehen in dem Buche „des Reiches Gottes“ ohne Gesetz; diese werden auch ohne Gesetz gerichtet werden. Welche ohne Gesetz gesündigt haben, die werden auch ohne Gesetz verloren werden (Röm. 2: 12a.)

2. Das Buch derer, die von Moses an unter dem Gesetze gelebt haben; diese, welche am Gesetz gesündigt haben, werden durch das Gesetz verurteilt. Röm. 2: 12b.

3. Das Buch derer, die unter dem Evangelio gelebt haben, diese werden durch das Evangelium gerichtet werden Joh. 12: 48; 3: 18.

4. Das Buch der Heiden, die weder das Evangelium, noch das Gesetz gekannt haben; sie werden durch das Buch des Gewissens gerichtet werden. Röm. 2: 14, 15.

5. Das Buch des Reiches der Herrlichkeit. Die unter dieser vollkommenen Haushaltung der Gnade gelebt haben und doch nicht an Christum haben glauben wollen oder von ihm abgefallen sind, werden von den verherrlichten Heiligen gerichtet werden (1. Kor. 6: 2). Denn diese stehen nicht in dem anderen Buche, dem des Lebens oder der Verdienste Christi. Wer in diesem geschriebenen gefunden wird, dessen Sünden und Vergehungen werden nicht verlesen, sondern dessen guter Werke nur gedacht, Werke des Glaubens der Liebe in Christo Jesu; denn ihre Sünden sind getilgt im Blute des Lammes. So werden alle Toten nach ihren Werken gerichtet, es seien gute oder böse.

Vs. 13. „Und das Meer gab die Toten, die darinnen waren, und der Tod und das Totenreich gaben die Toten.“ Dieses Meer ist das Völkermeer. Seine Toten sind die geistlich Toten, die nicht das Leben aus Gott haben und, ob schon des natürlichen Todes an jenem Tage noch nicht gestorben, dem ewigen zweiten Tod anheim fallen. Aber auch die Meere oder Oceane der Erde geben die Tausend und aber Tausend Toten, die darin ihr Grab gefunden, in ihren Auferstehungsleibern zurück, ebenso wie der Tod (Grab) diejenigen, die im Schoße der Erde ihren letzten Ruheplatz gefunden haben. Auf das Machtwort des Herrn, das einstens Himmel und Erde ins Dasein rief, stehen auch aus dem Stoff der Erde ihre unsterblichen Auferstehungsleiber auf, welche früher mit

dem vergänglichen Fleisch und Blut verbunden und in demselben verborgen waren wie die Pflanze in dem ersterbenden Samen (Joh. 12: 24), wie der Schmetterling in der toten Puppe (1. Kor. 15: 35—50). Jedoch alle, die an der ersten Auferstehung kein Teil haben, ruhen bis zum letzten Gerichtstage im Totenreiche, der Aufenthaltsort der Seelen der Verstorbenen.

„Und sie wurden gerichtet, ein jeglicher nach seinen Werken.“ Wie dies geschehen wird, hat der Herr uns ausführlich beschrieben in Matth. 25: 31—46. Wir werden alle vor dem Richterstuhl Christi dargestellt werden (Röm. 14: 10), wenn die Stunde kommt, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden Seine Stimme hören und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses gethan haben zur Auferstehung des Gerichts (Joh. 5: 28, 29). Denn Christus ist Derjenige, den Gott verordnet hat ein Richter der Lebendigen und der Toten (Apst. 10: 42). Auch die verherrlichten Heiligen, die an der ersten Auferstehung Teil hatten, müssen offenbar werden vor dem Richterstuhle Gottes (2. Kor. 5: 10), nicht um gerichtet zu werden, denn sie sind bereits tauend Jahre lang verherrlicht gewesen, sondern, gleichwie sie durch Schmach und Trübsal ein Schauspiel geworden waren vor Engeln und Menschen (Ebr. 10: 33; 1. Kor. 4: 9), als sie im Stande ihrer Erniedrigung auf Erden ihrem Herrn das Kreuz nachtrugen (Ebr. 10: 36—38), um jetzt nach ihrer Verherrlichung durch ihren König und Herrn vor Menschen und Engeln als ein Schauspiel der Herrlichkeit zu sein, als die allein durch den Glauben Zeugnis überkommen haben und jetzt die Verheißung empfangen haben, daß Gott etwas Besseres für sie zuvor versehen habe. (11: 39—40). Der Herr ist nicht allein gerecht in allen Seinen Wegen, sondern „zeigt“ auch gerne an Seinen Geschöpfen diese Gerechtigkeit. Wenn sich am Tage des Gerichts eines Seiner Geschöpfe entschuldigend sagen sollte: „Herr, Deine Wege mit mir sind mir zu dunkel und Deine Prüfungen zu unbegreiflich gewesen, als daß es mir möglich gewesen wäre, an Dich zu glauben“, dann kann der Herr auf diese Seine Heiligen der ersten Auferstehung zeigen und sagen: Und diese da? Sie haben Spott und Geißeln erlitten, dazu Bande und Gefängnis; sie sind gesteinigt, zerhackt, zerstoßen, durchs Schwert getötet; sie sind umhergegangen in Pelzen und Ziegenfellen, mit Mangel, mit Trübsal, mit Ungemach, und sind in Glend gegangen in den Wüsten, auf den Bergen und in den Klüften und Felsen der Erden (Ebr. 11: 36—38), sondern „sie haben geglaubt, geglaubt an Mich, daß Ich dennoch ihr Gott war.“ Die Welt war ihrer nicht werth. Darum habe Ich ihnen eine himmlische Stadt bereitet (Ebr. 11: 16; Offenb. 21: 2).

Vs. 14. „Und der Tod und das Totenreich wurden geworfen in den feurigen Pfuhl.“ Dies geschieht, nachdem die Toten alle gerichtet sind, denn der letzte Feind, der aufgehoben wird, ist der Tod (1. Kor. 15: 26). Bereits Paulus personifiziert den Tod, der doch eigentlich nur der Akt des Sterbens ist. Die Offenbarung thut dasselbe mit dem Hades, als sei er der Wächter der verstorbenen Seelen. Keins von beiden ist jedoch denkbar noch wahrscheinlich. Wenn keine Menschen mehr geboren werden und die noch Lebenden in die Unsterblichkeit gelangen, versteht es sich von selbst, daß der Tod aufhört. Und wenn die Verstorbenen zur Unsterblichkeit auferweckt werden, kann auch das Totenreich nicht mehr bestehen. Beide waren die Folgen der Sünde, denn der Tod ist der Sünde Sold; und der Teufel, der uns unter die Macht der Sünde und des Todes gebracht hat, ist die Ursache, daß auch die Gläubigen den Tod und das

Totenreich schmecken müssen. Aber nun er selbst in den feurigen und schwefelichen Pfuhl geworfen ist (Vs. 10), werden auch seine Kinder, der Tod und das Totenreich, welche Gottes Kinder so schmerzlich betrübt haben (Offb. 6: 9, 10), zur ewigen Schmach zu ihrem Urheber in den feurigen Pfuhl geschleudert. (1. Kor. 15: 54, 55).

„Das ist der andere Tod, der Feuerpfuhl.“ Der natürliche irdische Tod ist der erste, der noch nicht für ewig einen Abschluß macht. Darnach folgt die Auferstehung und das Gericht; aber nach diesem kommt wieder der zweite Tod, der für ewig alles abschließt. Wer darin geistlich vor Gott gestorben ist, ist auch für ewig von Ihm geschieden. Wer aber dem zweiten Tode nicht anheim fällt, erhält ewiges Leben.

Ueber die Ueberwinder der siebenten Zeit hat der andere Tod keine Macht mehr; sie sind verherrlicht und bereits selig; denn hier ist die Erfüllung der Endverheißung, die ihnen im zweiten Leuchter gegeben wurde (Offb. 2: 11).

Vs. 15. „Und so jemand nicht ward erfunden geschrieben in dem Buche des Lebens, der ward geworfen in den feurigen Pfuhl.“ Wer also nicht in dem Verdienste Christi steht, ist für ewig verloren; denn in keinem anderen ist die Seligkeit. Apft. 4: 12; Joh. 3: 16, 18, 36). Für die, welche gerettet sind aus allen Völkern, Sprachen, Geschlechtern und Heiden, jängt nach diesem Gerichte die ewige Seligkeit an. Von dieser erwähnt die Offenbarung nichts. Johannes war nur im Geiste „an“ d. i. an das Ende des Tages des Herrn, den großen Gerichtstag versetzt, als ihm gezeigt wurde, was von seiner Zeit an bis zu diesem Tage noch geschehen werde. Von der Ewigkeit wird ihm weiter nichts gesagt noch gezeigt. Aber auch die ganze Schrift lehrt uns weiter nichts darüber, als was der Herr selbst sagt: „In der Auferstehung werden sie weder freien noch sich freien lassen; sondern sie sind gleichwie die Engel Gottes im Himmel“ (Matth. 22: 30) und was Paulus aus Jes. 64: 4 citiert: Das kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehöret hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott bereitet denen, die Ihn lieben.“ (1. Kor. 2: 9).

Der Schluß der Offenbarung.

Offenbarung 22: 6—21.

Vs. 6. „Und er sprach zu mir: Diese Worte sind gewiß und wahrhaftig. Und Gott, der Herr der heiligen Propheten, hat Seinen Engel gesandt, zu zeigen Seinen Knechten, was geschehen muß.“ Es ist noch immer derselbe Engel, der spricht (Offb. 17: 1; 21: 9), der Repräsentant der apostolischen Geistlichkeit der siebenten Zeit. Was er hier dem Johannes sagt, wird auch der Inhalt der Botschaft sein müssen, welche die apostolische Geistlichkeit unserer Zeit zu verkündigen hat, nämlich: Die Wiederkunft Christi und die Gerichte, die vor der Thür stehen. Daß dies in der That geschieht, haben wir früher zur Genüge schon angedeutet. Der Engel, wovon er spricht, daß er von Gott gesandt sei, ist er selbst, aber auch der Engel, der die Offenbarung in der siebenten Zeit erklären wird (siehe z. B. Kap. 22: 6), daß der Herr, der diesen Engel gesandt hat, der Gott der heiligen Propheten, oder besser, der Gott der Geister der Propheten (1. Kor. 14: 32) d. i. daß Er den, den verschiedenen Propheten eigenen Geist in Seinem Dienste gebraucht, kann nur gesagt sein, um anzudeuten, daß dieser Engel einer der früher entschlafenen Propheten (siehe Vs. 9)

ist. Es ist also wahrscheinlich einer der vielen Heiligen, die bei dem Tode des Herrn auferstanden sind (Matth. 27: 52, 53) und in ihren verherrlichten Leibern vielen erschienen. Der Engel fügt noch folgende Worte hinzu:

Vs. 7. „Siehe, Ich komme bald. Selig ist, der hält die Worte der Weisagung in diesem Buche.“

Vs. 8. „Und ich, Johannes, bin es, der solches gesehen und gehöret hat“, was schon beschrieben ist. „Und da ich es gehöret hatte“, daß der Engel sagte: „Siehe, Ich komme bald“, fiel ich nieder anzubeten zu den Füßen des Engels, der mir solches zeigte. War Johannes bereits früher (19: 10) beim Empfang dieser Offenbarung, auf den Irrtum verfallen, den Engel für den Herrn Jesus anzusehen, so war es nicht zu verwundern, daß er bei diesen Worten: „Siehe, Ich komme bald“ aufs neue diesen Sprecher als seinen Meister, seinen göttlichen Freund und Heiland ansah. Er irrte zum zweiten Male. Wohl war es der Herr, der sprach, jedoch Er redete durch den Mund seines Knechtes, des Engels. Das ist die rechte Prophetie, wo der Herr in der ersten Person durch den Mund Seiner Propheten spricht, wenn die heil. Männer Gottes sprechen, getrieben durch den heil. Geist (2. Petr. 1: 21), als ob der Herr selbst redete. Hier war es auch der Herr, der zwar nicht persönlich sprach, wohl aber durch den Mund dieses Seines Engels, denn

Vs. 9. „Und er spricht zu mir: Siehe zu, thue es nicht; denn ich bin dein Mittknecht und deiner Brüder, der Propheten, und derer, die da halten die Worte dieses Buches; bele Gott an.“ Hier spricht nicht der Herr durch den Engel, sondern der Engel redet von sich selbst. Er nennt die Propheten Brüder des Apostels Johannes, weil die Apostel und Propheten die neutestamentliche Grundlage der Kirche Christi sind (Eph. 2: 20), und sich selbst den Mittknecht sowohl Johannes, des Apostels, als auch der Propheten. Johannes als Apostel war zugleich der Repräsentant der Apostel, die in der letzten Zeit wieder auftreten sollten (Offb. 10: 11; 11: 1, 2). Dieser Engel repräsentiert als der Engel in der siebenten Zeit (17: 1; 22: 9) und „beider Mittknecht“ daher nicht allein die Apostel und Propheten, die in der siebenten Zeit wieder auftreten sollten, sondern als Prophet (Vs. 6) auch die weisagenden Personen, die in der siebenten Zeit wieder zuerst durch Treibung des heil. Geistes die Stimme des Herrn an Sein Volk hören lassen, dessen Folge die Aufrichtung der apostolischen Kirche war; und schließlich repräsentiert er als der Mittknecht derer, die da halten die Worte dieses Buches, auch die ganze apostolische Gemeinde der siebenten Zeit, die Gläubigen, die das Zeugnis Jesu oder den Geist der Weisagung haben (19: 10). In einem Worte, dieser Engel stellt die ganze apostolische Kirche oder den Engel der siebenten Zeit vor.

Wir haben die Offenbarung „das Buch für unsere Zeit“ genannt. In dem Teile „die Gegenwart“ findet sich, daß die Offenbarung selbst andeutet, daß sie grade für unsere Zeit gegeben wurde, nun die Wiederkunft des Herrn so nahe ist. Die letzten Verse (10—17) des 22. Kapitels enthalten nun eine Weisagung, eine Gottesprache des Herrn Jesus selbst, die gänzlich und ausschließlich für unsere Zeit ist. Denn in Vs. 10 ist es nicht der Engel, der von sich selbst spricht, wie in Vs. 9, sondern wieder der Herr, der durch den Engel spricht. Johannes giebt den Unterschied an, indem er bei Vs. 10 wieder schreibt: „Und Er spricht zu mir.“ Zwar ist diese Ermahnung des Herrn Jesus an die Gemeinde zu allen Zeiten und vergangenen Jahrhunderten für die Ueberwinder

dieser Zeiten, welche der Endverheißungen der sieben Leuchter teilhaftig geworden sind, in voller Kraft gewesen; auch gilt das von „die Zeit ist nahe“ für die erste Zeit, denn Johannes wurde gezeigt, was „war“ und darnach noch geschehen sollte (1: 19); aber doch nur an die Gemeinde unserer Zeit ist dies gerichtet; denn nur in der siebenten Zeit kann der Herr sagen: „Die Zeit ist nahe, (Vs. 10). Ja, Ich komme bald“ (Vs. 12, 20). Darum möge der christliche Leser diese Worte zu Herzen nehmen, als wären sie zu ihm persönlich vom Herrn in dieser Zeit geredet.

Vs. 10. „Und Er (der Herr durch den Mund des Engels) spricht zu mir: Versiegele nicht die Worte der Weissagung in diesem Buch; denn die Zeit ist nahe.“ Daniel erhielt den Befehl, die Weissagungen der letzten Zeit zu versiegeln (8: 26; 12: 4, 9); erst zur Zeit des Endes sollten sie verstanden werden. Auch dem Johannes wurde befohlen, die sieben Donner bis auf die letzte Zeit zu versiegeln. Die Donner gehören zu dem, was Johannes gezeigt wird, daher auch zu den Weissagungen dieses Buches. Wenn der Herr nun dem Johannes, dem Repräsentanten der Apostel der letzten Zeit, befiehlt: Versiegele die Weissagungen nicht, so ist dies ein Beweis, daß der Herr diese Worte in der letzten Zeit an die Gemeinde der siebenten Zeit richtet und der Engel des Herrn dies also „in unserer Zeit“ redet. Aber daraus geht ebenso sehr hervor, daß nur ein Stellvertreter des Johannes, ein Apostel unseres Herrn Jesus, die Worte der Weissagung dieses Buches entsiegeln und für jeden verständlich machen kann und soll. Und wenn diese Versiegelung der Offenbarung aufgehört und ihr Inhalt für jeden klar gemacht ist, daß alle sie lesen können, „dann ist auch die Zeit nahe, in welcher der Herr kommt.“ Wir glauben, daß mit diesem Werke die Offenbarung entsiegelt ist; aber dann ist auch das Kommen des Herrn nahe. Darum sagt er auch in

Vs. 11. „Wer böse ist, der sei immerhin böse und wer unrein ist, der sei immerhin unrein und gehe auf dem eingeschlagenen Wege fort, als ob die Zeit zu kurz wäre, um noch zu einer anderen Wahl, zur Bekehrung zu gelangen und teil zu bekommen suchen am Reiche der Herrlichkeit; aber auch: „Wer fromm ist, der sei immerhin fromm, und wer heilig ist, der sei immerhin heilig.“ Wer Teil hat an den Heilsverheißungen des Herrn, der sei vorsichtig, daß er sie nicht in dieser kurzen Zeit verliere. Denn

Vs. 12. „Siehe, Ich komme bald, und mein Lohn mit Mir, zu geben einem jeglichen, wie seine Werke sein werden.“ Am Tage des Herrn wird jeder empfangen, wie er gehandelt hat, ob als kluge oder thörichte Jungfrauen.

Vs. 13. „Ich bin das A und das D, der Anfang und das Ende.“ Wie ich am Anfang der Kirche auf Erden erschien, werde Ich wiederkommen und Rechenschaft fordern von den dir anvertrauten Pfunden. Darum

Vs. 14. „Selig sind, die ihre Kleider wuschen,“ (nach der ältesten und besten Lesart), „auf daß ihre Macht sei an dem Holz des Lebens und zu den Thoren eingehen in die Stadt“ des himmlischen Jerusalem. Auch hieraus geht die Nähe der Wiederkunft des Herrn deutlich hervor. Es ist, als ob die Zeit, in der noch versiegelt wird vor der Stunde der Verjüngung, fast bereits zu kurz sei, als ob die Versiegelung bald aufgehört haben wird. Jeder Gläubige möge nun sorgen, fest im Glauben mit seinem Jesu in Verbindung zu bleiben, um, sei es auch als thörichte Jungfrau, mit denen, die ihre Kleider gewaschen und helle gemacht haben im Blute des Lammes (7: 9—14), durch die Bluttaufe

unter der großen Tribulation noch Teil zu erlangen an der ersten Auferstehung und dem Reiche der Herrlichkeit.

Vs. 15. „Denn draußen sind die Hunde“, die Unreinen, (Matth. 7: 6; Phil. 3: 2), die wieder Abgefallenen (2. Petr. 2: 20—22), und „die Zauberer oder Gistmischer“, die den Wein aus dem Weinstocke (Christus) vergiften, „und die Hurer“, die mit den Staatskirchen, der Hure Babylon, liebäugeln, und „die Totschläger“, die ihre Brüder hassen, verketzern und verfluchen, und „die Abgöttischen“, die Menschen und menschliche Dogmen verehren, „und alle, die lieb haben und thun die Lügen“, und nicht in der vollen Wahrheit stehen. Diese alle sind von dem himmlischen Jerusalem ausgeschlossen. Sie haben keinen Teil an der ersten Auferstehung, sondern werden im Hades bis zur zweiten Auferstehung und dem Gerichte gehalten.

Vs. 16. „Ich, Jesus, habe gesandt Meinen Engel, solches euch zu zeugen an die Gemeinden.“ Da dieser Engel des Herrn in der siebenten Zeit der Kirche austritt (17: 1, 10; 18: 1), so müssen es Apostel und Propheten sein (Vs. 19), die den Gemeinden dies bezeugen; was ja auch nur in der apostolischen Kirche und durch dieselbe gepredigt wird. Diese Predigt bildet den Schall der siebenten Posaune. Besonders aus der apostolischen Kirche ist der Glaube an die Wiederkunft Christi und das sehnüchtige Verlangen nach derselben und dem Reich der Herrlichkeit 1836 zu der übrigen Christenheit übergegangen.

„Ich bin die Wurzel, das Geschlecht Davids.“ Jesaias nennt Ihn in Kap. 11: 1: „Eine Rutte von dem Stamme Jai und ein Zweig aus seiner Wurzel“, der in dieser verheißenen Zeit des Friedens „Frucht bringen wird.“ Auch der Älteste, der (Offb. 5: 5) mit Johannes spricht, nennt Ihn „die Wurzel Davids.“ Als Sohn Davids bildet Er auch Sein Geschlecht, das in dem menschengewordenen und verherrlichten Jesus nicht aussterben kann, sondern fort lebt bis in Ewigkeit.

„Ich bin ein heller Morgenstern“, der das Anbrechen des Tages des Herrn verkündigt. In Meinen Aposteln und Amtsträgern bin Ich in dieser siebenten Zeit der Kirche wieder als der helle Morgenstern aufgegangen, euch zu verkündigen: „Der Tag des Herrn ist nahe.“ Ich komme bald, Meine königliche Macht (Morgenstern) auf Erden zu stiften.

Vs. 17. „Und der Geist und die Braut sprechen: Komm!“ Der Herr spricht hier in der gegenwärtigen Zeit, in unserer Zeit. „Komm!“ spricht der heil. Geist selbst und betet durch den Mund derjenigen, die Seine Gabe der Weissagung besitzen. „Komm!“ betet Er selbst mit unaussprechlichem Sehnen in den Herzen Seiner Brautgemeinde, die den heil. Geist bei der Versiegelung immanent empfangen haben. „Herr Jesus, komm!“ rufen jetzt bereits die Auserwählten, Tag und Nacht, auf der ganzen Erde.

„Und wer es höret“, und auf die fröhliche Zukunft des Herrn hofft, „der spreche“ mit: „Komm.“ „Und wen dürstet“ nach der Gerechtigkeit, „der komme“ noch zu Mir, nun es noch Zeit ist; „wer da will, der nehme das Wasser des Lebens“, den heiligen Geist, der nötig ist, wenn man in Meiner Zukunft bestehen will, der nehme es „umsonst“; denn Ich habe Meine Apostel in dieser Zeit wieder ausgesandt, das Wasser des Lebens unentgeltlich allen darzureichen, die darnach dürsten.

Vs. 18. „Ich“, so schreibt Johannes zum Schlusse, bezeuge aber allen, die da hören die Worte der Weissagung in diesem Buche“ (Vs. 10). So

jemand dazu setzt, so wird Gott zusehen auf ihn die Plage der Zornschalen, die in diesem Buche geschrieben stehen.

Vs. 19. „Und so jemand davon thut von den Worten des Buchs dieser Weissagung, so wird Gott abthun sein Teil vom Baume des Lebens“, im Reiche der Herrlichkeit, und „sein Teil von der heil. Stadt“, dem neuen Jerusalem, das in „diesem Buche geschrieben steht“.

Diese feierliche Drohung gilt nicht denen, die geirrt haben, wo sie aus guter Meinung eine Erklärung suchten, um zu erkennen, was der Herr in diesem Buche Seinen Knechten sagt. Sie gilt dem göttlichen Worte seines Inhalts. Wer die Offenbarung heute noch als jüdische Träumereien verachtet, oder sie nur als eine Weissagung von der Zerstörung Jerusalem betrachtet und sie nicht als eine Vorhersagung der christlichen Kirchengeschichte, sie nicht als Buch, das besonders für unsere Zeit bestimmt ist, annimmt, in dem so ausführlich die Ereignisse der siebenten Zeit vorhergesagt sind, — es nicht annimmt als das Buch, in welchem uns der Herr auf den gegenwärtigen Zustand der Kirche und auf die kommenden Gerichte über die von Ihm abgewichene Christenheit weist, aber auch auf den einzigen Weg zur Bewahrung und zur Errettung, um den vor uns liegenden schrecklichen Dingen zu entfliehen und zu stehen vor des Menschen Sohn. Wer das Buch der Offenbarung dafür nicht annimmt und auf seine Warnung nicht acht hat, so kann er, wenn er sonst gläubig ist, bei der zweiten Auferstehung das ewige Leben empfangen, aber zu der Brautgemeinde des Herrn kann er nicht gehören; darum auch an der ersten Auferstehung, am Reiche der Herrlichkeit, am Baume des Lebens im Paradiese Gottes, am neuen Jerusalem kann er nie teilhaben.

Vs. 20. „Es spricht, der solches zeuget“, Jesus Christus: Ja, „Ich komme bald.“ Wer andächtig gefolgt, wie weit die Offenbarung bereits erfüllt ist, wer die Zeichen der Zeit hat unterscheiden lernen, der muß bekennen, daß die gedrohten Gerichte anfangen, und der Herr kommt. Er kommt, die Erde zu richten, aber in dieser Zeit kommt Er auch, Seine auf Erden noch lebende Braut zu sich zu nehmen, Ihm entgegen in der Luft, um sie zu erretten aus der Stunde der Verführung. Ja, erst in unseren Tagen ruft der Herr durch die wiedergeschenkte Gabe der Weissagung durch die Christenheit mit lauter Stimme:

„Ja, ich komme bald!“

Amen! Es möge so geschehen! stammelt darauf Johannes, und aus der Tiefe seiner Seele steigt die Bitte, das Zeugnis des heil. Geistes — und möchte sie doch aus unserem Herzen und dem unserer Leser und aller Christen eben so warm, so tief, so feurig zum Herrn emporsteigen:

„Amen. „Ja, komm, Herr Jesus!“

Johannes hat alles gesagt, was zu sagen war. Nach der persönlichen Ansprache des Herrn Jesus (Vs. 10—17) an die Gemeinde, ist jede menschliche Beifügung unnötig. Er kann nichts mehr thun, als sie der Gnade des Herrn Jesus anzuvertrauen, daß sie vor dem Bösen, das in diesem Buche geschrieben steht, bewahrt bleiben und alles darin erwähnte Gute ererben möge.

Hiermit schließen wir das Behandelte „Gegenwart und Zukunft“ der Offenbarung Jesu Christi, und machen auch wir den Segenswunsch des Johannes zu dem unferigen, und befehlen hiermit den Leser dem Herrn;

Vs. 21. „Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei mit euch allen“ Amen.

Der Herold.

Monatsblatt für wahrheitsliebende Christen.

Motto: Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König. Jes. 52, 7.

(Als Manuskript gedruckt.)

Nr. 4.

Siebenter Jahrgang.

April 1890.

Judas Ischarioth und seine Brüder.

Als ein warnendes Exempel für Alle, die statt Gott dem Herrn zu leben, an irgend einen Götzen dieser Welt ihr Herz verkauften, wandelt durch die Geschichte Davids in die dunkle Gestalt des Giloniter Athiophel. Ein Mann von raschem Blick und gewandtem Geist, hatte er sich durch die Klugheit seiner Ratschläge dem königlichen Hofe unentbehrlich gemacht; ja: „wenn er einen Rat erteilte“, meldet die heilige Geschichte, „das war, als hätte man Gott um etwas gefragt“. So schwer wog sein staatzmännisches Urtheil; weshalb er sich denn auch zu der glänzenden Würde eines ersten Kämmerers der Krone emporgeschwungen und hiermit, wenigstens einstweilen, den Höhepunkt seiner Wünsche und Bestrebungen erklimmen hatte. Denn die Ehre der Welt war das Ideal, für welches er zu jedem Opfer bereit, aber auch zugleich der Preis, für den ihm alles feil war.

So lange Glück, Sieg und Macht mit David gingen, durfte dieser auf Athiophel, als auf seiner begeistertsten Freunde einen zählen. Treue aber ist eine Perle, die nur bei denen zu finden ist, welche Gott fürchten; während auf alle Anderen mit Sicherheit nur so lange zu rechnen sein wird, als ihre selbstsüchtigen Interessen mit ihrer Umgebung an den Mann ihrer Verehrung nicht in Widerstreit geraten.

Der Aufruhr Absaloms bricht in Israel los. Der größte Teil des Volks scheint sich den Fahnen des Empörers zuneigen. David, von wenigen Getreuen umgeben, verläßt die Stadt, und mit seiner Herrlichkeit liegt auch diejenige Athiophels am Boden. Was ist nun zu thun? Athiophel zieht in Erwägung, nicht was hier Gott gebiete, sondern was vernünftiger Berechnung nach der ganze Handel für einen Ausgang nehmen könne. Und da er, weil er die alles lenkende Hand Gottes außer Anschlag läßt, die Sache seines Königes für eine verlorene erachten zu müssen glaubt, beieil er sich, von der Hoffnung auf noch glänzendere und einflußreichere Stellungen als er sie bisher bekleidete, getragen, dem Rebellen Absalom seine Dienste anzubieten, und findet diesen denn natürlich auch gerne bereit, ihn, den einsichtsvollen Staatsmann, unter seine Räte aufzunehmen.

Um David sammelte sich jedoch bald wieder, namentlich aus dem Landesvolke, eine kleine, aber getreue und kampfesmutige Heldenchar. Absalom begehrt Rat, wie er sich zu verhalten habe, um seinen Sieg und seine Herrschaft zu befestigen. Athiophel macht den Vorschlag, er möge ihn bevollmächtigen, mit zwölf-

tausend Mann dem entthronten Flüchtlinge nachzujagen; er wolle denselben, weil er matt und müde sei, unversehens überfallen, und, nachdem das Volk, das sich um ihn geschart, durch den unvermuteten Angriff erschreckt, auseinandergeflohen sei, den entfliehenden König selber zu erschlagen suchen, und ihn dann vereinzelt niederschlagen. Absalom genehmigt diesen Vorschlag; doch will er auch hören, was Husai dazu sage, der Mann, der unter dem Scheine, als ob auch er es mit dem Urraptor halte, als Davids Kundschafter in Jerusalem zurückgeblieben war. Husai verwirft Ahitophels Rat, und erteilt einen andern, welchem Absalom den Vorzug giebt. Als Ahitophel von dieser seiner Demüthigung und Niederlage hört, glaubt er mit einem Male die Ideale seines Ehrgeizes für immer zerrinnen zu sehen, und verfällt darüber in eine tiefe Schwermut, welche unter den einlaufenden Kunden von den wachsenden Heereshaufen, die sich zu David schlugen, sowie unter den verdammenden Richterprüchen seines schuld-beladenen Gewissens sich vollendet. Er, gewohnt, allezeit der Erste zu sein, nach welchem niemand mehr zu reden magte, hält das Paradies seiner weltlichen Herrlichkeit, — und für ein anderes war seine Seele nie entbrannt, — für unwiderbringlich verloren; und so deucht ihm das Leben eine öde, freudenlose Wüste, auf welche vollends die Zukunft als eine unbefristete, wetterschwüle Nacht sich niederjense. Was ist zu thun? Ahitophel faltet verzweiflungsvoll seinen Giel, zieht von Jerusalem heim in seine Stadt, beschickt dajelbst sein Haus, nimmt einen Strick, wirft ihn sich um den Hals, und — 2. Sam. 17: 23 lesen wir's — erkennt sich: ein beklagenswertes Opfer der Gottentfremdung und Weltvergötterung. — Ein Wehe hallt über seinem Grabe bis zu dieser Stunde.

Warum erzählte ich hier diese tragische Geschichte? Weil sie Weissagung ist von einer noch viel erschütternden, von der wir gleich hören werden. Judas Ischarioth ist der neutestamentliche Ahitophel, dafür hat ihn die christliche Kirche je und je erkannt und dies, wie wir uns überzeugen werden, mit vollem Rechte.

Die traurige Geschichte des Judas Ischarioth finden wir aufgezeichnet in den Evangelien: Matth. 26: 21—25; Mark. 14: 18—21; Luk. 22: 21—23; Joh. 13: 21—32.

Am Strahl der Sonne, dieses herrlichen Gestirns, reißt die Traube, aber auch der Sodomsapfel. Das Evangelium, das dem Einen ein Geruch des Lebens zum Leben ist, wird einem Andern ein Geruch des Todes zum Tode. Christus ist gesetzt zum Fall und Auferstehung Vieler. Siehe, elf Seiner Vertrautesten verkärten sich in seiner Gemeinschaft zu welterleuchtenden Gottessternen. Ein Zwölfter verdüstert sich in der Atmosphäre zu einem Phantom (Trugbild) der Nacht, zu einem Höllenkinde!

Um Judas Ischarioth sammeln sich jetzt mal unsere Gedanken. Wir richten auf ihn zuerst, und dann auf seine neuesten Brüder unsere Blicke.

Ein dunkler, schauerlicher Gang, den wir in unserer diesmaligen Betrachtung gehen. Lehre er uns vor uns selbst erschrecken, und gereiche er uns zum Sporn, unsere Seelen in Sicherheit zu bringen!

Ungefähr um dieselbe Zeit, da das Wort zu Bethlehem Fleisch ward, und die Engel Gottes dem Erschienenen ihr seraphisches Wiegenlied sangen, war Freude auch in der Hütte Simons zu Carioth im Stamm Juda; denn auch hier hatte ein Söhnlein, wenn auch ein menschliches nur, das Licht der Welt erblickt. Ich denke, die himmlischen Hüter der Kleinen haben auch ihm ihren

Willkommensgruß entboten, und seine Eltern nannten dankbar und hoffnungsfroh das Knäblein „Judas“, d. i. „Gottes Lob“ oder „der Bekenner“, und weiheten es damit in stiller Nüchternheit dem Allmächtigen, der es ihnen in Gnaden schenkte. War doch das Söhnlein wohlgestaltet und lieblich anzusehen, und stand ihm doch noch nicht an der Stirn geschrieben, was aus ihm werden und ihm begegnen würde. Ach, wir schauen jetzt jenes häusliche Ereignis mit andern Augen an, und das festlich gestimmte Elternpaar mit tiefer Behmut; denn wir wissen, daß schon über der Wiege ihres so heiter begrüßten Säuglings ein düsterer Schleier gebreitet lag, gewoben aus Prophetenprüchen, wie Psalm 41: 10: „Auch mein Freund, dem ich vertraute, der mein Brod aß, tritt mich mit Füßen;“ und Psalm 109, 17: „Er wollte den Fluch haben, der wird ihm auch kommen; er wollte des Segens nicht, so wird er auch ferne von Ihm sein.“ — Wahrsagend von der Zukunft des Neugeborenen tauchte fern der grauenvolle Schatten Ahitophels auf. Die Eltern sahen ihn nicht. Wir gewahren ihn und erzittern! — Aus den früheren Lebenstagen des Judas entbehren wir zwar jeder Ueberlieferung; gehn aber gewiß nicht irre, wenn wir uns seine fortschreitende Entwicklung als eine zu ungewöhnlichen Hoffnungen berechtigende denken. Er zeigte sich bald als einen Menschen von hervorragenden Geisteskräften, scharfen Verstande, starker Erregbarkeit und energischem Willen, und erschien darum, wie er dessen selbst wohl frühe genug sich bewußt geworden, für Bethätigungen höherer Gattung, als die engbegrenzten Gleise eines bürgerlichen Stilllebens ihnen Raum gewähren, angelegt. Wie der elektrische Stoff, der die Luft durchströmt, je nach dem die Bedingungen zusammentreffen, entweder zu einer Unheil drohenden Feuerkugel sich zusammenballt, oder zu wohlthätigen, die Atmosphäre reinigenden und belebenden Blitzen sich verdichtet, so lag ein Entweder Oder dieser Art in der Natur des Mannes von Carioth. Daß derselbe irgendwie einmal auf der Bühne des öffentlichen Lebens sich werde bemerkbar machen, war vorauszu sehen. Je nachdem er mit der Fülle seiner Anlagen unter einen himmlischen oder gegenteiligen Einfluß geriet, mußte er zu einem auserwählten Rüstzeuge Gottes, oder zu einem Apostel und Bannerträger des Satans sich entwickeln. Wehe! er ging den Weg zur Linken; und mit tieferem und gerechterem Schmerz, als Jesaias dem Könige zu Babel, rufen wir ihm die Worte nach: „Wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern!“

Das Heidentum kennt keinen Judas, und konnte einen solchen nicht erzeugen. Solch Ungetüm reißt nur im Strahlenkreise des Christentums. Daß Judas unter dem glücklichsten der Sterne geboren wurde, das wurde sein Unstern. Er kam mit Christo in eine zu nahe Berührung, als daß er, wo er nicht ganz Sein eigen ward, nicht gänzlich des Satans hätte werden müssen. Auch Judas hat einmal seine Zeit gehabt, da „die Leuchte Gottes über seinem Haupte, das Geheimnis Jehovas über seiner Hütte“ war. Auch ihm gebrach es einst an der Empfänglichkeit für Eindrücke der heiligsten Sachen nicht, und seine Seele war jedes edleren Gefühlsaufschwunges fähig. Die Erscheinung des „Schönsten der Menschenkinder“ in ihrem Thaten- und Wunderglanze zog ihn an, wenn auch das Heilandsmäßige und Sünderfreundliche in Jesu Persönlichkeit ihn weniger reizte. Er schwur, freilich ungebrochenen Herzens, mit einer jugendlich schönen Schwärmerei zu Jesu Fahne; und der Herzenskündiger, dem die verheißungsreiche Begabung des in einem gewissen Maße wirklich für die Sache Gottes entflammten Jünglings nicht entging, öffnete ihm vertrauensvoll

die Schranken zu seinem nächsten und intimsten Jüngerkreise. Nimmer würde dem Judas diese Gnade zu Theil geworden sein, hätte er sich lediglich aus unlauteren Beweggründen dem Herrn angeschlossen. In dem Momente, da er sich dem Meister zu Dienste erbot, war er kein Heuchler, mindestens kein bewußter. Und wenn er hinfort mit den übrigen Jüngern betete, bald sich in Gottes Wort erging, bald sogar, wie es später geschah, dieses Wort auch Andern verkündete, so geschah dies eine Zeitlang unfreiwillig noch mit einem gewissen Maße innerer Wahrheit; zu absichtlicher Täuschung und Verstellung ging er erst später über. Der Herr überwies ihm das Amt eines Empfängers und Verwalters der Liebes Spenden in seinem kleinen Kreise, und that dies sicherlich aus keinem andern Grunde, als weil Er ihn für diese Berrichtung als den tüchtigsten erkannte. Manche haben zwar, fast lästerlich, gemeint, der Herr habe ihm in der Absicht die Kasse anvertraut, um ihn zu versuchen; aber ein solcher Gedanke ist schlechthin zu verwerfen. Im Gegentheil beut uns jener Umstand einen neuen Beleg, daß Judas im Beginn seiner Jüngerchaft das volle Vertrauen seines Meisters bejaß, wenn es diesem auch nicht verborgen bleiben konnte, daß es dem Jünger an einer durchgreifenden Selbsterkenntnis, und namentlich an der Herzenszerknirschung noch gebrach, an welche allerdings die Theilnahme an dem Erlösungsheile Gottes als an ihre unerläßliche Bedingung geknüpft ist. Unter aller Ueberwucherung frommen Empfindungslebens blieb in seinem Innern doch eine böse Wurzel haften: die Liebe der Welt und namentlich ihres Geldes und ihrer eiteln Ehre. Wie er selbst bei seinem Anschluß an die Sache des großen Nazareners durchaus dem Zuge einer höheren und edleren Erregung zu folgen vermeinte, so glaubten das nicht minder von ihm seine Mitapostel. Nur dem Auge des Herrn entzog sich der versteckte Schade seines Innern nicht; aber der Schade war ja nicht unheilbar, und Christus selbst dazu eisen erschienen, daß Er als der göttliche Arzt das Kranke heile und das Verwundete verbinde.

An Nichts hat es die barmherzige Liebe Jesu fehlen lassen, diese Heilung herbeizuführen. Aber wehe! der Erfolg entsprach Seiner zarten und unermüdlischen Sorgfalt und Samariterpflege nicht. Nur zu bald schon stellte sich heraus, daß die anfänglich so schöne Begeisterung, auf deren Flügeln Judas in die Nähe des Friedensfürsten getragen wurde, ihrem innersten Kerne nach nichts weniger, als ein reines Feuer vom Himmel war. Denn je mehr er an dem Lebensgange des Herrn, wie an des Herrn Aeußerungen und Reden das Truggebilde seiner sinnlichen Reichsaussichten zerfahren sah, um desto tiefer brannte der Flammenstrahl seines scheinbar so heiligen Enthusiasmus sichtlich herunter; und was als Rest desselben in seinem Herzen zurückblieb, war das ungeläuterte seines selbstlich irdischen Erwartens und Begehrens. Wohl scheint fast zu stark, was Jemand gesagt hat, daß „ein Jeder seinen Preis habe, für den er sich hingebet“. Aber den unwiedergeborenen Menschen trifft dieses Wort in der That, wie lange es auch währe, bis es sich faktisch an ihm bewahrheitet. O! täuschen wir uns nur nicht: es wohnt auch den großartigsten Charakteren, so lange sie nicht durch Christus geheiligt wurden, die Fähigkeit inne, nach Umständen nicht allein kleinlich, sondern sogar niedrig und gemein zu sein. Der natürliche Mensch verliert auch in seiner vergeistigten Gestalt sein centaursches (tierisches) Wesen nicht, vermöge dessen er, nachdem er vielleicht eben erst den höchsten Idealen nachgejagt, einen Augenblick später mit jenem Tiere in Eden auf dem Bauche kriecht und Erde isst. —

Wahrscheinlich unter der trügerischen Selbstüberredung, daß er nur ein Darlehn zu entnehmen beabsichtige, legte er zum ersten Male die diebische Hand an die ihm anvertraute Liebeskaffe; und nachdem er einmal die Schranken seines sittlichen Bewußtseins durchbrochen hatte, erfolgte der zweite und jeder spätere Unterschleif schon um so leichter und ungehemmter. Nun aber stellte das richtende Gewissen in der Person seines heiligen Meisters sich ihm von Außen gegenüber. Das Licht der Welt ward ihm zum brennenden Feuer; der Sünderheiland, in Seiner stummen Erscheinung schon, zum Inquisitor, vor welchem er entweder als einen todeschuldigen Buben sich bloß zu geben, oder — und er wählte das Letztere — in die Schleier scheinheiliger Lüge sich zu verhüllen hatte. Eine geraume Zeit glaubte er sich in der Vermummung seiner nunmehr bewußten Heuchelei gesichert; da trat der Vorgang im Hause Simons des Auswärtigen zu Bethanien ein. Maria's Liebe salbte den Herrn. Judas, organlos für das Zarte und Tiefe dieser Handlung, verunglimpft die That mit einer scheinfrommen und doch so rohen Bemerkung: „Diese Narde hätte besser verkauft und das Geld dafür den Armen gegeben werden mögen“. Der Herr, alsobald in den Riß tretend für die gekränkte Jüngerin, lobte deren Werk als ein „schönes“, dessen nimmermehr werde vergessen werden, und wies die ungehörige Bemerkung, die der herzlose Heuchler sich erlaubte, mit der ernstesten, Mark und Bein durchdringenden Erwiderung zurück: „Arme habt ihr allezeit bei euch, Mich aber habt ihr nicht allezeit“. An diesem Worte, und mehr noch an dem schmerzlich mitleidsvollen Blick, womit der Meister dasselbe begleitete, ging dem verkappten Jünger mit einem Male das volle Bewußtsein auf, daß der Herr sein Inneres durchschaue und um seinen Frevel wisse. Ein entscheidender Moment dies für Judas! Ein Augenblick, in dem er seiner Wahl noch einmal den Segen und den Fluch vorgelegt erblickte, und der nach irgend einer Seite hin auf seine weitere innere Lebensentwicklung mit Notwendigkeit einen bestimmenden Einfluß üben mußte. Entweder stürzte der verirrt Jünger jetzt unter einem Strom von Neuethränen zu Jesu Füßen nieder, und suchte mit dem unverhohlenen Bekenntnis seines verlorenen Zustandes Rettung und Erbarmen am Thron der Gnade; oder es siegte in ihm das gekränkte Ehrgefühl, und machte, in die entgegengekehrte Bahn einer absichtlichen Verhärtung ihn hinreißend, dem Satan Raum, den Höllensunken einer geheimen Erbitterung wider den ihm einzufügen, dessen Blick er fortan als eine verhaßte Fackel über dem mächtigen Abgrund seiner Seele schweben sah. Ihr wißt, welche dieser beiden Straßen Judas einschlug. Gleich nach dem immer noch milde strafenden und nur auf seine Heilung berechneten Worte des Meisters, eilte Judas aus der Versammlung zu Bethanien hinweg. Wohin er sich wandte, ist euch bewußt. Unter den Widersachern Jesu fühlte er sich heimischer jetzt und mehr in seinem Elemente, als im Kreise seiner bisherigen Genossen. Der Dreißig-Silberlinge-Handel wird abgeschlossen, wohl mehr jetzt aus einem geheimen Rachedurst, als aus Geiz und Habgucht. Judas wußte nur halb noch, was er that. Er hatte sich in einen Strudel hineingestürzt, dem kein Widerstand mehr zu leisten war. Er führte nicht mehr sich selbst; ein anderer riß ihn hinter sich her.

Man sollte meinen, Judas habe von nun an die Nähe Jesu nicht mehr ertragen können. Nichtsdestoweniger sehen wir ihn bald wieder an seiner alten Stelle inmitten der Zwölfe. Ob es die folternde Unruhe und der Bann in seinem Innern war, was ihn dahin zurückgetrieben, oder etwa die Besorgnis,

durch seine Anwesenheit Verdacht auf sich zu ziehen; oder ob er gar die Möglichkeit mit in die Rechnung brachte, daß es immer noch zu einer Reichsaufriechtung Jesu nach seinem, des Judas, Sinne kommen könnte, und er für solchen Fall sich seine Rolle zu reservieren gedachte? — Man weiß es nicht. Aber vielleicht, daß alle diese Motive zusammenwirkten. Genug, wir begegnen dem Kinde des Verderbens sogar auch noch in dem letzten trauten Abendkreise zu Jerusalem, und sehen den Herrn aufs neue Alles versuchen, um die zum Tode franke Seele noch zu retten.

Aus zarter Schonung für sein Ehrgefühl fordert Jesus ihm die Kasse nicht ab, sondern beläßt ihn auch jetzt noch in seinem bisherigen Amte. Aber daß Er um die Gefahr wisse, in welcher des armen Jüngers Seele schwebe, das muß Er ihm zu verstehen geben; und darum geschieht, was wir jetzt vernehmen. Wie sie nämlich bei Tische sitzen, beginnt der Herr mit tiefer Ergußigkeit und Liebeswehmut: „Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten!“ Mit Bestürzung fahren die Elfe zusammen und brechen Einer nach dem Andern in die ängstliche Frage aus: „Herr, bin ichs?“ Es ruft, als spräche sein guter Engel, eine Stimme in seinem Innern: „Entdecke dich, Judas; wirf die Karve von dir und entrinne, vor Thoreschluß noch, dem ewigen Verderben!“ Aber Judas sträubt sich und widerstrebt, und hüllt sich nur noch tiefer in seine Schleier; denn die Stimme eines andern schlägt mächtiger in seiner Seele durch, und übertäubt in ihm jede bessere Regung. Da giebt der Herr Seiner Anzeige eine bestimmtere Fassung, und spricht: „Einer aus den Zwölfen, der mit mir in die Schlüssel taucht, wird Mich verraten!“ und dann spricht Er feierlich das Wehe aus über den, der diese Frevelthat vollbringen werde, und entschleiert demselben seine Zukunft, und diese Zukunft ist — die Hölle. Ach, der letzte Mahnruf zur Rettung donnert in diesen Worten des Herrn den unglückseligen Jünger an. Den Elfen erzittert das Herz. Simon Petrus winkt dem Apostel, der an Jesu Brust lag, daß er forschen möge, wer der sei, von dem der Meister sagte. Johannes wagt, nicht ohne Schüchternheit, die Frage: „Herr, wer ist es?“ — da reißt der Meister dem Verräter die letzten Fäden seiner Maske vom Angesicht und spricht: „Der ist es, dem ich den Bissen eintauche und gebe!“ Und, indem Er es spricht, taucht Er den Bissen in die Schlüssel und reicht ihn vor aller Augen dem Judas Simonis Scharioth. Ein Schauer überfällt die Jünger. — Und Judas? — Da steht er totenbleich, zitterig, unstätten Blickes und fassungslos. O Judas, noch ist es Zeit! Immer noch war es Bußglockenklang, was an dein Ohr schlug! Schlage in dich, schleudre die Vermummung von dir, bekenne und schreie um Gnade! — Aber, — bekennen?“ denkt Judas bei sich selbst; „Dem noch die Ehre geben, der so schonungslos dich bloßgestellt? Angesichts deiner Gesellen dich selbst zum Schandpfahl verdammen und vor Allen als eine Memme, als einen jämmerlichen Feigling dich erzeigen? — Nein, behaupte dich, Judas, sei ein Mann, und handle folgerecht!“ — So heißt es in seinem Innern; und mit einem Gemisch von entsetzlicher Frechheit und tiefstem Zagen wagt er noch, den dargereichten Bissen in erheuchelter Unbefangenheit verschluckend, der bestimmten und unzweideutigen Bezeichnung des Meisters gegenüber, die freilich mit Mühe hingestotterte Frage: „Rabbi, bin ichs?“ Da entgegnete der Herr, mit unendlichem Herzeleid das Verderbenskind nun verloren gebend: „Du sagest es?“ In diesem Momente aber überwand in Judas der böse Wille den letzten und mächtigsten Gnadenzug, und die Sünde wider den heiligen Geist war

vollendet. Das „Jahr des Heils“ schloß sich ab; die Stunde der Heimsuchung göttlicher Barmherzigkeit hatte ausgeschlagen. Die Engel des Friedens traten trauernd von seiner Seite weg; der Satan aber triumphierte und „fuhr in ihn“. Das Wort des Herrn: „Einer unter euch ist ein Teufel“, war nunmehr eine Wahrheit geworden. — Die furchtbarste Menschengestalt, die bis dahin die Erde betrat, stand ausgebornen auf dem Plane.

„Was du thun willst“, rief der Herr ihm schließlich zu, „das thue bald“; und gab ihm damit zu verstehen, daß Er sein ganzes Vorhaben wisse. Judas ging hin. Mit schauerlicher Bedeutsamkeit bemerkt die Geschichte: „Und es war Nacht“. Ja, Nacht von außen und von innen. Wir erblicken den Weineiswertigen jetzt ganz unter die Gewalt der finstern Mächte verkauft, und zum Allerentsetzlichsten gerüstet. Denn was hat er vor, was soll geschehen? Ein lichtschenes Nachtgeipenst schießt sich an, rachschnaubend die Sonne auszulöschen, die seine Schwärze ihm beleuchtet. Ein wahnsinniger Titan unternimmt es, in dem Heiligen Israels den Thron der sittlichen Weltordnung umzustürzen, damit die Sünde hinfort nicht mehr erzittern müsse. Ein vom Pfeil seines Gewissens Verwundeter ist darüber aus, das allgemeine und persönliche Gewissen, welches in Christo erschien, und den Urteilsprüchen des individuellen erst das göttliche Siegel aufdrückt, in Seinem Blute zu erstickern und aus der Welt hinwegzutilgen. Seht, dergleichen ist's, wozu Judas jetzt, ob auch mit verworrenem und halbklarem Bewußtsein nur, sich gürtet. Die unheimliche Macht, der er anheimgefallen, reißt ihn im Wirbel mit sich fort; und in seiner Gewalt stehet es nicht mehr, wie er wandle und seinen Gang richte.

2. Judas Scharioths Brüder.

O Judas, Judas, wärest du deines Stempels der einzige geblieben! Aber die Zahl deiner Brüder, in unsern Tagen zumal, heißt Legion. Nicht zwar waren diese deine Sinnesgenossen Apostel einst, wie du. Aber wie du athmeten auch sie die Luft des Evangeliums, und sahen, wie du, von den Strahlen des ewigen Morgensterns sich angeschieden. Sie wurden getauft, wie du; sie wuchsen, getränkt mit den Anschauungen der göttlichen Wahrheit, auf, und sagten am Tage der Erneuerung ihres Taufbundes, mehr oder minder bewußt, in feierlichster Weise sich dem Herrn und Seinem Reiche zu. Aber, untreu dem heiligen Gelübde, verfielen sie mit der innersten Richtung ihres Herzens dem Gotte dieser Welt; und zu ihrem Ideale erhob sich, statt des göttlichen Licht- und Friedensreiches, ein anderes, in welchem das Fleisch in schrankenfreier Bewegung zu seiner vollen Befriedigung gelangen sollte. Diesem Reiche jagten und jagen sie nach. Aber nun vertritt Einer ihnen den Weg zu ihrem Ziele. Das ist der Heilige Gottes mit Seiner Macht, „Christentum“ genannt. Der fordert Kreuzigung des Fleisches samt Lüften und Begierden, unbedingte Unterwerfung unter Gottes Gebot, unausgesetztes Streben nach Gottverähnlichung; und schützt den Besitz, heiligt die Ehe, friedigt die Familie ein, und flucht wie dem Aufruhr, dem Meineid und jeglichem Lug und Trug, so der Unzucht, der Schlemmerei, und jedem Verstoß gegen die sittliche Weltordnung, als deren Träger und Anwalt Er sich darstellt. Und sie, die dagegen ihre Gelüste zum Weltgesetz erheben möchten, fühlen in ihrem Gewissen mehr oder minder alle noch das Gewicht seiner Forderungen, wie den Stachel seiner Flüche, und sind, auch ohne es einzugesehen,

innerlich genötigt, den Warnungen und Weisungen des Christentums, in welchem sich die absolute und unabweißliche Wahrheit vor ihnen geltend macht, wider sich selber Recht zu geben. Dies aber erfüllt sie mit Verbitterung, und entzündet in ihnen den Abgrundsfunken eines geheimen Hasses gegen das Evangelium und dessen Kern und Stern, den Herrn. Denn sie begehren, was nicht taugt und wollen dabei doch ungerichtet sein und bleiben. So werden sie dann zu Himmelsstürmern, und gehen in das kolossale Wagnis des Satans ein, der Macht und Gründung des Reiches Gottes im Christentum den Krieg zu erklären und die ganze Welt christlich-sittlicher Anschauungen in das Riesengrab eines Gottes und Unsterblichkeit leugnerischen Materialismus begraben zu wollen. Sie zimmern für Jesus das Kreuz eines Schwärmers, und erneuern den Judasverrat an den Herrn um die Dreißig-Silberlings-Beute eines erhofften Weltreiches, indem an der vergifteten Milch einer vergänglichen Erdenlust binnen Kurzem jedes Bewußtsein von einer höheren Menschenbestimmung für immer ersterben soll. Horch auch nur um, wie unverhohlen schon aus dem Lager der Welt heraus das teuflische Feldgeschrei ertönt: „Hinweg mit Jesu und dem Wort von Seinem Kreuze!“ Ja, haben nicht selbst Laute schon unser Ohr zerrissen, wie das entsetzliche: „Fluch dem alten Gotte!“ und Losungen unser Herz empört, welche die Begriffe: Gottesfurcht, Tugend, Sitte, Keuschheit, ja Alles, was Gebot und Verbot heißt, als dem Reiche verjährter Hirngespinnste anheimgefallen proklamiren? Erscheinungen, wie sie uns heute begegnen, sah in solcher antichristlichen Reise und solcher Massenhaftigkeit die Welt noch nie. In tausend gesteigerten Gegenbildern steht der Verräter Judas, gottesmörderischen Hasses voll, wieder auf dem Plane; und wenn ein Lehrartikel der h. Schrift zu dieser unserer Zeit seine handgreifliche Bestätigung findet, dann ist es derjenige von der Existenz einer Obrigkeit der Finsternis und eines Reiches satanischer Abgrundsmächte. Jetzt erfüllt sich, was der Seher Johannes prophetisch zeugte: „Der Teufel hat einen großen Zorn, in dem er weiß, daß er nur wenig Zeit hat. Die Pfingsten der Hölle sind erfüllt. Wie einen Feuer- und Schwefelregen gießt sie ihren Geist über die Menschheit aus, und ihre Schildträger und Apostel wachsen ihr wie Pilze aus der Erde. Insonderheit ist es die in unsern Tagen vom Herrn wieder aufgerichtete apostolische Gemeinde, welche der Satan als Gegenstand seines besonderen Hasses zu verwüsten droht. Da sie auf Christum, als auf dem Fels im Meer gebaut steht, so wird sie den Wüthen der Hölle, dem Brausen und Stürmen des Völkermeeres am meisten ausgesetzt sein. Aber gebaut auf „Ihm, der ihr Erlöser, König und Bräutigam ist; steht sie fest, wo sie bleibt im Glauben, in der Liebe und in der Hoffnung des ewigen Lebens. Nur dann; denn mehrere Gnabengaben zu besitzen, als Judas beiaß, verbürgt uns nicht, seine Gesinnungsbrüder zu werden (siehe Ebr. 6: 1—8), wovor Gott uns Alle aus Gnaden bewahren wolle.“

Der Herold.

Monatsblatt für wahrheitsliebende Christen.

Motto: Wie lieblich sind auf den Bergen die Hüfte der Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König. Isa. 52, 7.

(Als Manuscript gedruckt.)

Nr. 5.

Siebenter Jahrgang.

Mai 1890.

Drei große Ruhe- und Abschlußpunkte begegnen uns in der göttlichen Reichsgeschichte: der erste im Beginn, der andere in der Mitte, der dritte am Ziel derselben. Der erste tritt mit der Vollendung des Schöpfungswerkes ein. „Gott sah an, Alles, was Er gemacht hatte, und siehe da, es war sehr gut.“ Und „Gott ruhet von Seinen Werken“. „Die Morgensterne frohlockten mit einander und es jauchzten alle Kinder Gottes.“ Das Weben und Walten Gottes in der Zeit nahm seinen Anfang, und die Erde war zum ewigen Schauplatz Seiner Macht und Liebesbethätigungen ausersehen.

Die Sünde trat in die Schöpfung ein; in ihrem Gefolge der Fluch, der Tod und tausendfältiges Verderben. Eine unendliche Verwüstung bedrohte das herrliche Gotteswerk. Da wurde der Schöpfer aus Bewegung Seiner unergründlichen Barmherzigkeit zum Erlöser. Aus den Tiefen der Ewigkeit taute ein Heilsplan auf, der die Vollkommenheiten umfassender noch und heller wiederstrahlte, und die Engel am Throne in noch höherem Chore jauchzend machte, als es einst die sechs Tagewerke des Anfangs thaten. Unmittelbar nach dem Fall im Paradiese wurde die Verwirklichung des erhabenen Rates eingeleitet; aber erst nach Verlauf von vier Jahrtausenden ward sie zum Ziel geführt. Ein großes: „Es ist vollbracht vom Berge Golgatha her die Welt begrüßend, kündete die eingetretene Vollendung an. Gott ruhet abermals von Seinem Werke, und durch die Himmel rauschte das neue Lied: „Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Anbetung, Preis und Ehre!“

Eine neue Aera hub von diesem Momente an. Es ist die der fortschreitenden Entfaltung der Segenswirkungen des vollbrachten Veröhnungswerks. Diese dritte Periode, von deren Richte wir beschienen sind, findet ihren Abschluß in der Erneuerung und Verklärung der erlösten Welt zu ihrer ursprünglichen paradiesischen Herrlichkeit. Auf dieses große Ziel deutet der Geist der Weisung Offb. 21: 5, 6. „Und der auf dem Stuhle saß sprach: Siehe, Ich mache Alles neu. Und Er sprach: Es ist geschehen! Ich bin das A und das D, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von dem Brunnen des lebendigen Wassers umsonst!“ Sobald dieses dritte „Ruhens Gottes von Seinen Werken“ wird eingetreten sein, ruhet alle Welt, und die Scheidewände zwischen Himmel und Erde sind für immer gefallen.

Der Quell und Ausgangspunkt aller noch zukünftigen Herrlichkeit ist aber und bleibt das in der Mitte der Zeit vollbrachte geheimnisvolle Werk; und zu diesem führt uns die folgende Betrachtung.

Joh. 19: 30a.

Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach Er: Es ist vollbracht!

Da haben wir's, das größte und inhaltlich schwerste Wort, das seit Anbeginn der Welt auf Erden vernommen ward. Siegessehrei ist's; wer hört es ihm nicht an? Es ist ein Ruf des Triumphs, der dem Reiche der Finsternis seinen vollendeten Sturz, dem Himmelreich seine ewige Begründung ansagt. O Wunder! in dem Momente, da für den Helden aus Juda Alles verloren scheint, verkündet uns sein: „Es ist vollbracht“, es sei alles gewonnen und zum Ziele geführt. Als Klang einer himmlischen Hallposaune tönt es daher, das sechste Kreuzeswort, und signalisiert der fluchbeladenen Menschheit den Anbruch eines Frei- und Sabbathjahres, das wohl immer umfassender Glanz entfalten, aber niemals mehr ein Ende nehmen wird. Ja horcht euch nur um, und euch wird geschehen, als hörtet ihr unter dem „Es ist vollbracht!“ Ketten zerspringen, und Kerkermauern zusammenbrechen. Himmelhohe Schranken stürzen vor diesem Laut, und Pforten, seit Jahrtausenden verschlossen, bewegen sich wieder in ihren Angeln. Was aber war in dem Momente vollbracht, da jener große Ruf erscholl? Der Evangelist leitet seinen Bericht mit den Worten ein: „Da nun Jesus wußte, daß Alles vollbracht war.“ Denkt: „Alles!“ Was wollen wir mehr? Aber worin bestand es? Es drängt uns, die Schleier zu heben, und im Einzelnen anzuschauen, was damals zu Stand und Wesen kam. Auf ein Dreifaches führt es sich zurück:

Vollbracht war die Arbeit des Bürgen; die Erlösung der Sünder, und die Wiedereroberung der Welt.

Werden wir uns dessen näher bewußt, und senke der ganze Friede sich in unser Herz, den das „Es ist vollbracht!“ der Welt verkündet!

I.

„Es ist vollbracht!“ Mit lauter Stimme ruft Er es daher. Ist es euch, als vernähmt ihr zunächst darin etwas, wie Feierabendglockenklang, der dem göttlichen Dulder selber gelte, so verhört ihr euch nicht. Der Herr steht an dem Ziele Seines Werkes. Er hat die unerhörte Aufgabe, der Er in jenem vorweltlichen Friedensrate mit Seinen „Deinen Willen, mein Gott, thue ich gerne,“ sich unterzog, gelöst. Der Tod, dem Er sich zu weihen im Begriffe steht, bildete die Spitze, aber auch den Schlüsselstein Seiner Verlöbnerarbeit. Nehmt nur das göttliche Programm Seines mittlerischen Erdenlebens zur Hand, wie es, in Vorbild und Weissagung verfaßt, im Archive des alten Testaments verborgen liegt, und überzeugt euch, wie dasselbe Punkt für Punkt seine Erledigung gefunden hat. Bis zu den kleinsten und unscheinbarsten Zügen hinzu ist das geheimnisvolle Messiasbild, wie es in wachsender Helle und Vollständigkeit in den Schriften Moses und der Propheten an uns vorüberwandelt, in der Person Jesu nunmehr zu seiner Verwirklichung gediehen. Fragt ihr Micha's bethlehemitischen Wunderknaben, dessen „Ausgang von Anfang und Ewigkeit her gewesen sei“; oder nach dem Mensch geborenen Sohne mit der „Herrschaft auf seiner Schulter“, den uns Jesaias vorführt; oder nach den Könige in Scharharja, dem sanftmütigen und geachten, der auf dem Rücken einer Eselin Seinen Einzug hält; in Jesu Christo

trat er leibhaftig euch entgegen. Sucht ihr den „Weibessamen“, der mit verwundeter Ferse der Schlange den Kopf zertreten, oder den „Knecht Jehovas“, der alle Gerechtigkeit für uns erfüllen, oder den „andern Aaron“, der in Wahrheit eine Veröhnung zwischen Gott und der Sünderwelt vermitteln sollte: blickt zum Kreuz empor, und hier schaut ihr dieses Alles vereint in Einem. Seht ihr euch um nach dem Gegenbild der ehernen Schlange in der Wüste, oder nach dem des Passalammes und seines rettenden Blutes in Egypten, oder nach dem des erhabenen Dulders, der in den Schauergeräuden des 22. und 69. Psalmes auftritt, und daselbst stellvertretend bis zu dem Klagerufe: „Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen?“ in das Schreckenslos eines Missethätters eingeht: Dort hängt's in seinem Blute vor euren Augen, und ruft: „Es ist vollbracht!“ Werft bei diesem Rufe einen Blick in die Bücher der alten Propheten zurück, und was stellt sich euch dar? Ein unabsehbares Feld, über und über mit entleerten Schalen, Hüllen und Geheusen bedeckt. Die alten Typen haben ihren Inhalt verloren. Der göttliche Falter, den sie bargen, durchbrach sie, um in das Reich der Wirklichkeit einzutreten. Ihr Inhalt zog in Jesu Fleisch und Blut an; und so beschränkt sich ihre ganze Bedeutung für uns hinfort nur auf das Eine noch, daß sie Zeugnis geben, der göttlich verheißene Messias sei in der That gekommen, und ein anderer nicht mehr zu warten. Alles, wodurch das große Werk der Menschenerlösung bedingt war, hattt in dem Momente, da Sein: „Es ist vollbracht!“ daher klang, seine Erledigung gefunden, bis auf Eins, das aber bei jenem Rufen in der Idee schon vorausgenommen und mit eingerechnet wurde, weil es unausbleiblich bevorstand, ja unmittelbar darauf, das Ganze zum Abschluß bringend, wirklich erfolgte.

Dieses Eine war das Ungeheuerste von Allem. Dasjenige war es, was am unzweideutigsten Zeugnis giebt, daß Jesus nicht für die eigne Person, sondern stellvertretend für uns am Kreuze hing. „Es war Sein Tod.“ Die Gesetze der Natur durchkreuzte es, daß ein grüner, durch und durch gesunder, und im Boden der Ewigkeit wurzelnder Baum, unter den Streichen des „letzten Feindes“ dahinsank und sich verbluten mußte. Es widerstritt der Reichsordnung Gottes, daß ein Mann, der mit Adam nicht die verbotene Frucht gekostet hatte, dennoch dem Urtheil verfiel: „Welches Tages du von diesem Baume issest, wirst du des Todes sterben!“ Es lief schnurstracks den unwandelbaren Grundrechten des Heiligtums entgegen, daß einem Gerechten ein Tribut abgefordert wurde, der dort ausdrücklich als „Sold der Sünde“ bezeichnet wird. Es widersprach der ausdrücklichen Verheißung der Allerhöchsten: „Thue das, so wirst du leben“, daß Einer, der auch nicht ein Strichlein des göttlichen Gebots unerfüllt hinter sich zurückließ, nicht lebte, sondern starb. Zu wiederholten Malen deutete er selber an, daß das allgemeine Gesetz der Sterblichkeit für Seine Person, dieselbe an und für sich betrachtet, keine Geltung habe. Auf das bestimmteste sprach Er es aus, daß Niemand, auch nicht der Vater im Himmel, das Leben von Ihm nehme, „Er lasse es denn von ihm selber“. Führ wahr! Jesu Tod würde den Thron des Allmächtigen in seinen Grundfesten erschüttern, die Ordnungen Seines Hauses durchbrechen, und alle Satzungen des göttlichen Regiments entkräftet und aufgehoben haben, wäre es uns nicht gestattet, mit dem Begriff desselben über die Grenzen eines gewöhnlichen Sterbens, wie wir Alle es erfahren, hinauszugehen. Diese Erwägungen schon nöthigen uns vor allem Aufschluß, mit dem die Schrift uns entgegen tritt, das Sterben Jesu als ein Sterben außerordentlicher,

ja einziger Gattung aufzufassen. Und freilich ist es ein Faktum, das in der Geschichte allein dasteht, und dem kein andres zu vergleichen ist. Er, der nach göttlichem Rechte für Seine Person mit dem Tode nichts zu schaffen hatte, nahm denselben dennoch als den letzten bitteren Tropfen des Fluchschlachs in freier Gattung an unserer Stelle hin. Ob jemand dieser Sache Glauben schenkt oder nicht; die Schrift bezeugt sie mit vielen und starken Worten ganz ausdrücklich. Sie sagt unter Anderm, „aus Gottes Gnade“, (also nicht in Folge einer Naturnotwendigkeit) „habe Christus den Tod geschmeckt“; sie sagt: „was Er gestorben sei, daß sei Er der Sünde gestorben.“ Und wenn sie spricht: „Zu Einer statt Aller gestorben, so sind sie alle gestorben“, so bezeichnet sie damit das Stellvertretende Seines Todes so unzweideutig, daß ich nicht wüßte, wie es unzweideutiger bezeugt werden könnte. Zahlte Er aber sterbend für uns der Sünde Sold, so konnte Sein Tod natürlich nicht sein eine Himmelfahrt Glä, noch ein heiteres Segelstreichen, wie das des alten Simeon, noch der jubelnde Triumphzug eines Stephans, noch der Friedensheimgang eines Johannes, noch ein Entschlafen, wie es gegenwärtig Tausenden von Gläubigen gewährt wird: unter offenem Himmel, und mit Jubeln der Erlöbigen auf der Lippe. Nein, dann erforderte es eine ewige Ordnung, daß Er, soweit es möglich war, den Streichen des noch nicht entwaffneten Schreckenstöniges erlag, und den Fluchtod schmeckte, der nicht am Herzen Gottes, sondern in der Gottverlassenheit, und, wie unter den Schreckbildern der Sünde und des Gerichts, so unter den Feuerpfeilen der finstern Mächte gestorben wird. Und unter solchen Schauern neigt Er ja auch Sein Haupt. Beachtet das andauernde Schweigen über Ihm in der Höhe, die bedenkliche Zurückhaltung aller himmlischen Mächte, die dreistündige Finsternis um Ihn her, die Verhöhnungen und Kästerungen, die Ihn umgellen! Fährwahr! in diesen Allem gewahrt ihr kein erquicklich Bild des Zustandes, in welchem Er in das dunkle Todesthal hinabstieg. Nein, Er starb nicht auf dem sanften Hütle einer vorausgenommenen Seligkeit, wie jetzt auf seine Kosten unzählige der ärmsten Sünder sterben. Nichtsdestoweniger starb Er in der Krone des Triumphs. Grade in dem Momente, da das Herz Ihm brach, trat sein „Es ist vollbracht!“ erst in die ganze Fülle seiner Bedeutung ein. Nun war Er mit Seiner Erlöberarbeit beim Ziele der schließlichen Vollendung angelangt. In den Himmel klang hinein, das „Es ist vollbracht!“ und weckte das nie mehr verstummende Halleluja dem Lamme.“ Die Hölle durchscholl wie Donner Gottes, und verkündete ihr das Ende ihrer Herrschaft. Auf Erden aber schlägt bis zur Stunde ein seligerer Laut nicht an das Ohr der Sünder, als dieses „Es ist vollbracht!“ Als der Posamentenstoß des großen Halljahrs tönt's daher, und ist die Proklamation unserer ewigen Errettung.

II.

Ja, Brüder, uns ist geholfen. Kein Grund zur Sorge mehr, außer für den, der kein Sünder sein mag, und, in den Pharisäerwahn, sich selbst genug zu sein, verrannt, dem Schmerzensmann am Kreuze den Rücken kehrt. Sind wir aber andern Sinnes, und haben der Wahrheit die Ehre gebend, uns selbst gerichtet vor dem Herrn, dann kommt! Jetzt keine Umwege mehr! Kein vergebliches Bemühen, uns selbst zu helfen! Kein fruchtloses Zusuchtnehmen zu den wasserleeren Brunnen dieser Welt, was immer sie für stolze Namen tragen! Auf Golgatha tönt uns die Friedensglocke. O, werden wir uns in stiller seliger

Feier bewußt, was dort aus uns geworden ist! Wir sprechen: „Tief sind wir verschuldet.“ — „Nicht mehr!“ — ruft eine Stimme. Wer ruft so? — Wir bekennen: „Des Todes sind wir schuldig! — „Nicht mehr“ heißt's. — Von wannen tönt uns dieser Ruf? Wir räumen ein: „Der Fluch ist unser Teil!“ — „Nicht mehr.“ O, dieser Laut, aus wessen Munde geht er? — Brüder, lauscht nur genau; alle diese Klänge mit dem „Es ist vollbracht!“ daher, dessen Wiederhall nie mehr verstummen wird. Was vollbrachte Er aber dort, der göttliche Friedensfürst, als daß Er unsre Schuld bezahlte, von dem Fluche sich zerschmettern ließ, der uns gebührte, und unserm Tode sich als Beute preisgab? Hat Er aber unsre Rechnung vor Gott berichtigt, wie könnte der Allgerechte in der Höhe eine bezahlte Schuld zum zweiten Male fordern? Kennt ihr nicht des Apostels Versicherung, daß „nichts Verdammliches mehr sei an denen, die in Christo Jesu sind?“ Geben wir uns Ihm nur mit ganzem Herzen hin, und weder die Menge, noch die Schwere unsrer Sünden darf uns mehr erschrecken. Sein gebrochenes Auge, Sein erblaßtes Haupt, Seine durchgrabenen Hände und Füße legens uns sogar als eine Verpflichtung auf, daß wir zu Seines Namens Verherrlichung, nicht allein dem Verkläger aus der Hölle und dem Richter in der eignen Brust, sondern selbst Mosi, dem Sachwalter der ewigen Gerechtigkeit, mit der apostolischen Lösung entgegenreten: Wer will verdammen? Wie ist Christus, der gestorben ist!“

Welche unschätzbare Frucht also, die uns das Kreuzesholz getragen hat! Doch wir geben uns aufs neue erstem Besinnen hin. „Ward die Strafe uns auch erlassen“, folgern wir, „so bleiben wir nach wie vor doch sündig vor dem heiligen Gott!“ — „Ihr waret es!“ — ruft eine Stimme. Wer spricht so süße Worte? — Wir fahren fort: „Burden wir auch Gegenstände großmütigen göttlichen Verzeihens, so sind wir doch des Kindesrechts bei Ihm verlustig.“ — „Ihr waret es!“ — O hört! woher diese köstliche Botschaft? — Wir wiederholen: „Um Christi willen dürfen wir bei Gott auf Schonung rechnen; aber persönlich unrein, wie wir noch immer sind, können wir doch nicht anders, als mißfällig sein in Gottes Augen?“ — „Ihr waret es!“ — Wer verkündet dies? — O Brüder, seid ihr denn im Stande, es zu überhören, daß auch dieses tröstliche „Ihr waret es!“ durch das eine Wort: „Es ist vollbracht“, euch antönt? Was Er sterbend vollbrachte, war nicht bloß das Werk der Gemüthung, durch welches Er uns den Fluch vom Haupte nahm; sondern zugleich Sein stellvertretendes Gehorchen, welches hinfort als „die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt“, Seinen Gläubigen zugerechnet wird. Mit dem „Himweg von mir, Verfluchter!“ ist zugleich das: „Gewogen und zu leicht befunden“ von unsrer Wand getilgt; und wir lesen jetzt statt dessen die große Inschrift: „Ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesu!“ Und daß wir solches sind, wird uns thatsächlich dadurch besiegelt, daß Gott sich nun in Liebe zu uns niederneigt, Seinen Geist uns einhaucht, an Gängelbanden der Gnade und Keuschigkeit uns führt, und, sobald wir unsern Lauf vollendet, die Pforten Seines himmlischen Vaterhauses vor uns aufthut. Diese Thatfache aber, daß Verdammliche vor Gott wie Heilige gehalten werden, ohne daß dadurch der Heiligkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit Gottes irgend ein Abbruch geschieht, bezeichnet euch dasjenige, was der Tuller an Seinem Kreuze zu Stand und Wesen brachte. Schon der 22. Psalm bezeugt es, daß dies die Frucht Seines Todes sein würde, indem er in seinem Schlußverse sagt: „Sie werden kommen

und Seine Gerechtigkeit predigen dem Volk, das geboren wird, daß Er es gethan (oder wohlgemacht) hat“. Wie berechtigt und tiefgegründet erscheint somit der Siegesruf: „Es ist vollbracht!“ mit dem der Herr nach gethaner Arbeit Sein Haupt zur Ruhe neigt.

Nach diesen Erörterungen werdet ihr nun auch das räthelhafte Wort Ebräer 10: 14 euch zu deuten wissen: „Mit einem Opfer hat Er für immer vollendet (oder zum Ziele geführt) Alle, die da geheiligt werden“. Ja, durch die eine That Seiner Hinopferung legte Er für Alle, die an Ihn glauben, dergestalt den Grund ihrer Rechtfertigung, Heiligung und Erlösung, daß sie sich der ersteren unbedenklich schon jetzt als einer vollendeten Thatfache erfreuen dürfen; daß sie die andre zwar erst als Keim, aber als einen solchen in sich tragen, der mit innerer Nothwendigkeit einer vollständigen zukünftigen Entfaltung sich entgegen- drängt; und daß ihnen die dritte ebenso gewiß und sicher in Aussicht steht, als Christus, ihr Vertreter, das herrliche Erbe des Himmels in ihrem Namen bereits in Besitz genommen hat. Der Fähigkeit, der Anlage und den innersten Grund- zügen nach ist somit in jedem Gläubigen wirklich der ideale Mensch, der Mensch der zukünftigen verklärten Welt, bereits geschaffen und Gott dargestellt. Ja, ein Schöpferakt, ein geistlicher nur, vollzog sich am Kreuze. Wenn das Neue, das dort geschaffen wurde, einst zu seiner vollendeten Entwicklung gediehen ist, und aller seiner irdischen Hüllen und Schleier sich wird entkleidet haben, dann wird erst die volle Wahrheit des Triumphrufs „Es ist vollbracht!“ uns aufgehen, und die ganze Größe seiner Bedeutung sich uns entriegeln.

III.

Ihr müßt wissen; nicht auf den einzelnen Sündern blos, denen Er zur Rückkehr in ihren paradisiischen Urstand die blutbenetzte Brücke baute, sondern auf der Welt als Ganzem ruhte das Auge des Gekreuzigten, als Er das er- habene „Es ist vollbracht!“ ausrief. Hatte Er in diesem Momente allem Suchen und Sehnen der Welt die überschwänglichste Befriedigung beschafft, und ihrem höchsten Ahnen und Begehren, wie es seit Jahrtausenden in geheimnisvollen Gebräuchen und Gottesdiensten, oder in Sagen, Liedern und Bildungen einer weltverklärenden Kunst sich ausgesprochen hatte, zur herrlichsten Verwirklichung geholfen; so nannte Er jetzt die ganze Erde mit vollem Rechte sein. Er hatte den Bann, der auf ihr lag, gelöst, der Fluch verhängenden Gerechtigkeit sie ab- gerungen, und die verwüstete, die der Sünde halber durch göttlichen Richterspruch den finstern Mächten verfallen war, den letztern entrisen, und sich selber sie er- obert, um sie zum Schauplatz Seines Königreichs zu weihen. Hinfort giebt's nichts Unbegründeteres mehr, als die Besorgnis, daß die Erde je wieder in bleibender Weise zu einem Krongut des „Fürsten dieser Welt“, oder zu einem Wüßt und Leer der Barbarei und Sünde werden könne. Christi Blut beansprucht ihre Verwandlung zu einem Wohnsitz der Gerechtigkeit, ihre Wiederverjüngung zu einem Paradiese, ihre erneuerte Verschmelzung mit dem Himmel und der ewige Vater, der feierlich Seinem Sohne zugeschworen: „Heiße von mir, so will Ich dir die Heiden zum Erbe geben und der Welt Ende zum Heiligtum“, wird die Forderung des Blutes Seines Eingeborenen nicht überhören. Was auch an Wirren und Schrecken über unsre Erde noch ergehen mag; ihre Zukunft ist gesichert. Am Kreuze wurde der Grund ihrer unausbleiblichen Verklärung und Verherrlichung gelegt, und dem heil. Geiste ward der Auftrag, nicht zu

ruhen, bis auf Kosten Immanuel's das große Werk jener Neuschöpfung vollendet sei. Das Modell, das Er zu verwirklichen hat, ist längst Ihm eingehändigt. Gelüftet euch nach einem Einblick in das himmlische Programm, das Ihn zur Richtschnur Seines Wirkens und Waltens dienen soll, so kann euch dieser Wunsch gewährt werden. Der Prophet Jesaias u. a. rollt es im Namen Gottes im 65. Kapitel seiner Weissagungen vor euch auf, und es lautet dabelbst vom 17. Verse an also: „Denn siehe, Ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, daß man der vorigen nicht mehr gedenken wird, noch zu Herzen nehmen, sondern sie werden sich ewiglich freuen und fröhlich sein über dem, das Ich schaffe. Denn siehe, Ich will Jerusalem schaffen zur Wonne, und ihr Volk zur Freude. Und Ich will fröhlich sein über Jerusalem und mich freuen über mein Volk, und soll nicht mehr darinnen gehört werden die Stimme des Weizens, noch die Stimme des Klagens. Es sollen nicht mehr da sein Kinder, die ihre Tage nicht erreichen, noch Alte, die ihre Jahre nicht erfüllen. Sie werden Häuser bauen und bewohnen; sie werden Weinberge pflanzen und derselbigen Früchte essen. Sie sollen nicht bauen, das ein Anderer bewohne, und nicht pflanzen, das ein Anderer esse. Denn die Tage Meines Volkes werden sein, wie die Tage eines Baumes (immer grün und blühend); und das Werk ihrer Hände wird alt werden bei Meinen Auserwählten. Sie sollen nicht umsonst arbeiten, noch unzeitige Geburt gebären, denn sie sind der Same der Gesegneten des Herrn, und ihre Nachkommen mit ihnen. Und soll geschehen, ehe sie rufen, will Ich antworten; wenn sie noch reden, will Ich hören. Wolf und Lamm sollen weiden zugleich; der Löwe wird Stroh essen, wie ein Rind, und die Schlange Staub. Sie werden nicht schaden noch verderben auf Meinem ganzen heiligen Berge. spricht der Herr!“

Brüder, wenn dieses herrliche Bild wird Leben und Wesen geworden sein, dann werden wir erst recht inne werden, in welchem großartigen und umfassenden Sinne der sterbende Mittler sein: „Es ist vollbracht!“ daherrief. Jene ganze Fülle der Erlösung und Verklärung hatte Er in dem Momente, da der große Ruf erscholl, erstritten; und die neue Welt war in allen Vorbedingungen ihrer Verwirklichung schon fertig.

Heben wir dann die Schätze des Trostes und der Hoffnung, die in dem „Es ist vollbracht!“ für uns verborgen liegen! Scharen wir, an unsre Brust schlagend, uns enger um das Kreuz, und schöpfen aus dem Tode des Mittlers zugleich mit dem seligen Bewußtsein unsrer Entsündigung: Lust, Mut und Kraft, fortan nur Ihm zu leben, der mit so theuerem Lösegeld uns erkaufte. Begehren wir aber schon jetzt zu schauen, was Er aus uns armen Adamskindern durch Sein Opfer gemacht hat, so werfen wir nur einen Blick in die triumphierende Gemeinde droben! Sehet, diese vollendeten Gerechten dort waren Leute einst, wie wir. Unter ihnen ist der Schwächer, der Föllner, Magdalene, Zachäus, und welche armen Sünder und Sünderinnen sonst noch. Wer kennt sie wieder, die Verklärten, in ihren leuchtenden Gewändern und unverwelklichen Lebenskronen an Gottes Throne einst? Wollt ihr aber wissen, wie sie zu dieser Herrlichkeit gelangten, so lauscht der Offenbarung. „Sie haben“, bezeugt dieselbe, „ihre Kleider gewaschen und helle gemacht im Blute des Lammes“. Seht, Geliebte, dies ist das ganze Geheimnis. In jenen Seligen hat das „Es ist vollbracht!“ gleichsam Gestalt gewonnen. Sie enthüllen uns erst die ganze Größe dieses

Wortes. Sie bilden dessen lebendige und veranschaulichende Deutung. Ihnen nach, Geliebte! Es geleitet uns kein andres Banner zur Gottesstadt, als das des Kreuzes. Schließen wir uns dem Wanderzuge an, der dieser Drifflamme (eine Kirchenfahne von roten Sendel mit Goldflammen) folgt; und das volltönende Echo, das dem „Es ist vollbracht!“ aus der Tiefe unsrer Herzen entgegenschalle, laute heute, morgen, und sonderlich in unsrer letzten Stunde: „Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns.“ —

„Es ist vollbracht!“ — Ihr meine Sünden
 Verdammet nun mein Herz nicht mehr!
 Vom Himmel her hör ich verkünden:
 Das Blut des Sohn's erlangt Gehör;
 Am Kreuz hat's Frieden uns gemacht. —
 O süßes Wort: „Es ist vollbracht!“

Nun ist es alles wohlgemacht,
 Weil Jesus ruft: Es ist vollbracht!
 Der neigt sein Haupt, o Mensch, und stirbt,
 Der dir erwirbt
 Das Leben, das niemals verdirbt.

Der Herold.

Monatsblatt für wahrheitsliebende Christen.

Notto: Wie lieblich sind auf den Bergen die Hüfte der Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König. *Jes. 52, 7.*

(Als Manuscript gedruckt.)

Nr. 6.

Siebenter Jahrgang.

Juni 1890.

Das Delblatt, welches Noah durch die Taube (1. Mos. 8: 10, 11) erhielt war das Zeichen, daß der Herr frisches Grün auf der verderbten Erde ersprießen ließ. Noah glaubte vertrauend dem Herrn, er harrete betend auf Ihn, daß Er Sein Wort erfüllen werde, und nun durfte er schauen, was er geglaubt.

Auch in unserer Zeit zeigt sich frisches Grün; da und dort weht der Geist Gottes, und wo Er weht mit Seinem Charfreitags-, Oster- und Pfingst-Idem, da erwachen aus dem Winterschlaf die erstarrten, im fatten Selbtleben versunkenen, in Sünde und Welt gebundenen Seelen zu einem Leben im Sonnenschein der freien, mächtigen und allgenugjamen Gnade, — da kommen sie zum Bewußtsein der Schuld ihrer Sünden, der Schrecken des Gerichts, des Jammers ihrer Gottesferne und zur Erkenntnis von Jesu vollbrachtem Werk und Seiner Person, die da unabsehbare, immer herrlichere Heilsgüter offenbart: da preisen wir das Blut des erwürgten Lammes Gottes, das kostbare Lösegeld für unsre Schuld, die heilige Blut, die da rein macht von aller Sünde; da preisen wir den Sohn Gottes, der da recht frei macht, und in dem wir das neue, das ewige Leben haben, auf daß wir, als mit Ihm gestorben und auferstanden und, mit Seinem Geist versiegelt, Ihn leben und Ihm dienen in Heiligkeit, Gerechtigkeit und mit himmlischer Freude.

Es ist selig, ein Kind des Vaters im Himmel zu sein, auf Seinen allmächtigen Schultern sich tragen zu lassen, und froh sich zu bewegen im Lichte Seiner Gnade; — es ist köstlich, als ein Knecht des großen Herrn und Königs und in Seinem Namen einherzugehen von Seiner starken Hand geführt, und Sein Werk zu treiben. Wir sind schon ins himmlische Weien verlegt, wenn wir als die ganz Ihn, dem himmlischen Bräutigam, hingeebene Braut, auf den Freund ohne Gleichen uns lehnend, an Seiner Herzen rubend, am Blick Seiner Augen hängend, auf die Stimme seines Mundes lauschend, keine Lasten mehr tragen, sondern uns davon befreit fühlen unter dem Schatten und Panier Seiner Liebe und Ihm Frucht bringen, die da bleibt ins ewige Leben und warten auf die Errikeimung unseres hochgelobten Herrn! — Das ist neues Leben aus dem Tode, frisches Grün aus der durch die Sündflut verderbten Erde, durch den Hauch Seiner Gnade hervorgebracht; das ist die Erfüllung gläubigen Vertrauens und betenden Harrens auf die göttliche Verheißung: Delblätter im Munde der Taube.

Die im selbstfrischen Wesen gründende Liebe der Menschen erblickt und enttäuscht; selbst „Vater und Mutter verlassen mich“. — Die Gestaltungen der irdischen Verhältnisse sind dem Zahn der Sünde und des Todes, den Stürmen der Zeitmächte unterworfen, sowie die Einrichtungen und Ordnungen in Kirche und Staat dem Moder der Lauheit und dem Rüssel der Wühler, indessen die Kräfte der Finsternis immer grössere Formen annehmen, sich immer frecher gebahren, immer größere Massen unvermerkt in ihr Netz ziehen und mit ihrem Taumelbecher berauschen, um sie dem Abfall und dem Verderben in jagender Eile entgegen zu treiben. — Deshalb: wo, wo findet die Seele die Heimat, wo der Taube Fuß die Stätte der Ruhe? — Da schallt aus dem treuesten Munde die Stimme der ewigen Liebe, des ganz nahe gekommenen Königs: „Kommet her zu Mir!“ Die Liebe von Golgatha und Zion erblickt und enttäuscht nicht; ja, „bei Jesu im Licht“, in „der Arche Seines Testaments“, da haben wir Vergung, Felsengrund, Friede, Leben, Freiheit, Freude, Kraft, Sieg, volle Genüge gefunden! Hallelujah!

Wo des Herrn Geist ist, da sprieht frisches Grün göttlichen Lebens; und wer wie Noah der göttlichen Verheißung entgegen harret, darf die Erfüllung schauen und Seine Treue loben; wo der Geist des Herrn ist, da wird man sich seiner Aufgaben in dieser „letzten Zeit“ bewußt und weiß im Glauben, daß Er uns angethan hat und stündlich versteht mit dem, was wir für dieselben bedürfen.

Es soll ein Geist vor Meinem Angesichte wehen, Ich will Odem machen: spricht der Herr. Wo dieser Geist sich fühlbar macht, da offenbart Er sich auch in der Kraft seiner herrlichen Wirkung. Den vor Ihm liegenden erstarrten Eisfeldern der durch die Sünde dem Leben Gottes abgestorbenen menschlichen Herzen, durchströmt Er mit neuem Leben, mit dem Leben aus Gott. Das erstarrte Totenfeld gewinnt eine lieblichere Gestalt; denn es fängt auf demselben an zu grünen und zu blühen, woran das Auge sich weidet. Der Leben erweckende Geist Gottes durchdringt dasselbe, Paradieses-Lüste wehen über dasselbe hin, Balsamstauden verbreiten ihre Düste, Lob- und Danklieder zu Gott, der Neues geschaffen hat, sind die Früchte, die den früheren Totenfeldern erwachsen, nachdem sie in einen Garten Gottes verändert wurden, ja zur Pflanzung des Herrn und zu Seinem Preise geschaffen.

Wo der Geist Gottes wirkt, da bringt Er Leben und Bewegung, Er drängt alles zur Entscheidung und treibt alles zur Reife, und aus der reifen Frucht wird es offenbar, wozu ein jeder Mensch sich entschieden hat, entweder ein Freund Gottes zu sein, oder ein Feind des Herrn zu bleiben. Gerade diese Entscheidung, wonach der Geist Gottes in unserer Zeit so gewaltig treibt, ist ein besonderes Zeichen der Zeit, worauf der Herr uns aufmerksam macht. Der Herr belehrt uns Luk. 21: 25—31 über die Zeichen Seiner nahen Zukunft; unter andern, daß das Ausschlagen des Feigenbaumes und aller Bäume ein solches Zeichen sei. Alle schlagen sie aus, denn es ist eine Triebkraft in denselben, und die macht sich dann geltend, wenn Frühjahr gekommen und der Sommer nahe ist. Nur einen unter diesen Bäumen nennt der Herr mit Namen, nämlich den Feigenbaum (Vs. 29), welcher Baum Type ist von der Gemeinde des Herrn, worüber ein langer Winter gegangen, der ihn als einen solchen nicht mehr erkennen ließ, der aber im Frühjahr, d. i. nahe vor der Zukunft des Herrn, ausschlagen würde und sich wieder in der früheren Gestalt zeigen und dieselben Frucht wieder tragen würde. Auch die andern Bäume schlagen aus, sie werden nicht benannt, als

nur laut (Hohel. 2: 3) mit wilden Bäumen. Auch diese werden ihre wahre Gestalt offenbaren, woran man sie erkennen, und ihre Früchte tragen, woran man sie beurtheilen kann. An dem Feigenbaum ist die Frucht, die Jesus sucht, und sie dann auch finden und genießen wird, so wie er diese in Seiner ersten Gemeinde gefunden und genossen hat. Die Gestalt jener wilden Bäume ist verschieden, wie auch ihre Früchte verschieden sind, weil die Gattungen dieser Bäume nicht ein und dieselben, sondern vieler sind. Wenn nun diese Bäume Typen von kirchlichen Abtheilungen sind, dann liegt es schon auf der Hand, daß ihre Gestalt vielseitig sein muß, und weil diese Abteilungen sich gegenseitig nicht lieben, sondern Neid, Zorn und Haß unter ihnen ist, so sind die Früchte jener Bäume nicht nach dem Geschmacke Jesu; — und weil der Herr selbst zeugt, daß der Feigenbaum, d. i. Seine Gemeinde von allen Bäumen d. i. von allen kirchlichen Abteilungen gehasset werden müsse, so werden jener Früchte bitter sein und von Jesus selbst als sehr böse verurtheilt werden.

Es ist schon oben gesagt worden, daß es der Geist Gottes sei, der alles zur Entscheidung dränge und zur Reife treibe, es sei das Böse wie das Gute, und hier gilt auch wohl das Treiben des Geistes, wie der Herr den Judas antrieb, indem Er zu ihm sagte: Was du willst, das thue bald.

Es ist nicht der Geist Gottes, der Böses wirke, aber Er drängt den Bösen zur Entscheidung und treibt seine Frucht zur Reife, ja Er treibt die saure und bittere Frucht der wilden Bäume eben so gut zur Reife als die lieblichsten Früchte des Feigenbaumes. Siehe, unter den lieblichen Sonnenstrahlen wachsen und reifen eben sowohl die ungenießbaren Sodomsäpfel, als auch die schmachhaftesten Paradiesäpfel. Das Ausschlagen, also des Feigenbaumes und aller Bäume ist nach dem Zeugniß des Herrn ein Zeichen Seiner baldigen Wiederkunft. Wer von ihnen, denen die Augen geöffnet und das Verständnis erleuchtet, siehet nicht das Ausschlagen aller Bäume, ja siehet nicht mit höchster Freude und mit jubelndem Dank zu Gott, daß Er Seinen wiederbelebten Feigenbaum, in jetziger Zeit so gewaltig drängt zu seiner ursprünglichen wahren Gestalt und ihn treibt zu der Frucht, so als Jesus sie gerne hat? Die wilden Bäume, ja auch sie schlagen in unserer Zeit aus; mächtig, kräftig erheben sie sich wider einander. Ein jeder dieser wilden Bäume rühmt am meisten seine eigene Gestalt und preist am meisten die eigene Frucht an, so bleibt Neid, Abgunst, selbst oft bitterer Haß unter ihnen bestehen. Nur darin können sich jene miteinander vereinigen, in der Verachtung des Feigenbaumes, oder wie Jesus zu Seinen Jüngern darauf hindentete, indem Er sagte: Ihr müsset von allen gehasset werden. In dieser ihrer Gesinnung oder Verachtung gegen den Feigenbaum — oder auch gegen den Apfelbaum, der nach Hohel. 2: 3 von den wilden Bäumen umringt wird, und „da“ das Bild ist von Jesus, der die, welche Ihn lieben, zu sammeln sucht, ihnen Schatten bietet gegen jegliche Hitze der Trübsal, welche Hitze hauptsächlich die Feinde ihnen verursachen; — der sie speist und trinkt mit den Früchten, die diesem Apfelbaume erwachsen sind, und der sie gegen Gefahren verborgen hält unter seinem göttlichen Panier, welches ist Seine Liebe über ihnen. Diese sind zur glücklichen Entscheidung gekommen, denn sie haben sich für Jesus und Sein Wort bekannt. Die wilden Bäume, unter denen sie verkehrten, hatten keinen Reiz mehr für sie, weil diese ihnen keine Sicherheit mehr bieten konnten zur Erlangung ihres Glückes, das sie bei und unter diesen, bis jetzt vergeblich gesucht hatten. Jetzt haben sie Frieden mit Gott durch Jesum Christum und

genießen Freude im heiligen Geist. Sie kennen nun Den, welchen sie früher nicht kannten: „Jesus“ und Seine Stimme, als die ihres Freundes. War Jesus ihnen früher gleichgültig, sahen Ihn nicht und wußten nichts von Ihm mitzutheilen, dann werden sie jetzt durch die leiseste Stimme ihres Freundes schon freudig entzückt, auf jede Seiner Bewegung geben sie acht und machen mit Freunden kund, was sie an Ihm sehen; wie z. B. Hebel. 2: 8—9 folgendes von Ihm mitgeteilt wird: Siehe, Er kömmt, und hüpfet auf den Bergen, und springet auf den Hügeln. Mein Freund ist gleich einem Reh oder einem Hirsch. Siehe, Er siehet hinter unserer Wand, und siehet durchs Fenster, und gucket durchs Gitter. — Dies sind ihre Worte, oder die Worte der Braut; sie hört die Stimme ihres Bräutigams: „Das ist die Stimme meines Freundes.“ Das Wort der Weissagung ist wieder in der Kirche erwacht, der heilige Geist redet durch Seine Propheten in der Gemeinde. Aber wovon? Was ist es, was jetzt das ganze Herz der Braut bewegt und erfüllt? Es ist das Kommen des Herrn. Das Wort der Weissagung verkündigt die nahe Zukunft des Herrn: „Siehe, Er kömmt.“ Noch ist Er abwesend, aber Er ist bereits auf dem Wege, Er ist im Kommen begriffen. Das fühlte die Brautkirche an den mächtigen Erregungen und Bewegungen der geistigen Kräfte in sich; das spürt sie an den vermehrten Gnadenschätzen; das wird ihr bemerktlich an den wieder erwachenden Gaben des heil. Geistes, in denen sie die Stimme des Herrn als eine ihr freundliche, als die ihres sich nahenden Freundes vernimmt. Mit ihren geöffneten Geistesaugen sieht sie Ihn schon, wie Er „hüpfet auf den Bergen und springet auf den Hügeln“. Unter den Bergen und Hügeln werden hier die größeren und kleineren Hindernisse verstanden, welche das Kommen Christi zu Seiner Braut aufhalten. Ueber diese Berge springt Er hinweg, wie diese Nebenart gebraucht wird Ps. 18: 30, d. h. Er überwindet alle Hindernisse, die Ihn von Seiner Braut trennen; Seinen Lauf kann nichts aufhalten. Die Braut ist hier von den Bergen und Hügeln der abgefallenen Kirchenketten umgeben, aus denen der Antichrist hervorgehen wird. Sie sieht aber im prophetischen Blicke, daß der Herr sie aus allen Sekten herausfinden und versammeln und zu ihr kommen wird, indem Er allen ihren Feinden zuletzt doch den Mund verschließen und die Macht derselben vernichten wird. Sie erkennt einige nähere Umstände der Zukunft des: „Mein Freund ist gleich einem Reh, oder jungen Hirsch.“ Dieses Gleichnis stellt die eilende Geschwindigkeit dar, mit welcher der Herr Seiner Kirche im rechten Moment zu Hülfe kommen wird. Die Braut weiß nun genau, daß der Herr ihr nahe ist, daß Er bald kömmt, sich auf das Innigste mit ihr zu vereinigen. Aber sie weiß auch, daß noch eine Scheidewand zwischen Ihm und ihr ist: „Siehe, Er steht hinter unserer Wand, und siehet durchs Fenster, und gucket durchs Gitter.“ Es sind noch Dinge vorhanden, die Sein Kommen aufhalten. Haben wir schon bemerkt, daß dem Herrn Hindernisse im Wege stehen, die Ihn aufhalten in Seinem Kommen, dann hatten diese in der Feindschaft der Sektenkirchen (Berge und Hügel) gegen Ihn und Seine Braut, ihren Grund, jedoch diese Hindernisse überpringt der Herr, so als wir gesehen haben. Jedoch diese Scheidewand zwischen dem Herrn und Seiner auf Ihn wartenden Braut, läßt uns Dinge vermuten, die das Kommen des Herrn aufhalten, wovon nicht der Herr die Ursache ist, auch wohl nicht direkt in der Feindschaft der Gegner, sondern diese wohl in dem noch jetzigen Zustand der Braut selbst, zu suchen ist. Die, welche durch die Gnade Gottes Jesum haben kennen und lieben gelernt, nicht nur

als ihren Erlöser und Seligmacher, sondern auch als ihren Bräutigam. Diese sehen mit erleuchteten Augen an den Zeichen der Zeit, die der Herr als solche selbst bezeichnet hat, sie wissen und glauben, daß das Reich Gottes nahe ist das Kommen des Herrn unsers Hochgelobten, Königs und Bräutigams Jesu sehr bald statt finden wird, um Seiner Braut alle die ihr gegebenen Verheißungen zu erfüllen. Die ganze Brautgemeinde freut sich dieser anerkannten Wahrheit, ja, sie läßt diese laut erschallen vor Freund und Feind, und dennoch sind viele unter ihr, die durch ihre Lieblosigkeit, durch ihren irdischen Sinn und Geiz, der eine Wurzel alles Uebels ist, ihr öffentliches Glaubensbekenntnis: „Der Herr kommt bald,“ Lügen strafen, zweifeln selbst in ihren Herzen an das, was sie selbst vorgeben zu glauben und es auch andern als Wahrheit anpreisen. Es ist der unwahre, unlaute Zustand, der schon in der ersten apostolischen Gemeinde dem Ananias sammt seinem Weibe Sapphira eine fürchtbare, für alle Zeiten abschreckende Strafe zuzog (Apost. 5: 1—11). Der irdische Sinn, der Geldgeiz, worin leider noch viele gefangen sitzen, sind Hindernisse, die den Herrn aufhalten in Seinem Kommen, sie bilden die Scheidewand zwischen dem Bräutigam und der Braut und wirken hemmend bei der sichtbaren Vereinigung entgegen. Diese Dinge sind eine Wand, die näher bezeichnet wird als eine durchsichtige, als ein Fenster, durch welches Er zu der Braut hinschaut, als ein Gitter, durch welches Er hineinblickt, oder wie es eigentlich heißt: hineinblüht wie eine Blüthe sich hindurchrannt. Der Geiz macht den Menschen hartherzig, eifrig und hindert oder hält die zarte Frühingsblume auf durch eine solche Scheidewand, durch solche Hindernisse hindurchzuranken. Es ist der Geist Gottes, der besonders in unserer Zeit eine gewaltige Bewegung verursacht, und zwar auf der ganzen Erde unter allen Schichten der Bevölkerung. Er drängt zur Entscheidung, und nun handelt es sich bei dem Menschen darum, ob er sich für oder gegen Christum entscheidet. Du hast dich für Christum entschieden, und mit Recht rühmst du die Gnade Gottes, die dies bei dir gewirkt und der solches mög ich wurde. Aber der Geist Gottes treibt auch zur Frucht und in unserer Zeit besonders zu ihrer Reife. Liebe und Dankbarkeit zum Herrn sind die Früchte, die er bei denen sucht, die sich für ihn entschieden haben. Siehe, wir haben Brüder und Schwestern, die mit uns derselben Gnade theilhaftig geworden sind, sie aber leiden Mangel an diesem und jenem, was zur Lebensnahrung gehört, wir könnten helfen, aber der Geiz hindert uns, diese That zu verrichten, wo bleibt da die Liebe Gottes bei uns, wo die Frucht, die Jesus bei uns sucht? Siehe, der Herr hat Sein Werk unter uns aufgerichtet und Er setz dasselbe in unserer Zeit gewaltig fort. Er hat uns größere und kleinere Missionsfelder eröffnet in allen Weltteilen und in diesen treten schnell hintereinander neue Stationen ans Licht. Hier, so spricht der Herr zu Seinen Kindern, habe ich euch ein heil. Feld eröffnet, auf welchem ihr durch treue Arbeit, Redlichkeit und Ehrlichkeit, Mir eure Dankbarkeit und Liebe bekunden könnt. Wir alle freuen uns, sehen zu dürfen, daß der Herr mit Seinem Werke eilt, und trotz dieser Freude, die auf die Dienstknechte Gottes über die Güte des Herrn in Seinem Werke empfunden, kommen grade sie dadurch oft am meisten in Verlegenheit. Die Versammlungsgebäude werden hier und da zu klein, in welchen die in Zahl so rasch zunehmenden Gläubigen Gottesdienste halten können. Auf andern Stellen ist man wegen Mangel an Lokalität noch in größerer Verlegenheit. Wir rufen zum Herrn, den das Werk ist: Herr hilf, Du kannst helfen; denn Dein ist beides, Geld und Silber. O wie schmerzlich

fühlt man sich berührt, wenn der Herr dann zeugen muß: „Ich habe Reichthum und Vermögen Meinem Volke genug gegeben, aber viele unter meinen Kindern sind Mir auf diesem heil. Felde nicht treu. Sie halten Mir zurück, was Ich ihnen zu diesem Dienst geliehen habe. Der Geiz macht sie zu Dieben in Meinem heil. Werke, worunter Meine getreuen Kinder leiden und wodurch Mein Kommen aufgeschalten wird“.

Nur Einem unter den Jüngern hatte der Herr den Beutel anvertraut, nicht um dadurch den Judas unglücklich zu machen, im Gegentheil, aber er machte sich selbst unglücklich, weil er mit dem ihm vom Herrn anvertrauten Gelde nicht ehelich hantirte und ein Dieb wurde.

Wenn Du, der Du dich für Jesum und Sein Werk entschieden hast, Reichthümer besitzt, die Du und Deine Kinder nicht mehr nöthig haben, (Du ersiehst ja an den Zeichen der Zeit, daß die Zukunft des Herrn nahe ist?) sag, was willst Du dann mit Deinem Reichthum anfangen? Hast Du schon darüber nachgedacht, wie Du ihn am sichersten anlegen kannst und wo er Dir am meisten Zinsen trägt? Siehe, nicht Du darfst Dich rühmen, daß Du mehr Reichthümer besitzt, als andere Deiner Brüder, denn Gott gab sie Dir zum Lehren. Er hat Dir und mehreren Andern mit Dir unter den Brüdern, als Rechnungsführer, den Beutel anvertraut, damit auch Du und jene Ihm dienen möchtet in seinem Werke. Solchen, unter den Brüdern, denen der Beutel anvertraut wurde, haben genau auf den Wink des Herrn zu achten, wo Er will, daß am ersten geholfen werden soll, dies hängt stets davon ab, wo zur Zeit das größte Bedürfnis zur Hülfe vorliegt, und, um dieses zu erfahren, hat ein solcher Rechnungsführer oder Beutelträger sich danach, am sichersten wohl bei seinem Vorgesetzten, zu erkundigen. Wenn z. B. eine arme Gemeinde in einer Stadt in Westfalen, die kein Lokal besitzt, in welchem sie Raum und Freiheit findet, um ihre Gottesdienste halten zu können; eine Gemeinde, in der Gott in letzterer Zeit so gewaltig gewirkt und sich bezeugt hat, durch Offenbarungen von Gaben und Kräften des heil. Geistes, sodaß Gegner solches sehend und hörend verärgerten Herzens auf ihr Angesicht fielen und Gott die Ehre geben; eine Gemeinde, die von Seiten der Gegner viel Anfechtung hat erdulden müssen, der aber auch von Gott wiederholte Male versichert wurde, daß Er die Gegner dieses seines Werkes zu Schanden machen werde und Sein Werk dort groß und herrlich machen wollte; wenn nun diese Gemeinde, die der Herr so reich geziert hat, mit Gaben und Kräften des h. Geistes, ans ihrer äußerlichen Armut und Noth zum Herrn ruft, Ihn bittend: „Nieber Jesus, unser König und Bräutigam, gib uns eine Stätte, ein Lokal, in welchem wir uns um Dich versammeln, um unsere Gottesdienste halten zu können,“ dann ist dies eine Ausrufung des Herrn, die Er durch diese Mitteilung durch Seine ganze Brautgemeinde ertönen läßt, um sie aufmerksam zu machen, was hier um zu helfen zu thun sei, und sie zu erinnern, was ihre heilige Ausrufung und Pflicht ist. Da, wo die drückendste Noth sich offenbart, es sei in Europa, Amerika, Asien, Afrika, Australien oder in welchen Ländern oder Stämmen der apost. Kirche es sein möge, da sollen sie alle hinzudrängen, um die Noth zu heben. Die apost. Gemeinde, wo sie auch durch die ganze Welt zerstreut lebt, ist doch nur „Eine“ Gemeinde, nämlich die Gemeinde Jesu Christi. Sie wird als der Leib Jesu dargestellt, als Seine Braut bezeichnet und als der Tempel des lebendigen Gottes uns gezeigt, in welchem Gott wohnt und wandelt. Es würde verhalten sehr verkehrt sein, wenn man diese Gemeinde, entsprechend ihren örtlichen oder Lokalgemeinden, sich zerrissen oder von einander getrennt

denken, und an diesen unrichtigen Gedanken ein ebenso unrichtiges Motiv knüpfen als: „Laßt uns nur sehen, daß wir hier fertig werden und sorgen jene dafür, daß die auch fertig werden, denn was gebet uns die Noth der andern an.“ Dies sei uns gewiß, daß jeder Aufenthalt, den der Herr in irgend einer örtlichen Gemeinde erdulden muß, auf Rechnung von allen den andern Gemeinden mit kommt. Hat die etwa örtliche Gemeinde sich etwas zu Schulden kommen lassen, wodurch dem Herrn ein Aufenthalt in Seinem Kommen verursacht worden ist, darunter haben auch alle die andern mit zu leiden, denn Jesus kann erst dann kommen, wenn Er Seine ganze Gemeinde als eine Einheit mit sich nehmen, und sie als Seine Braut dem Vater vorstellen kann.

Diene einer dem Andern mit der Gabe, es seien leibliche oder geistliche Gaben, die er vom Herrn empfangen hat. Wuchern wir alle treu mit dem uns von Gott verliehenen, verschiedenen Gaben zur Ehre Seines Hochherrlichen Namens, zum Segen für Viele, zur Freude der h. Engel wie der Braut Jesu Christi. Der Herr ist nicht mehr ferne von Seiner Braut. Er ist ihr nahe. Nur noch eine dünne Wand trennt Ihn noch von ihr. Er sieht durch dieselbe auf sie, und weiß was sie thut, was sie macht, um auch diese Scheidewand, diese Hindernisse noch beseitigen zu mögen, die den Herrn von Seiner Braut noch trennt. Wird die ganze Gemeinde, jedes Glied derselben mit den ihr bechiedenen Gaben eifrig und treu nach dem Sinn des Herrn wuchern, dann wird der von Gott höher Begabte nicht in Gefahr kommen, um durch Hochmut jene Hindernisse zu vermehren, und der Beutelträger nicht mehr durch Geiz und ein kaltes Herz jene Scheidewand noch härter erstarren lassen, sondern alle, jeder Einzelne wie die Gesamtheit der Gemeinde, wird dann durch die Liebe Jesu erglüht, alle Hindernisse durch Jesus überbrungen d. i. überwunden, wie die Scheidewand zwischen Jesus und Seiner Gemeinde, beseitiget und sie selbst als die Braut Jesu, sich mit Ihrem Bräutigam auf das Jüngste für ewig vereinigt sehen, Hallelujah!



Blainland, (Australien) 10. April 1890.

Bruder Niemeyer berichtet von dort, wie Gott die dertige Gegend heimgesucht habe durch gewaltige Ueberschwemmungen, die große Verwüstungen in weiten Gebieten angerichtet hat. Viele Häuser sind weggespült, vieler Leute diesmalige Ernte vernichtet und verschiedene Menschen in den Fluten umgekommen, und zwar Anfang März d. J. Wenn in Blainland, wo Bruder Niemeyer wohnt, das Wasser auch nicht so hoch gestiegen, und sich verhalten nicht so jahresdrehend gezeigt, wie dies in anderen Gegenden dort der Fall war, so hat Br. Niemeyer doch den Tod des Bruders M. Merkin, einem seiner besten Freunde, der in den Fluten seinen Tod fand, zu beklagen. Um mich einigermaßen den Schmerz über den Verlust dieses Bruders fühlen zu lassen, berichtet Niemeyer unter anderem wie folgt:

Der entschlafene Bruder Merkin war als Mitarbeiter und Diener Gottes in der apost. Gemeinde zu Tarampa (zwei Stunden von Blainland) angesetzt. Hier, wie in noch zwei andern Gemeinden, arbeitete er mit Fleiß, Ausdauer und Treue, darum mit großem Segen für jene Gemeinden und weitere Aufreise. Er war seinem Vorgesetzten und Apostel Niemeyer zur großen Stütze in seiner vie-

len Arbeit auf dem dortigen großen Missionsfelde. Bruder Niemeyer betrauert den Verlust der starken Stütze, die der liebe Gott ihm in diesem treuen Bruder zur Seite gestellt hatte. Die Gemeinden, die der Entschlafene gepredigt, belehrt und geleitet hat, betrauern den Verlust dieses ihnen so lieb gewordenen Bruders, der ihnen von Gott zum großen Segen geworden war. Eine gläubige Frau, Mutter von 6 Kindern, weint ihrem lieben Mann, den sie vor ihren Augen in die Fluten versinken und verschwinden sah, die bittersten Thränen nach, und ihre Kinder trauern über den Verlust ihres so guten, sie so liebenden Vaters. Aber liebe Geschwister, auch ich und meine Kinder wie die hiesige Gemeinde trauern mit euch; ja alle Gemeinden in Deutschland und Holland bekunden euch durch dieses Schreiben ihr Beileid, ihr Mitgefühl. Die Ermahnung: „Weinet mit den Weinenden, Röm. 12, 15“ ist unter denen, die eines Geistes sind, keine äußere Formalität ohne Gefühl, sondern dies Mitweinen entsteht einem wirklichen schmerzlichen Mitgefühl. Daß aber die Mitweinenden ihren Schmerz nie so tief fühlen können, als die Weinenden, liegt in der Natur der Sache. So ist auch Ihr Schmerz, über den Verlust Ihres lieben Mannes, liebe Schwester Berlin, ein tiefer gehender als von jedem Mitweinenden. Aber dagegen werden Sie auch vom Herrn am meisten getröstet. Trauern ist erlaubt, und Thränen weinen ist unter Umständen eine, uns von Gott zugesandte heilsame Medizin, die das betäubte, zer Schlagene und geängstigte Herz beruhigt und erquickt. Aber glücklich, Schwester, daß auch Sie nicht brauchen zu trauern, unter Ihrem schmerzlichen Verlust, als solche, die keine Hoffnung haben. Die Gewißheit, daß ihr lieber Mann nicht tot ist, sondern im Herrn entschlafen, lebt, daß er dort seinen Dienst im Herrn, seine Arbeit fortsetzt, und wahrlich nicht ohne selige Gesellschaft, was der Herr dort bei einer Leicheneure schon offenbart hat, sowie Br. Niemeyer mir schriftlich mitgeteilt hat, ja solche Gewißheit tröstet und erquickt das trauernde Herz. Als ich in Br. Niemeyer's Briefe las, was der Herr über unsern teuren, im Herrn Entschlafenen gezeugt hatte, wurde auch meine noch nicht vernarbte Wunde wieder aufgerissen, sie blutete, und ich weinte, aber ich weinte zugleich vor Freuden, ich weinte im seligen Gefühl, das ist der Unterschied des Trauerns der Kinder Gottes über ihre Entschlafenen, und das der Welt über ihre Todten, die keine Hoffnung haben. Die Kinder Gottes fühlen ihre Trauer mit himmlischen Frieden und Seligkeit durchströmen, wodurch das Bittere des Schmerzes verflücht wird. Und endlich liebe Schwester: Die Gewißheit, wie die lebendige Hoffnung, daß wir unsere teuren, im Herrn Entschlafenen, bald wiedersehen werden, und wir uns mit ihnen bei unserm König und Bräutigam Jesus auf ewig vereinen werden, muß schon unsere Traurigkeit in Freude verkehren. Paulus sagt: Die Listen des Satans sind uns nicht unbekannt, so weiß auch ich, daß er alles Mögliche thun wird, um Sie nicht zur Ruhe und zum Frieden in Gott kommen zu lassen, deshalb möchte ich Ihnen raten, nicht auf Ihre Kinder herab zu sehen, in dem Gedanken von der Abwesenheit des Vaters derselben, denn dann werden Sie eine Lücke gewahr, die Sie nicht auszufüllen vermögen, und es wird Sie dann jedesmal Angst überkommen, aber Sie müssen auf Ihre Kinder herabschauen in Verbindung mit Gott; denn Er ist ein Vater der Wittwen und Waisen. Werfen Sie dann alle Ihre Sorgen auf Ihn, denn Er sorgt für Sie und für Ihre Kinder, und Sie werden Ruhe finden, Frieden und Freude schmecken. Amen.

Der Herold.

Monatsblatt für wahrheitsliebende Christen.

(Als Manuscript gedruckt.)

Motto: Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König. Jes. 52, 7.

Nr. 7.

Siebenter Jahrgang.

Juli 1890.

Vor einigen Tagen wurde dem Herausgeber des Herold ein kleines Büchlein aus Nordholland zugesandt, von welchem der Titel, aus dem Holländischen ins Deutsche übersezt, lautet wie folgt:

Biblische Lehrsätze.

Enthaltend einige Lichtstrahlen für die mitternächtliche Finsternis, worin die Kirche Christi sich jetzt befindet.

Frei übersezt aus dem Holländischen, soll jenes Schriftchen den Lesern des Herold zugesandt werden.

Der Verfasser ist Anonymus, also ein Ungekannter; da ich aber den Namen desselben glaube erraten zu haben, so soll derselbe am Schlusse der Übersezung im Herold bekannt gemacht werden.

Jene biblischen Lehrsätze sind in einzelnen Episteln geordnet und handeln, die erste:

Epistel über die Bibel.

Im Allgemeinen kann man die Bibel für Gottes Wort halten, in der und wodurch der Herr sich den Menschen zu erkennen gibt als ein liebevoller und heiliger Gott, der nur das Heil und die Seligkeit des sterblichen Menschen bezweckt. Dieses Wort wird die Richtschnur sein müssen für das Leben und die Thaten jeder einzelnen Seele, sowohl im bürgerlichen wie auch im kirchlichen Leben. Das Glaubensleben eines jeden Menschen soll eine Einheit bilden mit den Wahrheiten der Schrift, welche insonderheit für seine Zeit zum Leben und zu der Vollkommenheit gegeben sind. Gott gab Sein Wort als gesetzgültig für den alten Bund, aber auch zur Belehrung des neuen Bundes. Er gab Sein Wort für die Seelen, die unter dem Gesetze lebten, auch zur Belehrung derer, die in zukünftigen Zeiten leben würden; und nicht schwächer an Kraft, gab Er zur Zeit des neuen Bundesvolkes Sein Wort, wie Er Sein vorheriges dem alten Bundesvolke gegeben hatte. Alle die Worte der Bibel sind durch den heil. Geist eingegeben und durch Menschen geschrieben worden, 2. Tim. 3: 16, 2. Petr. 1: 20, sodaß zuweilen zwei Naturen, eine göttliche und eine menschliche, in der Bibel sich zeigen. Daraus erhellt, daß sowohl die Bibel im Ganzen,

wie auch alle andere Gaben des heil. Geistes nicht vollkommen sind, aber daß sie zur Vollkommenheit leiten und dienen müssen, 1. Kor. 13: 9—10. Alle Gaben mußte Gott durch unvollkommene Menschen bringen. Dennoch ist die Bibel göttlichen Ursprungs, weshalb Gott denn auch dafür sorgte, daß sie trotz der Unkunde in derselben, des Unglaubens an sie, der Feindschaft wie der Vernichtungswut gegen sie bis jetzt geliebt ist, was sie ist und was sie war, nämlich Gottes Wort, durch Menschen geredet und geschrieben, aber dazu getrieben durch den heil. Geist. So bleibt die Bibel das Schwert des Geistes, womit stets gegen die Sünde, den Satan, gegen das menschliche Herz, wie gegen verkehrte Lehre gestritten werden muß. Dieses Bibelwort ist dem einen ein Geruch des Lebens zum Leben und dem andern ein Geruch des Todes zum Tode und kann auch nur durch solche Menschen richtig verstanden werden, in denen der heil. Geist wohnt. Die Bibel ist das Buch der Bücher, in welchem Christus in all Seinen Eigenschaften, in all Seiner Fülle zu finden ist. Ein gläubiger Gelehrter aus Holland (Da Costa) bezeugt darüber: „Der Mensch, der Gen. 1 (1. Mos. 1) glaubt, der glaubt an Gott als Seligmacher.“ Der Geist Christi war dann auch der Schöpfer sowohl des alten, als auch des neuen Testaments, weshalb von der Bibel auch gesagt werden kann: „Gleich wie Christus einen menschlichen Leib angenommen hat, aus der menschlichen Natur des israelitischen Volkes, so hat der heil. Geist, in gewissem Sinn, einen schriftlichen Leib angenommen aus dem Busen der hebräischen Lektüre und aus der apostolischen Predigt. Jesus sagt darum mit Recht: „Mein Wort ist Geist und Leben“, also keine tote Buchstaben, sondern ein Wort, wodurch der Glaube erweckt und die Seele selig gemacht wird. Joh. 5: 39, Röm. 10: 17, Offenb. 1: 3. Man kann sich die Bibel in drei Teile denken, als: 1. Geschichte und Geseze. 2. Dichterliche oder prophetische, 3. evangelische oder apostolische Urkunde. Gott hat gesorgt, daß für diese Bibelwahrheiten eine sichtbare Festigkeit bestehen bleiben sollte, wie Paulus darüber lehrt in 1. Tim. 2: 15, wo die Gemeinde Jesu Christi ein Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit genannt wird, und also das Praktische der Bibel in den Vordergrund tritt. Was nun die Erhaltung des Gesezes betrifft, die für das bürgerliche Leben nötig ist, — was das dichterliche prophetische Element betrifft (Spr. 29: 18, Joel 2: 28—29) aber vor allem, was die neutestamentlichen Wahrheiten bezwecken, es muß alles zusammen in bleibenden und lebenden Formen in der Gemeinde Jesu Christi anwesend sein; deshalb muß das Wort Gottes zu allen Zeiten hörbar unter den Menschen sein. Luk. 10: 16, Joh. 20: 21—23, 1. Tes. 2: 13, Matth. 28: 10—20, Joh. 15: 26—27, Eph. 4: 11—16, 1. Cor. 12, 1. Tes. 5: 19—20. So möge denn die Bibel das geschriebene Wort Gottes unsern Wandel, unser Glaubens- und Gemeinleben nicht verurteilen, sondern in allem die wahre göttliche Harmonie bei uns gefunden werden. Die Schrift ist ewig unveränderlich; möchte der Gläubige sie als solche erkennen und annehmen! Die zweite

Epistel über das göttliche Wesen.

Es ist nur „ein“ Gott, der Allmächtige, der Himmel und Erde erschaffen hat. Er hat sich von Anfang an als der Allmächtige Schöpfer, als mehrfältig-einig geoffenbart; siehe 1. Mos. 1: 26, Ps. 33: 6, Spr. 30: 4. Gott besteht danach aus drei Leben, welche „eine“ vollkommene Einheit bilden, gleich wie der

Inhalt des hohenpriesterlichen Segens lehrt — 4. Mos. 6: 24—27. Dieser Segen zeigt dreierlei Lebenswirkungen. 1. die behütende, 2. die gnadenbringende, 3. die friedengebende. (Diese Dreifaltigkeit läßt sich einigermaßen erklären, indem man drei selbstständige Gegenstände zu „einem“ Gegenstande vereinigt, der dann scheint ein dreieiniger zu sein.) Siehe auch das Prisma (ein Lichtspalter oder ein dreieitig geschliffenes Farnglas). Dieser Gott offenbarte sich nach und nach den Menschenkindern. Vor der Gesezgebung, als der allmächtige Gott, 1. Mos. 17: 1, zeigte Er doch Seine Nähe und Seinen Umgang mit ihnen durch Weissagungen, Offenbarungen und durch Annahme des menschlichen Wesens oder dessen Gestalt.

In 1. Mos. 18 erschien Er jedoch Selbst nicht in Sodom, sondern wohl durch Vermittelung zweier Engel (1. Mos. 19: 1). In der Zeit offenbart Er sich nicht allein als der Allmächtige (siehe die Sündflut und Sodoms Verwüstung), sondern auch als der vergebende Gott. 1. Mos. 3: 15; 4: 6, 7 und 15. Siehe ferner die blutigen Opfer, wodurch Er Veröhnung gewährte. Auch in der Sündflut und im Verderben Sodoms und Gomorras strahlt noch weiße Barmherzigkeit durch, indem Er den Menschen vor tieferem Abfall bewahren wollte, da Er ihnen noch einen Weg öffnete, um als Gerichtete nach dem Menschen am Fleische, zu Seiner Ehre im Geiste zu leben. 1. Petr. 3: 19—20, 4: 6. Unter dem Geseze zeigte Gott sich, mehr als der Jehovah vor der Gesezgebung, als der ewige den Menschen zugeneigte Gott. Er kam in vielen Formen und durch viele Mittel dem Geschöpfe sehr nahe, erwählte Sich ein irdisches Königreich zu Seinem Lichtträger, zu dem Zwecke, allen Völkern von da aus zum Segen zu sein (siehe auch die Verheißung 1. Mos. 22: 18). Er gab ihnen zu unterhalten das Zeichen Seines Bundes. Er schien auch der Allmächtige zu sein in Israels Erlösung und in seiner Erhaltung; schenkte ihnen seine sichtbare Gegenwart in der Stützhütte, wie auch in der Wolken- und Feuerjule; Er sprach mit Moses von Angesicht zu Angesicht und machte durch deutliche Prophezeiungen und Einrichtungen Sein nahendes Kommen ins Fleisch bekannt.

So auch die Opfer wie das Passafest zeigten zu allen Zeiten Seine Sünden vergebende Gesinnung. Er offenbarte Sich auch als der heilige Gott durch Züchtigungen. Im neuen Bund erst kam die Fülle des göttlichen Wesens zur Offenbarung, 1. Joh. 5: 7; die zweite Person, oder eines von den drei selbstständigen Leben im göttlichen Wesen, nahm unser Fleisch und Blut an sich, damit Er es erlöste von Sünden und wohnte in demselben. Hierdurch vereinigte der dreieinige Gott Sich mit und in dem Menschen, Ev. Joh. 1: 1—10, 10: 30, 12: 45, 14: 20. Nun wurde auch der volle Name Seines Wesens offenbar, indem Er Sich Vater nannte, welcher Name in dem Menschen Vertrauen erwecken soll. Als Sohn wurde Er auch der Sohn des Menschen genannt, in welchem Namen die Veröhnung verborgen liegt, die durch Ihn geschehen ist. Als heil. Geist war Er ein Paraklet (Helfer, Tröster), indem Er in dem Menschen wohnen wollte und ihn heiligen. Joh. 14: 16—18, 23. Dieser Gott ist der Ewige, darum liegt auch die Ewigkeit in dem Menschen, der Sein Bild ist. 1. Mos. 1: 24, Pred. 3: 11. Darum war es nötig, daß ein ewiges Wesen in dem Menschen auftrat, um eine ewige Veröhnung in seiner Erlösung zu stande zu bringen.

Gottes geschändete Majestät forderte Genugthuung von dem Menschen, aber niemand unter ihnen vermochte sie zu geben und dennoch mußte die Ge-

rechtigkeit befriedigt werden. (Siehe selbst ein irdischer Gesetzgeber.) Sein Arm brachte Heil an. Ein Leben der Gottheit nahm der Menschen Fleisch und Blut an, verjohnte also den Menschen durch Sein heiliges Leben und durch heiliges Blutvergießen mit Gott, und machte es möglich, daß diese „zwei“ wieder „eins“ werden konnten. Und hat Gott denn nicht ein Recht auf des Menschen Gehorsam und auf seine ungeteilte Liebe? Er ist ja doch der Erhalter von Allem, was lebt und besteht, und wird selbst durch die vernunftlosen Geschöpfe verherrlicht. Siehe auch Seine Werke und Offenbarungen in der Natur, wie sie uns besonders in der Geschichte der Menschheit entgegenreten, aber vor allem in dem ewigen Erlösungswerke. Wie der Mensch nun mit diesem Gotte verbunden ist, werden uns insonderheit die Episteln über die Wiedergeburt aus Wasser und Geist zeigen.

Epistel über die Gnadenwahl.

Es besteht bei Gott eine Erwählung der Menschen, 1. Petr. 2: 9, aber nicht zur Seligkeit. Siehe das Lamm Gottes, wozu es gekommen ist, Joh. 1: 29 b, und wie die Schrift das Erlösungswerk näher umschreibt. Joh. 3: 16, 2. Cor. 5: 19, Röm. 5: 18, Tit. 2: 11, 1. Joh. 2: 2, Offenb. 22: 17. Hiermit ist nicht gesagt, daß alle Menschen selig werden, sondern nur, daß Christus für der ganzen Welt Sünden ein vollkommenes Opfer gebracht, um dadurch alle Menschen mit Gott zu verjöhnen. Der Herr zieht den Menschen durch das Wort des Geistes, Joh. 6: 44, in Verbindung, siehe Röm. 10: 12—17, aber der Wille des Herrn, den Menschen selig zu machen, prallt an dem Nichtwollen des Menschen ab. Matth. 23: 37, Joh. 1: 11, 12, Offenb. 3: 18. Es war und ist nach dem Herzen Gottes, daß alle Menschen selig werden sollen, Hes. 33: 11, Apost. 17: 23—31, 1. Tim. 2: 4, 2. Petr. 3: 9, denn kein Mensch ist für die Hölle erschaffen worden; dieses würde auch streiten gegen das stellvertretende Opfer des Menschensohnes. Mit einer unrichtigen Gnadenwahllehre verbindet man eine andere ebenfalls unrichtige Lehre, nach welcher behauptet wird, daß kein Abfall der Gläubigen oder Heiligen stattfinden könnte, trotzdem die Bibel ihn lehrt; Joh. 15: 1—6, 2. Petr. 1: 10, Ebr. 6: 4—6, auch das Wort „Wachet“ zeigt uns die Möglichkeit des Abfalles an. Dieser traurige Lehrjah ist nicht apostolischen Ursprungs, da Augustin im 5. Jahrhundert ihn erst entwarf, also in einer Zeit, in welcher man nicht mehr schreiben konnte: „Es hat uns Aposteln und dem heil. Geist gefallen.“ Jener Lehrjah hat deshalb keine apostolische und göttliche Ordnung, noch Autorität, darum auch nicht die Sanktion (Bestätigung).

Jedoch, es besteht eine Erwählung bei Gott, und diese ist dann auch eine Gnadenwahl. Eine Wahl, nicht nach dem Verdienst irgend eines Menschen, sondern nach der freien Gnade und Barmherzigkeit Gottes. Gott erwählt jemanden entweder hierzu oder dazu. Diese Wahl aber hat nicht den Zweck, daß nur die Erwählten dadurch glücklich und selig und die Nichterwählten unglücklich sein sollten. Der von Gott Erwählte soll dem Nichterwählten zum Segen sein. Er soll ein Gefäß sein, aus welchem Gott Seinen Segen den Andern will zukommen lassen. Welch ein Segen, Welch ein Evangelium war in Abrahams Erwählung, selbst für alle Völker enthalten; 1. Mos. 12: 1—3. Unter dem Gezele erwählte Gott den Stamm Levi zum priesterlichen und den Stamm

Juda und Ephraim zum königlichen Amt, und somit die ganze Heilseinrichtung bei — und mit Israel, sollte nicht allein dem von Gott erwählten Israel, sondern allen Völkern zum Segen und zum ewigen Glücke dienen, 1. Kön. 8: 41—43, in Verbindung mit Kap. 9: 3. Somit besteht eine Gnadenwahl unter dem Evangelium, die der Erstgeborenen, wo von Jakob und Esau bereits Typen sind, da diese doch zwei Völker vorstellen, 1. Mos. 25: 23. Das eine Volk achtete die Erstgeburt nicht (wie Esau) und das andere Volk nahm nun des ersteren Stelle ein (gleich Jakob die des Esau). Israel, wovon Esau Typen ist, verwarf den Segen seiner Erstgeburt, aber die Heiden als Typen von Jakob nahmen diesen mit Freuden an. Apost. 13: 46—49, 18: 6. So auch sind Jakob und Esau Typen von zweierlei Kindern Gottes des neuen Bundes. Insonderheit in der letzten Zeit der Haushaltung Gottes des neuen Bundes, in der wir leben, erwählt und ruft der Herr Gläubige, um ihnen durch Handauflegung von dem geistlichen Isak das Erstgeburtsrecht mit der Salbung des heil. Geistes zu Teil werden zu lassen, sowie Gottes Wort von Christo und von den Erstlingen aus den Heiden zeugt: Joh. 6: 27, Ebr. 1: 9, Matth. 3: 16, 2. Cor. 1: 21—22, Eph. 1: 13, 4: 30, Apost. 8: 15—19, 19: 1—7. Also wird die Verheißung am Ende dieser unserer Zeit durch solch eine Erwählung der Gnade erfüllt werden (Matth. 25: 1—10), wo Christus Seines Geistes Öl durch Krämer (Apostel) mitteilt. Als Versiegler zeigt Er sich in Offenb. 7: 3—8. Die Zahl dieser Auserwählten heißt 144.000, welche aus den zwölf geistlichen Stämmen Israels (Jak. 1: 1) diese Salbung empfangen. Sie befinden sich mit dem Lamme auf dem Berge Zion (Offenb. 14: 1) und bilden das himmlische Jerusalem. Offenb. 21: 2—9, 23.

Die anderen Gläubigen (oder die Nichtversiegelten) werden in ihrem (der ersten) Lichte wandeln, Dffb. 21: 24—26. Jene (die größere Zahl) des Volkes Gottes, werden der minderen Zahl der Kinder Gottes dienen, weil letztere die Erben und die Braut bilden. Um diese Gnade zu empfangen, läßt der Herr alle Seine Kinder, alle Gläubigen nötigen. Aber wer glaubt in unserer Zeit noch an des Herrn Handauflegung, Ebr. 6: 2, auch zur Gesundwerdung der Kranken? Mark. 16: 18, Jak. 5: 14—16, viel weniger noch um durch sichtbare Handauflegung die Salbung des Geistes zu empfangen. Diejen Gläuben des ersten Jahrhunderts wird Jesus, wenn Er kommt, wenig finden, Luk. 18: 8. Viele Seelen sind gerufene Gläubige, aber Auserwählte sind dagegen nur wenige, Matth. 20: 16, Dffb. 17: 14. Mögen diese Gerufenen auch streiten gegen den Antichristen, der glückliche Zustand der Auserwählten aber ist ein höherer im Reiche Gottes, Dffb. 17: 6—8. Die Auserwählung, die in der heil. Schrift gelehrt wird, erstreckt sich nur auf die Gläubigen, zu den Kindern Gottes. Die eine Sorte der Gläubigen glaubt mehr, als die der anderen, darum ist auch der ersteren Gnadenlohn größer. Gott, der Herzen Kündiger, erwählt die Seelen nach Seiner Vorkenntnis, 1. Petr. 1: 2—5, zu dem großen Erbe. Es können nicht alle Selige Könige und Priester sein, es müssen auch Unterthanen im Königreiche des Herrn in Seiner Herrlichkeit geben, Dffb. 21: 24. Die Gäste der Hochzeit sind andere Gläubige, als die Braut, und nun geschieht jedem nach seinem Gläuben, persönlich wie auch gemeinschaftlich. Hierdurch wird auch das Wort: „Erstgeborene unter vielen Brüdern“, verständlich, wie der Herr Jesus durch Paulus, Röm. 8: 29, genannt wird. Von den vielen Weibern Salomons war nur eine die Sulamith, Hohel. 6: 8—9; gleich wie Rebecka allein die

Braut war, die andern, die ihr folgten, waren ihre Mägde. So verstehen wir, daß die Braut die meist Geliebte war, und die andern weniger geliebt wurden. Röm. 9: 13 in Verbindung mit Matth. 10: 34, Luk. 14: 26 und 2. Mos. 20: 12 macht deutlicher, daß, will man ein Auserwählter unter den Brüdern werden, man die volle Wiedergeburt aus Wasser und Geist, sichtbar empfangen muß, gleichwie Jesus und wie Er selbst lehrt, (Joh. 3: 3, 5) und so wie die ersten Väter der Kirche Christi auch glaubten. Man muß deshalb glauben und annehmen, was die Apostel im N. Testament hierüber geschrieben und gelehrt haben. Diese richteten ihre Worte, ihre Lehren wie ihr Schreiben über diese Dinge an Auserwählte, oder an apostolische Kinder Gottes. Durch dies gegebene vierfache Amt wollte der Herr der Kirche Seine Braut zur Vollkommenheit führen in Ihm. Eph. 4: 11—16.

So lange man diese Aunzwirkbarkeit nicht will, vermißt man auch den Segen, der darin verbunden ist und der davon ausgeht; und die Handauslegung, um den heil. Geist zu empfangen, hat der Herr Jesus dann für uns vergeblich seiner Kirche geschenkt. Für die Seligkeit ist der Glaube an Christi stellvertretendes Leiden und Sterben, wie an Christi Auferstehung und die heil. Taufe mit Wasser, Bedingung. Für die Seligkeit und Herrlichkeit der auserwählten Braut aber, ist sowohl das oben Angeführte nötig, wie auch der tatsächliche Glaube an die Wiedergeburt durch den heil. Geist durch Handauslegung eines lebenden Apostels, und ein voller Gehorsam an alle Einsetzungen und Verordnungen des Herrn. Ebenso wie Christus Seine Braut einst zierte mit all den himmlischen Gaben des heil. Geistes, so geziert wird sie zu Ihm einmal wiederkommen müssen. Ps. 45: 10—15; Dffb. 19: 7, 8.

Epistel über die Wassertaufe.

Die heil. Taufe ist das stellvertretende Sakrament der Beschneidung. Auch an diesem Zeichen des Bundes war das Leben und der Tod gebunden, 2. Mos. 4: 2, 4, 26. Der Unbeschnittene durfte nicht in die Versammlung des Volkes Gottes, kommen. Dieses Siegel kam nur auf das männliche Geschlecht hernieder, das weibliche Geschlecht ging in dem männlichen auf. Am 8. Tage wurde dies Zeichen gegeben, das Kind wurde beschnitten, und empfing damit den Bundesnamen. Auch hierin hat der Herr Jesus, als geboren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan, (Gal. 4: 4) das Gesetz erfüllt, als Erfüller desselben zu Seiner Aufnahme in den alten Bund und als Stellvertreter aller alttestamentlich Beschnittenen, sie zu heiligen durch Sein heiliges Blutvergießen bei Seiner Beschneidung. An Stelle dieses Bundes Siegels ist nun im Prinzip die geistliche Beschneidung gekommen, nämlich die Beschneidung des Herzens, Col. 2: 11—14; an welcher Männer und Weiber Teil haben, weil Christus aus allen „einen“ gemacht hat. Gal. 3: 28. Die heil. Taufe ist göttlichen Ursprungs, da Gott selbst sie einsetzte. Siehe die Einsetzung als Taufe der Bekehrung Joh. 1: 33. Der Herr Jesus heiligte diese Taufe, indem Er sie selbst empfing, um dadurch des Vaters Willen und der Gerechtigkeit Genüge zu leisten. Jesus ließ sich durch die Taufe in den neuen Bund aufnehmen. Luther sagt: Die Sünden abwaschen, die Er, Jesus, damals schon von uns trug. Was Er selbst lehrte, bezüglich der Notwendigkeit der Taufe, sehen wir aus Joh. 3: 3, 5. Die Taufe ist also das wahre Prinzip der Wiedergeburt, um als ein neues Geschöpf zu

leben, Tit. 3: 5. Für den Menschen ist sie also die Pforte, durch welche man in das Reich Gottes gelangt, und bildet dadurch eine Einigkeit mit Ihm, der da sagt: „Ich bin die Thür.“ Joh. 10: 2, 9. Sie umfaßt ferner die Abwaschung unserer Sünden, Apost. 22: 16, und ist unjere himmlische Quittung, da das Wasser hier ein Symbol ist des Blutes Jesu Christi. Aps. 22: 12; 1. Joh. 1: 7; 5: 6—8. Wir werden also Kinder Gottes, wenn wir in das Wesen des dreieinigen Gottes eingetauft werden. Durch die heil. Taufe bekommt der Täufling Gemeinschaft mit dem Tode Jesu und Seiner Auferstehung, ja er zieht Christum an, Röm. 6: 3—8; Gal. 3: 27. Sie ist bestimmt für alle Völker, Matth. 28: 19, und darum auch für die Kinder. Sie ist ja das vollkommene Wesen von dem ihr vorhergehenden Schatten, der Beschneidung, Apost. 2: 39. Auch ist sie ein Symbol von dem Durchzug der Kinder Israel durch das rote Meer, 1. Cor. 10: 2. Jesus sprach selbst: „Lasset die Kindlein zu Mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes, Mark. 10: 14. Ein Kind kann sich selber nicht wehren, es kann aber gewehrt werden. und der Herr ist unwillig über solche, die es thun. Statt den Kindern zu wehren, oder sie von Jesu abzuhalten, sollen sie zu Ihm gebracht werden. Das Kind ist dann weder ungläubig noch ungehorsam. In der Kindertaufe liegt keine Ungerechtigkeit, da jedes Kind unwissend Anteil hat an dem ersten Adam, so giebt der Herr ihm in der heil. Taufe auch unwissend Anteil an dem zweiten Adam. Auch giebt der Herr zuerst, und darnach fordert Er; dazu ist die Kindertaufe nirgends verboten in der heil. Schrift, weshalb denn auch Cornelius und der Kerkermeister mit ihrem ganzen Hause getauft sind. Origenes aus dem 3. Jahrhundert sagt: „Die Kirche hat die Weise, Kinder zu taufen, von den Aposteln empfangen.“ In der ersten Zeit der Kirche war nur die Frage: „Sollen die Kinder am achten Tage getauft werden?“ So sind dann die Kinder des neuen Bundes nicht minder bevorzugt, als die Kinder des alten Bundes. Die Eltern sind verpflichtet, ihre Kinder später zu unterrichten, in dem teuren Evangelium der heil. Taufe, damit sie dann kennen und glauben lernen, was sie unwissend empfangen haben, und es für sie fruchtbar bleibe. Den Erwachsenen ist gelehrt, die Taufe zu erfassen im Glauben als ein Siegel der Veröhnung, Apost. 8: 36, 37. Es ist nicht nötig, daß sie durch Untertauchen geschehe, weil die Schrift spricht von Besprengung, Hes. 36: 25; Ebr. 12: 24. Mit Wasser soll sie geschehen, aber die Menge ist nicht angegeben. Die Sonne spiegelt sich so gut in einem Tropfen, als in einem Strom; das Wort so mit und bei dem Wasser ist, ist eigentlich die gebärende Kraft. Sie giebt auch die Verheißung eines guten Gewissens mit Gott, 1. Petr. 3: 21; jedoch jeder Getaufte gestützt auf eine heil. Thatfache, die an ihm geschehen ist, bittend sagen darf: „O Herr! Du hast mir durch die Taufe ein gutes Gewissen mit Gott verheißt, laß dies dann auch in mir sein.“ Auch erstreckt sich dies Bundesiegel über Tod und Grab hinaus, zu den Entschlafenen im Totenreiche; und diese Vermittlungstaufe findet auch statt, also daß die Lebenden für die Entschlafenen getauft werden können, 1. Cor. 15: 29. Hierin offenbart Gott Seine gerechte Liebe, daß auch die, welche hier im Leben von der Erlösung, die in Christo Sein ist, weder gehört noch gewußt haben, noch Anteil erlangen können, selbst nach ihrem Tode. Der Herr hat den Geistern im Gefängnis (Totenreich) das Evangelium, also eine frohe Botschaft verkündigt, 1. Petr. 3: 19; 4: 6, aus welcher Thatfache erhellt, daß der Herr nach Seiner unaussprechlichen Liebe und Barmherzigkeit,

die sich weiter erstreckt als der beschränkte Mensch in seiner Kurzsichtigkeit zu ahnen vermag, den vormals ungläubigen Seelen im Totenreiche noch Gelegenheit gab, mit dem Heil in Christo bekannt zu werden und an dasselbe zu ihrer Erlösung glauben zu können. So wird der Herr für die neue Bundeszeit gewiß auch Heilsanstalten getroffen haben für die Unwissenden, Unseligen (aber noch nicht Verdammten) im Totenreiche. Und sollte der Herr dazu auch nicht jene Vermittelungsstufe, 1. Cor. 15: 29, eingesetzt haben? Es scheint doch gewiß zu sein, daß in der neuen Bundeszeit nur die selig werden, die da glauben und getauft werden, Mark. 16: 16. Die Taufe ist und bleibt keine tote Form, sondern eine Ordnung Gottes, nach Seinem Worte, an welcher das Leben, aber bei Verwahrlosung auch der Tod verbunden ist, weil sie den unvergänglichen Samen der Wiedergeburt enthält und im Prinzip mitteilt. 1. Petr. 1: 23.

Epistel über die Taufe des heil. Geistes.

Diese Taufe umfaßt die Wiedergeburt aus dem heil. Geist. Sie bildet eine Einheit mit der Wassertaufe Joh. 3: 3, 5. Christus hat sie persönlich nie erteilt, trotzdem Johannes der Täufer Ihn darum bat; der Herr bereitete nur diese Geistesstaufe vor, indem er die Jünger anblies, Joh. 20: 22. Am ersten Pfingsttage wurde sie zum ersten Male auf unmittelbare, aber sichtbare Weise erteilt; dieses geschah in Erfüllung der Verheißung des Frühregens über Israels Söhne und Töchter, Joel 2: 28, 29. Zu seiner Zeit wird darum gebeten werden, Sach. 10: 1, auch als den Spatregen. Den Heiden gehören dieselben Verheißungen, 1. Mos. 3: 15, eben wie Abrahams Samen, 1. Mos. 26: 4; Gal. 3: 8. Siehe hier von die erste Erfüllung bei dem Hause Cornelius. So gebar Gott einst Seine Erstlinge, als Erstlinge der Juden und der Heiden auf unmittelbare Weise, aber darnach auf diese Weise nicht mehr. Später erteilte der Herr Jesus den Gläubigen die Geistesstaufe durch Gebet und Handauflegung Seiner Apostel, Apst. 8: 14—19; 19: 1—7. Hierdurch wurden die Menschen Wohnstätten des Dreieinigen, Joh. 14: 16—18, 23—26; 15: 26; 16: 7—13, und wurden als wahre Tempel des Herrn offenbar, 1. Cor. 3: 16, 17; 6: 19, 2. Cor. 6: 16. Der Glaube an Christum wird hierdurch versiegelt oder besiegelt und ist dann erst vollkommen gültig, und von großem Wert für das Königreich der Himmel. Darum mußte der Herr Jesus diese Taufe oder diese Versiegelung sichtbar am Jordan empfangen. Matth. 3: 16, 17; Joh. 6: 27. So auch die Gläubigen, 2. Cor. 1: 1, 22; Eph. 1: 13, 14; 4: 30. Diese Taufe mit Feuer und dem heil. Geiste war damals und ist es geblieben, eine Frucht der Verdiensten des Herrn, Seiner Auferstehung und des Sitzes zur Rechten der Majestät Seines Vaters, Ps. 68: 19. Durch diesen Geist und seine Gaben sollte der Mensch geschickt gemacht werden zu all den Tugenden Gottes, und man empfing von Christo den neuen Namen, Offb. 3: 12. Es war und ist nur der Herr Jesus Christus, Luk. 3: 16, der die Gläubigen durch Seine Apostel mit dem heil. Geist tauft oder versiegelt. Dieses ist die Frucht und das Siegel des Apostel-Amtes. Die Firmung des römischen Bischofs ist nur eine tote Form, trotzdem er bei der Einsegnung neuer Glieder sagt: „Empfange den heil. Geist.“ Niemand empfängt ihn, weil die Zeichen und Früchte der Versiegelung nie gesehen werden als Gaben des Geistes. 1. Cor. 12 und 14. (Schluß folgt.)

Der Herold.

Monatsblatt für wahrheitsliebende Christen.

Motto: Wie lieblich sind auf den Bergen die Flüsse der Barmherzigkeit, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König. Jes. 52, 7.

(Als Manuskript gedruckt.)

Nr. 8.

Siebenter Jahrgang.

August 1890.

Epistel über die Taufe des heiligen Geistes.

(Fortsetzung.)

So auch die Salbung der griechischen Kirche ist eine menschliche Nachahmung von der Versiegelung mit dem heil. Geist. Auch ist das Gebet um die Gaben des heil. Geistes fruchtlos, so lange man das Apostel-Amt verachtet. Siehe die vielen fruchtlosen Gebete der verschiedenen Gläubigen um jene Gaben. Diese Gnadenmacht besaßen in gewissem Maße die Knechte Gottes des alten Bundes auch, daß sie von dem Geiste, der ihnen gegeben war, auf andere legten, 4. Mos. 11: 16, 17, 25, 27; 2. Kön. 2: 9. Auch die Salbung der Könige und Priester in Israel war ein Typus dieser Taufe oder Salbung mit dem heiligen Geist. Diese Geistesstaufe oder Versiegelung mit dem heil. Geiste ist das Wesen der alttestamentlichen Salbung, sodaß man durch diese König und Priester wird Offb. 1: 6. Dasselbe wird auch von Christo gesagt, Ps. 2: 6. Man wird durch diese Geistesstaufe ein Erstgeborener unter den Gläubigen, Röm. 8: 29, wodurch das Rätsel der Auserwählung Gottes oder Seine Gnadenwahl, gelöst wird; da doch viele Gläubige, gleich Esau, diesen Erstgeburtssegen durch Handauflegung wenig oder gar nicht achten, werden sie weniger selig als die Erstgenannten. Diese Geistesstaufe ist ein Unterpfand, welches uns Gewißheit giebt, daß wir Erben Gottes und Miterben Jesu Christi sind, Röm. 8: 17. Diese Erstgeborenen sind daher die wahren Erben. Die andern Gläubigen werden in ihrem Lichte dienen und wandeln, weil Erstgenannte (Erstlinge) das himmlische Jerusalem bilden, Gal. 4: 26; Offb. 21: 24. Vor der Zukunft des Herrn wird nach dem Worte Gottes, die seit Hunderten von Jahren unterbrochene Versiegelungsstaufe, durch das der Kirche wiedergegebene Apostel-Amt, sichtbar wie im Anfang der Christenheit, wiederkehren und gehandhabt werden, damit wird dann die Verheißung erfüllt in Matth. 25: 1—10; Offb. 7: 2—9.

Wo solches stattfindet, da werden auch die Endverheißungen erfüllt, die Kinder der Verheißung zur Offenbarung kommen und die zwölf Stämme Israels versammelt werden. Da ist denn die Gottesregierung wieder hergestellt und wird das Volk nicht mehr so wild und wüßig sein, Spr. 29: 18. Dann wird das Herz der Väter zu den Kindern und das Herz der Kinder zu den Vätern (der Kirche) befehrt werden. Mal. 4: 5, 6; 1 Kor. 4: 15. Wie be-

reits bemerkt wurde, haben nicht alle Gläubigen Teil an den Verheißungen; (siehe die 144 000, Offenb. 7: 4—8 und 14: 1), nur diese haben sich befreit von den Weibern (Kirchen) Offenb. 14: 4, denn sie sind Jungfrauen, die Braut Jesu, und folgen dem Lamm nach, wo es hingehet. Er ist und bleibt der Täufer mit Feuer und mit dem heil. Geist, das A und das O, der Anfang und das Ende, und wird zeigen, daß Er die neutestamentliche Gnadenzeit so endigen wird, wie Er sie angefangen hat. Diese Geistes-Taufe, vereinigt mit der Wasser-Taufe, ist die einzig wahre Wiedergeburt aus Wasser und Geist, sie ist und bleibt göttlich und darum unveränderlich in ihrem Wesen und ihrer Wirkung.

Epistel über das heilige Abendmahl.

Die Kirche Christi ist die Trägerin aller Gnadenmittel: alles wird sichtbar und tastbar in ihrer Mitte sich befinden müssen, so wie es vor achtzehnhundert durch Jesus, als das A und O, als Anfang und Ende, für das neutestamentliche Bundesvolk gegeben wurde. So auch das heil. Abendmahl. Es enthält den Lebensstisch aller Gläubigen, ohne den Gebrauch desselben wird jemand schwerlich das ewige Leben in sich bewahren können, Joh. 6: 53—58. Es ist eins der Gnadenmittel, woraus der Gläubige Kraft empfängt, um auf dem Wege der Heiligung fortschreiten zu können, ihm versichernd die Gerechtigkeit, die durch den Glauben an Jesus Christum erlangt wird. Dieses Sakrament enthält die wahre Arznei der Unsterblichkeit, weil man durch den Gebrauch desselben die persönliche Unsterblichkeit aufs neue in sich aufnimmt 1. Kor. 15: 22, 23. Es erinnert den Menschen an seinen wiedergeborenen Stand, worin er durch die Taufe mit Wasser und Geist versetzt wurde, Tit. 3: 4—6; und versichert uns aufs neue der Vergebung der Sünden, weil man diese hier in sich aufnimmt, 1. Joh. 2: 2; 1. Kor. 10: 16—18. Auch ist es der Lebensstich für den Ermüdeten nach dem Streite und befestigt ferner das wahre Priestertum des geistlichen Israels. Durch die Feier des Passahfestes waren alle Hausväter unter dem alten Israel jährlich einmal Priester. Auch uns ist ein geschlachtet Passah gegeben. Dadurch kann der Vater sich als versöhnter Gott offenbaren. Jeder Dienst unter Israel wurde begonnen mit der Opferrung eines Lammes. Wir brauchen keine blutige Opfer mehr, weil Christus das wahre Opfer, einmal für uns geschlachtete, eine ewige Erlösung erfunden. Dieser, (Christus) da Er hat „Ein“ Opfer für die Sünden geopfert, das ewiglich gilt, sitzt Er nun zur Rechten Gottes, denn mit Einem Opfer hat Er in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden, Ebr. 10: 12, 14. Doch müssen wir, indem wir uns zu Gott nahen, das eucharistische — (Dankfagungs-)Opfer bringen, nämlich gesegnetes Brot und gesegneten Wein, um dadurch dankend den Tod des Herrn zu verkündigen, 1. Kor. 11: 26. Der Herr befahl, dieses heilige Mahl zu genießen, und zwar zu Seinem Gedächtnis, Vs. 24, 25. So ist es denn kein Trauermahl, sondern vielmehr so, als die alte Benennung des Abendmahles andeutet, eine Eucharistie d. i. Dankfagung bei dem Mahle, das gehalten wird zum Gedächtnis an den Tod des Herrn, wobei wir durch das Essen und Trinken des gesegneten Brotes und Weins Gemeinschaft mit dem Auferstehungsleibe Jesu empfangen. Von einigen Christen wird es auch genannt das konfektirte, ja sichtbare Evangelium. Alle Wiedergeborenen Seelen dürfen es genießen, (Röm. 6: 3—8), auch die Kinder, gleich wie Israels Passah und Manna selbst von den Säuglingen mitgenossen werden mußte, weil sie Bundeskinder waren, und

auch weil diese Kinder durch ihre Eltern geheiligt sind, 1. Kor. 7: 14. Auch ist das Abendmahl nicht heiliger für sie als die Taufe, und Jesus sprach: „Lasset die Kindlein zu Mir kommen, denn ihrer ist das Reich Gottes.“ Erwachsene müssen an den Tod des Herrn glauben, wenn sie sich dem Tische des Herrn nahen, 1. Kor. 16: 26; sich zuvor prüfen, und zwar laut 1. Kor. 11: 20—22; 26—34; wo man das heil. Abendmahl zur sündigen Mahlzeit erniedrigte, an welcher dieser hungrig und jener trunken war. Durch ein solches Zusammenkommen hält man nicht des Herrn Abendmahl, Vs. 20. Auch darf man keine Gemeinschaft haben mit den heidnischen Opfern, 1. Kor. 10: 20, 21. Solchen Gefahren, denen in der ersten Christenheit am meisten die Christen aus den Heiden ausgesetzt waren, war die Ermahnung Pauli zur Selbstprüfung nicht überflüssig, sondern sie war höchst nötig, ebenso nötig ist auch die Ermahnung in unserer Zeit, daß der Mensch sich vorher vor dem Herrn demütige, 1. Joh. 1: 8, 9. Vergebung kann dann folgen durch das Amt der Vergebung, welches Amt auch der Herr Jesus Seiner Gemeinde gegeben hat, Joh. 20: 23. Die Armen, Krüppel, Lahmen und Blinden auf den Straßen und Gassen der Stadt, wie auch die auf den Landstraßen und an den Bäumen, werden eingeladen und genötigt, herein zu kommen, um das Mahl mit zu halten, Luk. 14: 21—24. Auf jeden ersten Tag der Woche muß es gehalten werden, denn dies war nach der Weise und Lehre der Apostel, Apst. 2: 46: 20: 7. Sie, welche die Vergebung besiegelt zu sehen wünschen, kommen dann auch jede Woche, für sie wird es nie eine gleichgültige Gewohnheitsfache, ebenso wenig als ihnen das Gebet dieses wird; und wer kommt nicht jeden Tag im Gebete zum Herrn?

In den ersten Zeiten der christlichen Kirche mußten die Glieder, die 2- oder 3 Mal veräuert hatten, das heil. Abendmahl mit zu feiern, in den nächsten Gottesdiensten als Strafe sich auf die Fußbank setzen, weil sie sich ungläubig gegen das Opfer des Herrn und gegen den priesterlichen Dienst gezeigt hatten. Es mußte gefeiert werden unter zwei Gestalten, sowie es auch eingelegt ist, siehe Matth. 26: 26—29, mit ungesäuertem Brot, 1. Kor. 5: 7, 8, weil Sauerteig das Bild der Sünde ist und Christus ungesäuert, d. i. ohne Sünde war; und mit geheiligtem Wein und keinem andern, Luk. 22: 17, 18. Brot und Wein, zu dem heil. Abendmahl gebräuchlich, soll erst im Namen des Herrn gesegnet werden, Matth. 26: 26; 1 Kor. 10: 16, und zwar durch geordnete Diener aus männlichem Geschlecht, weil Gott nur diese zum priesterlichen Dienst gerufen hat. Das heil. Abendmahl ist der Hauptstich oder das Hauptmahl der Kinder Gottes. Es ist nicht allein ein Mahl zum Gedächtnis an die Menschwerdung des Sohnes Gottes, an Seine freiwillige Uebergabe für uns in den Tod und an die Erlösung, die der Herr dadurch für uns zu Wege gebracht hat, sondern wir genießen auch im heil. Abendmahl den Leib und das Blut des Mensch gewordenen Sohnes Gottes. Durch den Genuß dieses heil. Mahles erhalten wir Leben aus Ihm, der Sich für uns zum Opfer, Gotte geopfert hat, dessen Fleisch wir im heil. Mahle essen und dessen Blut wir trinken. Wir erhalten daraus stets Erneuerung und Stärkung des göttlichen Lebens in uns. Der Genuß des heil. Abendmahls versichert uns des ewigen Lebens, der innigen Vereinigung mit Christo, des Bleibens in Ihm, wie Seines Bleibens in uns, Joh. 6: 51—58. Es ist oben schon bewiesen worden und zwar aus den Vorbildern des alten Bundesvolkes, daß unsern kleinen Kindern auch das heil. Mahl gebührt und auch sie dasselbe genießen sollen. Nun, wenn es den Kleinen, ja den Säuglingen

nur ein Gedächtnismahl sein sollte, dann würden diese von dem Mahle, was doch auch für sie da ist, keinen Vorteil haben, denn das Gedächtnis an dasselbe geht ihnen ab, weil sie keine Vorkenntnis besitzen von Dem, der das heil. Mahl gestiftet hat. Aber das Bedürfnis desselben fühlt auch der Säugling, ohne sich von diesem Gefühl Rechenschaft geben zu können. Erzähle dem Säugling, daß du ihm das Gefühl seines Hungers stillen willst, indem du ihm die Mutterbrust ins Gedächtnis zu bringen suchst, das Kind antwortet dir nicht, denn es versteht dich nicht und es behält trotz deiner Belehrung das Gefühl seines Hungers. Aber lege es an die Mutterbrust, da läugt es an zu arbeiten ohne es zu wissen, da stillt es seinen Hunger ohne zu wissen wie, da ist dem Säugling von Gott eine Lebensquelle geöffnet, aus welcher das dem Kinde von Gott geschenkte Leben nicht allein unterhalten, sondern auch gestärkt und vermehrt wird. Ist die christliche Kirche oder die Gemeinde Jesu Christi die Trägerin aller Gnadenmittel, dann legt sie als geistliche Mutter, durch die Feier des heil. Abendmahles den Säugling an ihre Brust, damit das Leben Gottes in ihm, was er in der Wiedergeburt durch die Taufe mit Wasser und Geist empfangen hat, erhalten, gestärkt und vermehrt werde. (Natürlich, ein totes Kind, empfangt selbst an der Mutter Brust nichts; und ist die Mutter ebenfalls tot, dann kann sie auch nicht mehr die Trägerin der geistlichen Elemente Gottes sein; es können dann aus ihr keine Kinder geboren werden, welche Leben empfangen von Gott durch die Wiedergeburt Christi, dessen Leben erhalten, gestärkt und vermehrt werden kann.) Wir feiern das heil. Abendmahl so, wie Christus es verordnet hat, nämlich zu Seinem Gedächtnis; und indem wir es so feiern, genießen wir es, als das, was es ist, nämlich so wie die Worte Jesu lauten: Jesus nahm das Brot, dankete und brach und gab's den Jüngern und sprach: „Nehmet, esset; das ist Mein Leib, und Er nahm den Kelch und dankete, gab ihnen den und sprach: „Trinket alle daraus; das ist mein Blut des neuen Testaments, welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden, Matth. 26: 26—28. Mark. 14: 22—24; Luk. 22: 19, 20; 1. Kor. 11: 23—25. Jesus spricht Joh. 6: 54: Wer Mein Fleisch isset, und trinkt mein Blut, der hat das ewige Leben. Wir fragen: Wer isset in dem heil. Mahl das Fleisch des Menschensohnes und trinkt Sein Blut? Antwort, der, welcher das göttliche Leben schon vorher von Gott empfangen hat in der Wiedergeburt durch Wasser und Geist. Darum, wenn wir das heil. Abendmahl feiern, dann genießen wir, als Wiedergeborene mit und unter dem gesegneten Brot und Wein, den Leib und das Blut Jesu Christi, und wir thun dieses nach dem Befehl des Herrn zu Seinem Gedächtnis. Und wenn wir es als ein Gedächtnismahl feiern, dann essen und trinken wir wiederum, und zwar; mit und unter dem gesegneten Brot und Wein; das Fleisch des Menschensohnes und trinken Sein Blut, wodurch das göttliche Leben in uns erhalten, gestärkt und vermehrt wird. Dieses heil. Mahl enthält die wahre Einheit und Gleichheit der Gemeinde Jesu Christi untereinander, wie die der Braut mit und in ihrem Bräutigam Jesum. Dieses heilige Mahl zeigt uns hin nach dem großen Abendmahl oder dem Hochzeitmahl der uns schon nahen Zukunft. Offb. 19: 17; Matth. 25: 14. Auf jenes zukünftige Mahl wird Jesus sein Auge gerichtet haben, als Er die Worte sprach: „Ich sage euch, Ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächse des Weinstocks trinken, bis an den Tag, da ichs neu trinken werde mit euch in meines Vaters Reich.

Matth. 26: 29. Erst da wird es am deutlichsten offenbar werden, daß die Kirche Christi, die Gemeinde Jesu oder die Braut des Lammes, die Trägerin aller Gnadenmittel, wie von allem Lichte und der Herrlichkeit Gottes ist und bleiben wird, Offb. 21: 9—27.

Epistel über das vierfache Amt.

Christus, als das einzige Haupt Seiner Gemeinde, gab ihr vier Hauptämter. Zu welchem Zwecke sie gegeben wurden, und auf wie lange, darüber belehrt Paulus uns Eph. 4: 11—16. Diese vier Amtsgaben sind das Wesen der nachfolgenden Schattenbilder, vorab siehe Ebr. 10: 1a; 8: 5; 9: 8; 9: 23. Gott der Herr pflanzte einen Garten in Eden, gegen Morgen, und setzte den Menschen darein, den Er gemacht hatte. Und es ging aus von Eden ein Strom zu wässern den Garten, und teilte sich daselbst in vier Hauptwasser. Die Namen dieser vier Hauptwasser oder Ströme, die aus dem einen Strom hervorgingen, entsprechen dem Wesen der vier Ämter. Auch die vier Hörner am Altar deuten typisch auf jene Ämter hin, oder auf die vier Mächte Christi. Er ist unser Altar, Ebr. 13: 10, aus welchem die vier Hörner oder Mächte hervorkommen; denn Hörner sind Typen von Mächten, 1. Sam. 2: 10; Jer. 48: 25; Dan. 7: 11, 21; 8: 21; Offb. 5: 6; 17: 12, 16. Die vier Pfeiler, welche die Stützhütte trugen und das Heilige von dem Allerheiligsten schieden, erinnern ebenfalls an die vierfache Amtswirksamkeit jener vier Hauptämter des Herrn Jesu, weil Pfeiler ja auch als Ämter angezeigt werden. Jer. 1: 18; Gal. 2: 9; Offb. 3: 12. Die vier Cherubim in Ezechiel zeigen uns die vier Charakter des Herrn an, die durch den Dienst des vierfachen Amtes zum Ausdruck kommen, Hes. 1: 10. Darum hatte Israel vier Paniere, unter welchen alle 12 Stämme als das Volk des Herrn sich scharten.

Das eine Panier hatte den Löwen zum Zeichen. Christus war der Löwe aus Juda. Der Löwe ist das Bild des Willens- und Mentscharakters Jesu in dem Apostelamte. Das zweite Panier hatte den Adler als Schild und deutete dadurch an den Phantasiecharakter des Menschen Jesus in dem Prophetenamte. Das dritte Panier hatte den geflügelten Menschen als Schild und zeigt hin auf den geheiligten Verstand, mit welchem der Herr durch das Evangelistenamt wirken will. Das vierte Panier gab den Ochsen als Type und deutete damit auf das Christi Joch tragende Hirtenamt. Die vier Zeugen in Babel: Daniel, Sadrach, Mesach und Abednego weisen in der Bedeutung ihrer Namen auf diese vier Amtsgaben Christi hin. Endlich sehen wir diesen vierfachen Charakter selbst in den ältesten Abbildungen der vier Evangelisten: Matthäus mit dem Löwen bei sich, Markus mit dem geflügelten Menschen, Lukas mit dem Ochsen, Johannes mit dem Adler. Im neuen Bunde sollten die Typen des vierfachen Charakters verkörpert auftreten und sich in dem vierfachen Amte Jesu wirksam offenbaren. Der Herr Jesu ist der Apostel unseres Bekenntnisses, Ebr. 3: 1. Er zeigte, daß Er dieses war in dem Apostelamte, als tausend mit dem heil. Geist, Apst. 8: 14—19; 19: 1—7. Dieser Dienst ist das Siegel eines wahren Apostels. Jesus war der große Prophet, 5 Mos. 18: 15, 18 und 19, in Seinem Prophetenamte und durch dieses der Gemeinde gegebene Amt, offenbarte der Herr Seinen prophetischen Charakter und sprach durch das Amt zum Segen der Gemeinde. Apst. 21: 10, 11. Seinen Evangelistencharakter, Luk. 4: 18, 19, offenbart Er durch das Evangelistenamt. So auch Sein Hirtenamt Joh. 10: 11

und 21: 15, 15, offenbart der Herr durch Seinen Hirtendienst, indem Er die Herde leitet und sie weidet auf fetter Weide, und zwar das der Gemeinde gegebene Hirtenamt. Alle diese Aemter hätten von Anfang an bleiben müssen, und nachdem der Herr sie wiedergegeben hat, werden sie auch bleiben, bis der Zweck ihrer Sendung erfüllt ist. Diese Aemter Jesu Christi, die Er Seiner Gemeinde gegeben, werden nicht von Menschen gerufen oder durch sie erwählt, Gal. 1: 1, sondern hörbar von Gott dem heil. Geist, Apst. 13: 2—4; 20: 28; 1. Tim. 4: 14. Sie sind die wahren Bauleute der Kirche 1. Cor. 3: 9—11. Durch der Apostel Dienst kam der heil. Geist, der Alles in Allem wirken sollte, zu andern; denn durch ihre Gebete und Handauflegung empfangen die Gläubigen den heil. Geist. An das Apostelamt gab der Herr Seine Befehle für Sein Königreich. Apst. 1: 2. Jedoch alle Aemter bildeten eine Einheit in Christo. Wo diese Aemter fehlen, da werden die Segnungen, die damit verbunden, nicht empfangen, nicht genossen. Durch sie will der Herr Seine Gemeinde gründen, bauen und zur Vollkommenheit in Christo führen, Eph. 4: 11—16. Der Mensch ist nach Gottes Bilde erschaffen und veranlagt mit dem vierfachen Charakter, als Wille, Phantasie, Verstand und Gemüt.

Gott, der allmächtige Schöpfer, der nach Seiner Gnade und Barmherzigkeit sich dem von Ihm durch die Sünde abgewichenem Geschöpfe, dem Menschen nahte, ihn erlöste, dessen vierfachen Charakter heiligte, fand es für gut, diese als Amtsträger in Seinem Dienste zu gebrauchen. Daß diese Väter der Kirche immer hätten bleiben müssen, erhebt uns aus Eph. 4: 13. Jeder irdische Amtsträger stirbt, aber das Amt stirbt nicht, sondern es geht auf eine andere Person über, so auch das in der Kirche noch übrig gebliebene Hirtenamt zeugt von der Dauerhaftigkeit auch der anderen. Neben diesem vierfachen Amte der allgemeinen Kirche, wird in der Bibel noch von einem fünften Amte gesprochen, und wohl vom Engel der Gemeinde Offb. 2 und 3. Dieses Amt ist die ausführende Macht der Aemter der allgemeinen Kirche. Unter diesem Engel oder regierenden Ältesten (1. Tim. 5: 17a) stehen die Priester der besonderen Gemeinden, als Prophet, Evangelist und Hirte. Diese Engel sind die Ältesten, welche, nachdem sie durch den heil. Geist gerufen sind, Apst. 20: 28, von Stadt zu Stadt angestellt werden, durch das Amt der allgemeinen Kirche.

Diese fünf Aemter oder Amtswirksamkeiten sind das Wesen der fünf Pfeiler, die vor dem Eingange der Stiftshütte standen und Zugang zu dem Heiligthum verließen; gleich wie die vier Pfeiler die Scheidung machten zwischen dem Heiligen und dem Allerheiligsten, Schalten waren von dem vierfachen Amte der allgemeinen Kirche. Diese alle zusammen bilden die Ältesten der Gemeinde Christi.

Vor dem Ende der Haushaltung Gottes Seiner Kirche des neuen Bundes, wird der Herr Jesus die anderen Aemter zurückgeben, an daß Er bei Seinem Kommen die Gemeinde sündet, so wie Er sie gegründet hat: siehe die Verheißungen Mal. 4: 5, 6; Matth. 25: 1—10; Apst. 1: 11; Offb. 7: 2—8. Der Herr wird Sein angefangenes Werk nicht fahren lassen, sondern Er wird in der vollkommenen Durchführung Seines angefangenen Werkes zeigen, daß Er ist: A und O, der Anfang und das Ende.

Epistel über die Gaben des heil. Geistes.

Die Gaben des heil. Geistes sind das Siegel und die Frucht der Handauflegung eines Apostels zu dem Empfangen des heil. Geistes. Diese können

auch allgemeine Gaben genannt werden, gegenüber der vierfachen Amtsgaben, die man besondere Gaben nennen kann. Jeder Gläubige, der den heil. Geist durch obengenannte Handauflegung empfängt, erhält dadurch eine absonderliche Gabe, und das wohl entsprechend seinem Charakter. Diese Gaben dienen den Erstlingen zum Trost und zur Stärkung, so lange als sie sich in der freitenden Kirche noch befinden. Die Gegenwart Gottes wird hierdurch unter ihnen offenbart und durch sie wahrgenommen, Ps. 68: 19; 1. Cor. 14: 3—5. Laut Spr. 29: 18 war es übrig, daß die Gabe der Weisagung und damit auch die übrigen in der Gemeinde stets bleiben mußten. Im Besitze dieser Gaben, war Israel kein entwürdigtes, sondern ein theokratisches, durch Gott regiertes Volk. Auch die Braut Jesu Christi sollte diese Gaben als einen Schmuck besitzen bei dem Kommen des Bräutigams, Matth. 25: 10; Ps. 45: 10—15. Diese Gaben bekunden die wahre Gemeinde des Herrn und offenbaren das Wohnen und Thronen des heil. Geistes in ihr als Stellvertreter Jesu Christi. Diese werden durch den heil. Geist so mitgeteilt, wie sie 1. Cor. 12: 4—12, verzeichnet stehen, und sind in der Hauptsache siebenfältig. Sie werden mit Recht die sieben Geister Gottes genannt. Jes. 11: 1, 2; Offb. 4: 5. Sie entspringen der Gemeinde ein siebenfaches Licht und sind also die sieben Kräfte Gottes, wodurch die Gemeinde erleuchtet, belebt und geleitet wird. Sie sind ein wahres Zeichen von der Erneuerung des Bundes, den Jesus mit Seiner Braut gemacht hat; siehe das Symbol des Bundes Gottes, den Regenbogen mit seinen sieben verschiedenen Lichtfarben. Geistlich wird dies Zeichen am Ende des neuen Bundes wieder gesehen werden, Offb. 19: 1. Der siebenarmige Leuchter im Tempel war Töpe von dem goldnen Leuchter, Offb. 1: 20; denn beide, sowohl die Gemeinde, als der goldne Leuchter, sollten Lichtträger sein. Auch ist die Zahl sieben die vollkommene Zahl der Offenbarungen Gottes. Diese Gaben nun sind die folgenden:

1) Die Gabe der Weisheit und Erkenntnis Gottes. Durch diese Gaben werden die übrigen geleitet, weil diese hauptsächlich bei den Dienern der Gemeinde gesehen werde. Daß der Herr diese Weisheit auch als Gabe geben kann, sehen wir bereits bei Salomo und Andern erfüllt. Auch sagte Jesus: „Ich will Euch Mund und Weisheit geben.“ Siehe ferner Jak. 1: 5. 2) Die Gabe des Glaubens: dieser ist nicht der Glaube zur Seligkeit, sondern einen Glaubensmut für besondere Sachen, und auch, um Schwachgläubigen zur Hilfe zu kommen, die ihn als Hauptgabe nicht besitzen. 3) Die Gabe der Behindmachung, bei natürlichen Kranken. 4) Die Gabe Wunder zu thun, welche sich laut Art. 3: 1—10: 13: 11, als eine solche Gabe offenbarte, und die der Herr den Gläubigen auch verheißt hat, Mark. 16: 17, 18. 5) Die Gabe der Weisagung, welche das Sprechen des Vaters und des Sohnes ist, und wohl durch den heil. Geist aus dem Menschen, der die Gabe der Weisagung empfangen hat. Hier sei bemerkt, daß, wenn der Herr durch Seinen Geist aus dem Menschen redet, Er desselben Sprachorgan gebraucht, wodurch Er redet. Diese Gabe, die durch den Menschen zur Offenbarung kommt, ist die Erfüllung der Wahrheit, siehe: Joel 3: 1, 2; Offb. 19: 10b; 2. Petr. 1: 20, 21. Durch diese Gabe rief der Herr seine Diener, Apst. 13: 1—4; 20: 28; 1. Tim. 4: 14. 6) Die Gabe, Geister zu unterscheiden und 7) die Gabe der mancherlei Sprachen d. i. des Jungenredens 1. Cor. 14. Diese mancherlei Gaben werden durch einen, nämlich den heil. Geist gewirkt. Nach diesen Gaben soll man eifern und damit wuchern, 1. Cor. 14: 1—5. Sie sind aber kein Unterpfand unserer Seligkeit, wenn wir nicht durch den

Glauben in Christo leben und wandeln, Matth. 7: 22, 23. Auch kann der Feind Gottes Werk betrüglich nachmachen; der Herr läßt dieses zur Prüfung Seiner Kinder zu, 1. Chron. 21: 1; Matth. 4: 1—11. Nur durch den heil. Geist redet Jesus, und nennt sich Herr, 1. Cor. 12: 3. Alle oben genannten Gaben werden geleitet durch die Erste oder Hauptgabe, nämlich die der Weisheit und Erkenntnis Gottes.

Epistel über die Auferstehung aus den Toten und die Auferstehung der Toten.

Es besteht eine Auferstehung aus den Toten und eine der Toten, also zwei; diese werden in der Bibel auch genannt: die erste und die zweite Auferstehung, Offb. 20. Die Auferstehung aus den Toten kam an das Licht durch die Auferstehung des Herrn Jesus selbst; dadurch bewies Er, daß Er der sei Ps. 16: 10; Apst. 2: 27—31, der keine Verwesung sehen sollte, der aber, als das Haupt eines neuen Menschengeschlechtes, sich als Ueberwinder über Sünde, Tod, Teufel und Totenreich zeigen sollte. Der Keim dieses Auferstehungslebens Röm. 8: 11, ging später im Leibe (Gemeinde) Christi auf, als Träger des neuen Lebens Gottes. Dieses wurde den Sündern durch Bundesmittel mitgeteilt. Röm. 6: 3—11; Joh. 3: 3, 5; Joh. 6: 53—56; Apst. 8: 17; 19: 5, 6. Kraft dieser Auferstehung Christi haben wir eine lebendige Hoffnung auf die Zukunft. 1. Cor. 15: 19—23; 1. Petr. 1: 3; Röm. 8: 11. Sie war und ist das Siegel der Veröhnung, 1. Cor. 15: 13—18. Christi Auferstehung war in Jonas Geschichte typisch vorgebildet Matth. 12: 40, und befestigt worden durch ein zehnmaliges Erscheinen in seinem Auferstehungsleibe, doch über allem durch die Stiftung Seiner Gemeinde, in welcher Mitte Er, als das lebendige Haupt, gehört und wahrgenommen werden kann. Gründliche Beweise, daß Christus auferstanden ist, geben Matth. 28: 20, und Joh. 16: 13—15, wie auch die Zeichen, die Er, als Auferstandener gethan hat und noch thut. Apst. 3: 12—16; 4: 3—12. Er war das Weizenkorn, Joh. 12: 24, welches, gleich wie jedes andere Samenkorn, den Keim der Auferstehung besitzt und durch diese Auferstehung dieses deutlich zeigte. So predigt selbst die ganze Natur ein Leben aus Streben, eine Auferstehung aus dem Tode. Durch oben genannte Auferstehung ist die Auferstehung aller Menschen gesichert, weil Christus der Erstling geworden ist allen Creaturen und als der zweite Adam wiederbrachte, was der erste den Menschen verloren hatte, 1. Cor. 15: 22, 23.

(Schluß folgt.)



Der Herold.

Monatsblatt für wahrheitsliebende Christen.

(Als Manuscript gedruckt.)

Motto: Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König. Isai. 52, 7.

Nr. 9.

Siebenter Jahrgang.

September 1890.

Epistel über die Auferstehung aus den Toten und die Auferstehung der Toten.

(Fortsetzung.)

Jesus war in Seiner Auferstehung der Erstling unter denen, die da schlafen 1. Cor. 15: 20; wie Er überhaupt der Erstling (Anfang) der Creatur Gottes ist, d. i. der Herr, der Schöpfer derselben, Offb. 3: 14 b. Die Auferstehung aus den Toten, die erste Auferstehung genannt, Offb. 20: 6, wird stattfinden am Tage der Zukunft des Herrn 1. Cor. 15: 23. Diese gilt nur denen, die dazu würdig geachtet werden, Luk. 20: 35; die Gläubigen, welche gestritten haben, Philp. 3: 10, 11, um zu dieser Auferstehung zu gelangen. Alle Menschen kommen von selbst zu der Auferstehung der Toten, wozu kein Streit gefordert wird, zu der ersten Auferstehung muß man den heil. Geist mit Seinen Gaben als inwohnende Kraft besitzen, Röm. 8: 11, welche zu erlangen ist durch das Apostelamt Jesu Christi, Apst. 8: 17; 19: 6. Sientmal durch einen Menschen der Tod, und durch einen Menschen die Auferstehung kommt; denn gleich wie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht; ein jeglicher aber in seiner Ordnung. Der Erstling Christus, danach, die Christo angehören, wenn Er kommen wird; danach das Ende, wo die allgemeine Auferstehung der Toten stattfinden wird. Zwischen der Auferstehung Jesu aus den Toten und der Auferstehung derer, die von Christo sind, ist schon eine Zeit von über 1800 Jahren verstrichen. Die Auferstehung aus den Toten, die nach der Auferstehung Christi die erste genannt, wird bald stattfinden; denn die Zukunft des Herrn ist nahe. Zwischen dieser ersten und der letzten allgemeinen Auferstehung der Toten wird ebenfalls ein langer Zeitraum bestehen: die Schrift spricht von einer Zeit von 1000 Jahren, Offb. 20: 5. An der ersten Auferstehung haben nur die Gläubigen Teil, die sich zu derselben haben vorbereitet lassen durch Wiedergeburt aus Wasser und Geist. Nur sie haben das nötige Del (den heil. Geist) in sich, um dem Herrn entgegen gehen zu können, wenn Er als Bräutigam kommt, Matth. 25: 10. Sie haben die Krämer (Apostel), die das Del, die Versiegelung mit dem heil. Geiste, den Gläubigen erteilten, nicht verachtet. Durch diese letztere Arbeit, die Gott durch sie verrichtet, werden Seelen

für die erste Auferstehung vorbereitet, weil sie dem Rat des Herrn folgen, Offb. 3: 18. Sie bilden dadurch die versiegelte Schar von Offb. 7: 2—8 und werden laut 1. Tess. 4: 16—18; Offb. 11: 3—12; dem Herrn entgegengerückt in den Wolken und gen Himmel auffahren. Die Versiegelung mit dem heil. Geiste ist das Unterpfand für diese Auferstehung, wie auch für die zukünftige Herrlichkeit mit Christo, Röm. 8: 11; 2. Kor. 5: 4, 5; Eph. 1: 13, 14.

Ihre Mitgenossen sind die Erben und Erstlinge unter den Brüdern, nach und mit Christo Röm. 8: 17—29. Die Auferstehung aus den Toten zeigte sich schon typisch im alten Testament, in Henoch und Elias, aber in Wirklichkeit noch mehr in den auferstandenen Heiligen, gleich nach der Auferstehung Jesu, Matth. 27: 52, 53. Von dieser Auferstehung weissagten Henoch, Abraham und alle Propheten, weil dann das Reich Gottes der Herrlichkeit auf Erden kommen sollte. Diese Auferstehung fängt an zur Zeit der letzten Posaune, 1. Kor. 15: 51, 52 unter welcher wir bereits leben, Matth. 24: 31—34. Die entschlafenen Erstlinge werden erst auferweckt erscheinen an die noch lebenden Versiegelten auf Erden, gleich wie Jesus nach Seiner Auferstehung Seinen Jüngern erschien. Diese kommen den noch Lebenden zuvor, 1. Tess. 4: 11, 12. Seitens dieser Erscheinung liegen die noch lebenden Zeugen moralisch getötet, aber diese Erscheinung, und indem sie sehen, daß ihre im Herrn entschlafenen Brüder und Schwestern auferweckt und auferstanden sind, wird der Geist in ihnen lebendig und auch sie stehen dann aus ihrem moralischen Tode auf, stehend auf ihren Füßen d. i. in ihrer apostolischen Ordnung, in welcher sie sich als moralisch getötet eine bestimmte Zeit nicht mehr hatten offenbaren dürfen, und treten dann aus diesem ihren Tode als neue Zeugen auf, wissend, daß auch sie nun bald verwandelt und mit den schon Auferstandenen aufgenommen werden, Offb. 11: 11, 12. Sie allein hören dann auch die große Stimme vom Himmel zu ihnen sagen: Steiget herauf!

Ihre Feinde werden sie sehen auffahren in einer Wolke. Diese Wolke ist eine Zeugenwolke, welche gebildet wird aus den bereits auferstandenen Erstlingen aus den Toten. Den glücklichen Zustand dieser Aufgefahrenen sehen wir beschrieben in Offb. 14: 1—5. Mit dieser Wegnahme wird Luk. 17: 34—36 und Matth. 24: 38—42 erfüllt werden. Danach fängt die Hochzeit des Lammes an, woran auch die Gäste betheiligt sind, die auch zum Abendmahl des Lammes berufen sind. Diese Gäste, die jedoch nicht zur Braut des Lammes gehören, sind die Mägde 1. Mos. 24: 59—64; Ps. 45: 10—15; Hoh. 6: 7—9 sammt den Märtyrern Offb. 6: 9—11; 17: 14. Während dieses himmlischen Mahles und der Vorbereitung des Reiches der Herrlichkeit, wird auf Erden das ewige Evangelium durch eine neue apostolische Kirchenordnung verkündigt, Offb. 14: 6, 7 und es folgen die vorhergesagten schweren Gerichte Gottes auf Erden Offb. 11: 13, 14. Dann ist die Zeit erschienen, daß der Herr Jesus selbst mit Seiner Braut­schar sichtbar erscheint vom Himmel herab, um das Gericht über die antichristliche Erde zur Ausführung zu bringen und die alte Schlange zu binden, Offb. 19: 11; 20: 1—6. Danach wird Er Sein Königreich und das neue Jerusalem auf Erden bilden oder aufrichten, Offb. 21: 1—27; 22: 1—5; Sach. 14: 4, 9—16. Dann wird Er regieren nach Ps. 72 mit Seinen Gesalbten 1000 Jahre, Offb. 20: 6 und alles, was auf Erden durch die Sünde verdorben war, wieder herstellen und himmlisch erneuern; Gott läßt nicht fahren das Werk Seiner Hände. Der durch die Sünde verwüsthete para-

dießliche Zustand wird wieder ins Leben hervorgerufen, Jes. 11: 6—9. Der Allmächtige wird durch das Feuer Seines Wortes solches thun, damit alles, was atmet, Ihn loben und verherrlichen kann. Nach dieser seligen Wiederaufrichtung und Wiedergeburt aller Dinge wird der Satan am Ende der 1000 Jahre los werden aus seinem Gefängnis, er wird dann den letzten antichristlichen Krieg erwecken gegen die Heiligen und die geliebte Stadt, Offb. 7—9a. Dann aber ist die Zeit gekommen, daß das letzte Gericht gehalten wird, anfangend mit dem Satan zu verurtheilen und zu verdammen zu dem feurigen Pfuhl, worin er sammt dem Tier und dem falschen Propheten gequält wird Tag und Nacht, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Kap. 20: 9b und 10. Alle Seelen, die von Adam ab gelebt haben, außer denen, die Teil hatten an der ersten Auferstehung, werden nun auferweckt und ihre Auferstehungsleiber, Offb. 20: 11—15, durch das Allmachtswort dessen, der die Toten lebendig macht. Diese werden nun gerichtet und kommen vor Christi Richterstuhl, Apk. 10: 42; Röm. 14: 10; 2. Kor. 5: 10. Die Lehre, nach welcher der Mensch sofort nach seinem Tode endgültig gerichtet wird nach Geist, Seel und Leib, ist laut der Schrift ganz unrichtig. Man empfängt den Auferstehungsleib nicht sogleich nach dem Tode, sondern erst nach der ersten und zweiten Auferstehung. Dann erst giebt auch der See, der Tod und der Hades oder Totenreich ihre Toten zurück Kap. 20: 13. Dann kommen alle Seelen mit ihren Auferstehungsleibern aus dem Gefängnis oder Aufenthaltsort der Entschlafenen hervor. 1. Petr. 3: 19. Hier mußte der Herr Jesus nach Seinem Tode selbst im Geist verweilen, Luk. 23: 43, in Verband mit Joh. 20: 17. Niemand ist noch aufgefahren in den Himmel, denn nur des Menschensohn (Jesus). Waren auch viele Gläubige gestorben und selbst aufgenommen von der Erde; dennoch war zu der Zeit noch niemand in den Himmel der Himmel geleitet worden; der Herr Jesus mußte auch darin der Erste sein. Nein, der Geist des Menschen geht nicht nach dem Himmel der Himmel oder nach dem höllischen Feuer, wenn er stirbt, auch kommt er nicht zur Stätte seiner Endbestimmung. Viele Gläubige werden sich nach ihrem Tode betrogen sehen, wenn sie statt in dem Himmel der Himmel das Angesicht Gottes schauend, sich in den Hades verwiesen sehen, aus welchem sie mit ihrem Auferstehungsleibe in den Himmel eingehen können, entweder zur Zeit der ersten oder der zweiten letzten Auferstehung. Möge doch jeder vorurteilsfrei lesen die bereits angeführten Schriftstellen, die hierüber handeln. Die Seelen, die Teil haben an der ersten Auferstehung, empfangen dann ihren ewigen Gnadenlohn, je nachdem sie gewuchert haben mit den Talenten, die Gott ihnen ebenfalls aus Gnaden geschenkt hatte. Diese bilden nachher den großen weißen Stuhl oder Thron, auf welchem Christus sitzt, Offb. 20: 11. Diese Heiligen werden auch urtheilen oder richten, 1. Col. 6: 2, 3. Alle werden nun gerichtet nach der Schrift in den Büchern, nach ihren Werken, (Offb. 20: 12. Die Schrift spricht hier von Büchern, und es mögen bei biblischer Terichung wohl 5 Bücher gefunden werden, die hier in Betracht kommen. Das erste Buch ist das der Seelen, die vor dem Gesetze gelebt haben, Röm. 2: 12a. Das zweite Buch ist das derer, die unter dem Gesetze lebten, Röm. 2: 12. Das dritte Buch ist derer, die unter dem Evangelium lebten, Joh. 12: 48: 3: 18. Das vierte Buch ist das von allen den Heiden, die weder Gesetz noch Evangelium gekannt haben, Röm. 2: 14—16. Das fünfte Buch ist das des Gottesreiches in Herrlichkeit, aus welchem gerichtet werden solche Seelen, die in der Zeit dieses herr-

lichen Gottesreiches gelebt haben und darin als Ungläubige und Sünder befunden wurden, Jes. 65: 20. Diese Letzten werden vornämlich durch die oben genannten Heiligen gerichtet werden, 1. Kor. 6: 2, 2. Die Namen derer, die gerichtet werden, die werden nicht erfunden geschrieben in dem Buche des Lebens. Sie aber, die nicht durch den Unglauben in ihrer Wiedergeburt, an die Erlösung, die in Christo Jesu ist, aus dem Buche des Lebens gestrichen sind, empfangen ihren Gnadenlohn, nachdem ihr Glaube durch die Liebe wirksam gewesen ist, aber alle die andern, deren Namen ihrer Sünde wegen von Gott aus dem Buche des Lebens ausgetilgt wurden, werden verurteilt und geworfen in den feurigen Pfuhl, Offb. 20: 15.

Epistel über das tausendjährige Friedensreich.

Das tausendjährige Friedensreich war im alten Testament vielfach angekündigt und typisch abgebildet. Siehe z. B. die Regierung Salomos. Es war der heil. Geist, der durch David diese Regierung als eine herrliche anzeigte, Ps. 72; 89: 37, 38; auch Ps. 45, worin die Regierung Jesu Christi mit den Gliedern Seiner Braut über die ganze Erde (Vs. 17) vorhergesagt und erklärt wird. Besonders haben die Propheten, in welchen der Geist Christi wohnte, (1. Petr. 1: 10—12) über dieses Reich des Friedens geredet. Jes. 11: 9 beschreibt in der Kürze mit vorhergehenden Verien verglichen, die Herrlichkeit dieses Reiches; jedoch die Weissagung ist noch nicht erfüllt. So auch in Jes. 2: 4; 4: 1 wird auf dieses Reich hingewiesen, in welchem alle Traurigkeit ein Ende nehmen wird. Jes. 60: 20 u. ff.

Der Prophet Daniel beschreibt uns dieses Reich als ein unüberwindliches und ein über alle Königreiche der Erde erhabenes. Dan. 2: 44, 45; 7: 14 und 25.

Alles dieses hat das Reich Jesu in Niedrigkeit noch nicht unterfunden. Laut Weissagung durch den Propheten Micha, Kap. 4: 1—7; werden die Schwerter zu Pflugscharen und die Spieße zu Sicheln gemacht werden; denn es wird kein Volk wider das andere ein Schwert aufheben, und werden nicht mehr kriegen lernen. Ein jeglicher wird dann unter seinem Weinstock, und Feigenbaum wohnen ohne Scheu; denn der Mund des Herrn Zebaoth hats geredet, und darum muß es wahr sein und erfüllt werden. Der Herr wird dann König sein auf dem Berge Zion bis in Ewigkeit. So wird auch Sach. 8 und 14 noch erfüllt werden müssen. Dieses Friedensreich hatte der Herr Jesus in Seiner Verheißung (Matth. 5: 5) im Auge als Er sprach von der Herrschaft Seiner Auserwählten, die Ihm folgten nach der Schrift. Matth. 19: 28; Luk. 22: 28—30. Diese Regierung wird durch den Herrn selbst beschrieben in dem Gleichnis der zehn Pfünde, Luk. 19: 13—27. Nach diesem Reiche fragten die Apostel, als der Herr von ihnen schied, und der Herr Jesus entnahm ihnen ihre Hoffnung auf dieses Reich nicht, sondern Er bedeutete ihnen, daß sie zuvor dem Herrn dienen müßten in Niedrigkeit, Apost. 8: 1—6. Nach der Ausgießung des heil. Geistes am Pfingsttage schien den Aposteln das Licht in den prophetischen Weissagungen betreffend die Aufrichtung des Reiches Jesu Christi hier auf Erden oder des tausendjährigen Friedensreiches, heller als zuvor, Apost. 3: 20, 21. Daß dieses Reich, so wie es durch die Propheten vorhergesehen, durch die Apostel in Lehre und Wandel darauf hingewiesen und vom Herrn selbst verheißt und bezeichnet worden, ist es noch nie auf Erden gesehen worden. Der Gesang der Engel: „Friede auf Erden“, ist in seiner völligen Bedeutung

noch nicht erfüllt; der paradiesische Zustand, der durch die Sünde verloren ging, muß noch kommen und Gott wird ihn wieder herstellen. Man wird sehen, daß Gott das Werk Seiner Hände nicht auf immer fahren läßt. Nach diesem Friedensreiche jeuzet und harret, bewußt und unbewußt, die ganze Creatur, Röm. 8: 18—23. Dieses Reich hat auch Abraham erwartet, als Gott ihm die Verheißung gab, daß Er seinen Samen das Land Kanaan geben wollte zu ewiger Besizung, 1. Mos. 15: 18; 17: 8; Ebr. 11: 8—16.

Wenn dieses Reich anfängt, ersehen wir unter andern in folgenden Schriftstellen Offb. 19: 11; 20: 6, als nämlich das Gericht über den Antichristen, den falschen Propheten und über den Satan gehalten ist, 2. Tess. 2: 8. Dann offenbart sich die Weltherrschaft des Königs Jesu, 1. Kor. 15: 25 mit Seinen Gesalbten Offb. 21: 1, 2. Alle Könige werden sich dann beugen vor Ihm und Seiner Braut, Offb. 21: 24; Jes. 60: 3—22. Die ganze Erde wird dann regiert werden durch die, welche Jesus dazu anstellen wird, die dann unter Seiner Aufsicht stehen, wie unter der Aufsicht Seiner Braut (Erstlinge oder Erstgeborenen), auch dann wird die alte Vorhersagung Gottes erfüllt: „Der Größere wird den Kleinern (in Zahl) dienen!“ Vergleiche hier Ps. 45 und das Wort Jesu zu Seinen Jüngern: „Wie der Vater Mir das Reich beschieden hat, so bescheide Ich es euch, 1. Kor. 6: 2, 3; Coll. 3: 4; Offb. 1: 6. Der Herr wird dann sitzen auf dem Thron Seines Vaters Davids, Luk. 1: 32, 33. In diesem Friedensreiche wird der Tod noch gesehen werden, weil der dann noch nicht gerichtet ist, Offb. 20: 14; Jes. 65: 15—20. Ihre Gebete sollen erhört werden (Vs. 24) und alles wird Frieden atmen und in Frieden zusammen und miteinander leben auf dem ganzen Erdboden (Vs. 25). Dann wird der wahre Durst nach dem Wasser des Lebens gesehen werden, Offb. 21: 6; 22: 2. Ob dieser selige Zustand auf Erden nun grade tausend Jahre dauern wird, ist schwerlich zu bestimmen, dies müssen auch wir in der Mitte lassen. Es sei uns Gläubigen genug für dieses Reich die Gewißheit, das Pfand des Geistes empfangen zu haben, 2. Kor. 1: 21, 22; 2. Kor. 5: 5; Luk. 13: 14 und zwar durch Gebet und Handauflegen eines lebenden Apostels, Apst. 4: 14—18; 19: 1—7.

Zum Schlusse sei noch bemerkt, daß der Herr Jesus alle Seine Gaben und Heilsgüter nicht allein für die Morgenstunde des Christentums gegeben hat, sondern für den ganzen Tag des neuen Bundes. Darum können alle Seelen, die dieses glauben und die Gaben des Herrn in Wirklichkeit besitzen, von ganzem Herzen bitten: „Dein Reich komme!“ Ja! komm, Herr Jesus!

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit euch allen! Amen.

Jb. Kofmann Azn. Aeltester der apostolischen Gemeinde in Enthuisen (Nord Holland).

Buch des Propheten Jesaias.

Das charakteristische Merkmal des Propheten Jesaias ist, daß er ist der Prophet dieser Person und der Heldenthaten Zmannels. Mehrere Kirchenwäter nennen ihn auch den Evangelisten des alten Bundes, eben weil er die Person, die Schicksale und Thaten Christi mit einer Klarheit und Bestimmtheit voraussagt und schildert, als ob er Augenzeuge davon gewesen wäre.

Der Inhalt hat viele Ähnlichkeit mit dem der Psalmen. Er ist gleicherweise ergriffen von dem Wehe, das er zu verkündigen hat, wie entzückt von der Herrlichkeit einer Zeit, wo der Fluch gelöst, und des Friedens und Segens kein Ende sein wird in dem Königreiche des wahren Davids auf der verklärten Erde.

Die Zusammenfassung der ersten Hälfte des Buches wird oft außer Acht gelassen; doch wenn man sie richtig auffaßt, wird sie sehr viel Licht auf den Inhalt des ganzen werfen. Das erste Kapitel enthält eine Beschreibung der geistlichen Krankheit des Volkes Gottes und eine Bezeichnung der Heilmittel für dieselbe; das zweite eröffnet eine Reihe von Prophezeiungen über Juda und Jerusalem, die sich bis ins Kap. 12 hinein erstreckt, und worin wir überall Andeutungen finden, die sich auf die Zeit beziehen, in der alles in Erfüllung gehen wird. In Kap. 13—23 haben wir zehn Lasten oder Weheverkündigungen über zehn Reiche oder Mächte, die um das gelobte Land lagen; diese Lasten sind noch nicht nach ihrem ganzen Inhalt erfüllt worden; denn die meisten erstrecken sich bis an den Tag des Herrn hinaus. Von Kap. 24—35 finden wir Beschreibungen der Plagen, die der Herr über die ganze Erde bringen wird, und auch viele Verheißungen, die dem Bundesvolke Gottes gegeben sind, und Ermunterungen zur Freude und zum Jubel in der Hoffnung des wiederhergestellten Zustandes der ganzen Erde, an jenem Tage, welcher „der große Tag des Herrn“ genannt wird.

Manchmal stellt uns der Prophet den Ratsschluß Gottes in dem Buche in Gestalt einer rein geschichtlichen Entwicklung dar, manchmal drückt er sich in betreff derselben in ungebundener Form aus, bricht oft ab und beginnt — von dem einen oder andern Standpunkt ausgehend — wieder, wie der Wind, der da wehet, wo er will. — Diese Form der Prophezeiung wird besser verstanden werden, wenn wir sie in einigen Beispielen nachweisen.

Kap. 1 enthält eine Wehklage des Herrn über den Verfall des Volkes Gottes in damaliger Zeit, und eine Weissagung der Wiederbringung der Stadt und des Volkes durch Gericht. (Bei der Anwendung dieser Weissagung auf das geistige Israel (die Kirche) sind vorzüglich die Verse 25 und 26 zu beherzigen.)

Uebrigens ist dieses Kapitel nicht nur eine in sich selbst abgeschlossene Prophezeiung, sondern auch gewissermaßen das Inhaltsverzeichnis des ganzen prophetischen Buches. Es findet sich nämlich in allen übrigen 65 Kapiteln kein einziger Gegenstand, der nicht seine Wurzel in diesem ersten hat. Wir sehen nämlich in diesem Kapitel die Geschichte des ganzen Menschengeschlechtes, in der die Juden abgebildet, in zwar kurzen, aber scharfen Umrissen dargestellt: nämlich: Urzustand des Menschengeschlechtes, — Sündenfall, — Strafe, — Verwerfung, — Evangelium, — Unglauben, — Abfall, — Gericht, — Rettung eines Ueberrestes, — Vernichtung der Feinde Gottes, — und Wiederherstellung der Werke Gottes, wie sie im Anfange waren; dies ist der Inhalt des ganzen Buches, und dieser Inhalt ist in diesem ersten Kapitel genau verzeichnet.

Durch den Propheten ruft Gott Himmel und Erde auf, Seine inhaltschweren Worte zu hören, gleich als wäre kein Menschenohr für Seine Stimme mehr offen (Vs. 2). Er klagt über den Abfall Seiner Kinder, die tiefer als die Tiere gesunken seien (Vs. 3). Er schilpert den beklagenswerthen Zustand Seines Volkes, weil es Ihn verlassen hat, und aller Seiner Züchtigungen ungeachtet, sich nicht mehr zu Ihm bekehren will (Vs. 4—7). Er jagt, warum Er es nicht zu Grunde gerichtet habe, weil Er nämlich stets auf den Samen

Seines auserwählten Volkes Sein Auge richtete (Vs. 8—9). Er stellt Fürsten und Volk den Greuel, Ihm bloß mit dem Buchstaben des Gesetzes dienen zu wollen, obgleich ihr Herz von Ihm abgewichen war, vor Augen (Vs. 14). Er giebt ihnen den Grund an, warum ihre Gebete ohne Frucht bleiben, weil nämlich ihre Gedanken böse und ihre Handlungsweise verkehrt war (Vs. 15—16). Er fordert sie durch die Verheißung der Vergebung ihrer Sünden zu wahrer Buße auf (Vs. 17—18). Er stellt ihnen die Folgen des Ungehorsams wiederholt vor Augen, und beklagt sich über den Abfall Seiner Stadt und ihrer Fürsten (Vs. 19—23); und endlich — da Er Sein Volk auf gewöhnliche Weise nicht mehr zu sich bekehren kann, ergreift er das Schwert des Gerichts, um Seine Widersacher zu vertilgen und Seine Auserwählten durch Gericht zu reinigen und sie wieder, wie sie im Anfange waren, herzustellen; verspricht, Richter zu geben, wie vorher, und Ratgeber, wie vor Alters. Dann werde Zion heißen: „Die Stadt des Gerechten, die treue Stadt,“ wenn sie durch Recht erlöhjet, und durch Gerechtigkeit zurückgeführt sei (Vs. 24—31).

Hier haben wir nun die Art und Weise, wie Gott mit den Menschen verfährt, klar und scharf gezeichnet, vor uns liegen: Herrlicher Urzustand; (Kinder Gottes) Abfall von Ihm; Strafe, Rettung eines Teiles durch Gnade; Wiederbringung Seiner Werke, wenn alles verloren zu sein scheint, und Durchführung und Vollendung Seines Ratsschlusses durch Gericht. — So verfuhr der Herr mit der ersten Welt in den Tagen Noahs, so mit Israel; so wird er verfahren mit der ganzen Menschheit.

Kap. 2—4 enthalten diese zweite Prophezeiung der Herrlichkeit und des Friedens des künftigen Reiches Gottes, wann der Herr alle Völker richten wird, und die Völker in Folge dieses Gerichtes ihre Schwerter in Pflugscharen und ihre Spieße in Sicheln umwandeln; er fährt dann mit einer sehr ausführlichen Beschreibung des abgefallenen elenden Zustandes des Volkes fort, und jagt am Schlusse, sowie mehrmals im Verlaufe desselben, daß der im Anfang geschilderte Zustand des Friedens und der Seligkeit nur durch Gericht könne herbeigeführt werden, wir wollen, um namentlich diesen Punkt außer Zweifel zu setzen, nur ein par Stellen aus dieser Weissagung hervorheben. Sie lauten also: „Die stolzen Augen des Menschen werden sinken, und wird gebeugt werden der Hochmut der Leute; der Herr allein wird hoch sein an jenem Tage. Denn der Tag des Herrn der Heercharren kommt über alles Stolze und Hohe und über alles Anmaßende, daß es gedemüthigt werde; und es wird gebeugt die Hoffart der Menschen, und erniedrigt der Hochmut der Leute, und der Herr allein wird hoch sein an jenem Tage. An diesem Tage wird jedermann wegwerfen seine silbernen Götzen und goldenen Bilder, die er sich gemacht, um sie anzubeten, den Maulwürfen und Fledermäusen; man wird in die Steinflüfte und Felsenhöhlen sich vertriehen vor der Furcht des Herrn und vor Seiner herrlichen Majestät, wenn Er sich erhebet, die Erde zu schlagen.“ Kap. 2: 11, 12, 17, 20, 21. „Verdrücker berauben mein Volk, und Weiber herrschen darüber. Mein Volk! die dich selig preisen, betrügen dich, und verderben den Weg, den du wandeln sollst. Darum tritt der Herr auf, um zu richten; Er stehet, um die Völker zu richten. Der Herr wird ins Gericht gehen mit den Aeltesten seines Volkes und mit Seinen Fürsten; denn ihr habt den Weinberg abgeweidet, und der Raub der Armen ist in euern Häusern.“ (Kap. 3: 12—14). „Wenn der Herr abgewaschen hat den Unflat der Töchter Zions, und die Blutschuld Jerusalems ge-

säubert aus ihrer Mitte durch den Geist des Gerichtes, und den Geist des Brandes, dann erschaffet der Herr über die ganze Stätte des Berges Zion und wo Er angerufen wird, eine Wolke bei Tage, und eine Rauchsäule und den Glanz flammenden Feuers bei Nacht; denn alles Herrliche wird gesichert. Und eine Hütte wird sein zum Schatten bei Tag vor der Hitze, und zur Zuflucht und Verbergung vor dem Wetter und Regen“, Kap. 4: 4—6.

Kap. 5—6. Die Weissagungen in diesen zwei Kapiteln sind ähnlichen Inhaltes, wie die vorhergehenden; sie bilden mit ihr ein Ganzes und beschreiben das Gericht Christi über die Lebendigen.

Kap. 7—12. Die Verschwörung der Könige von Syrien und Israel gegen das Haus und den Thron des Sohnes der Jungfrau — des wahren Sohnes Davids — zu schildern, so wie den endlichen Sieg des Letztern über sie; er sagt auch, daß Christus von einer Jungfrau werde geboren werden, und beschreibt mitten in den Anspielungen auf den damaligen Zustand von Jerusalem und Juda, den Charakter und die Geschichte der christlichen Kirche von ihrem Beginn an bis auf die Zeit der zweiten Zukunft des Herrn.

Aus diesen sechs Kapiteln werden mehrere Stellen schon in den Evangelien, andere in den Briefen der Apostel angeführt; sowie auch ein Teil der in der Offenbarung Johannis erhaltenen Bilder sich auf die hier beschriebenen Weissagungen bezieht. Es darf uns dies nicht wundern; denn diese sechs Kapitel enthalten viele der bedeutendsten Momente der Geschichte Jesu. Klar ist in denselben vorausgesagt: Seine Geburt aus einer Jungfrau (Kap. 7: 14); Sein Aufblühen als ein Reis aus dem Stamme Jesse und als ein Zweig aus seiner Wurzel (Kap. 11: 1); Seine Taufe mit dem heil. Geiste, der mit seinen siebenfachen Gaben (Kap. 11: 2—2) auf Ihm ruht; das in Galiläa hervorbrechende Licht des Evangeliums (Kap. 9: 1, 2, vgl. Matth. 4: 15), die Sammlung Seiner Jünger ihr Charakter und ihre Hoffnung (Kap. 8: 16—18); Seine Verwerfung von Seiten des leiblichen Israels (Kap. 8: 14, vgl. Luk. 2: 34; Röm. 9: 32) der Grund des Trostes und die Richtschnur des Wandels für Seine Kirche (Kap. 8: 12—14, vgl. 1. Petr. 2: 6); der traurige Zustand der Juden während der Zeit ihrer Verwerfung (Kap. 8: 21—22), die Schilderung des Charakters des Antichristen unter dem Namen des Assyrier (Kap. 10: 5—19); der Sturz desselben und seine Verurtheilung (Kap. 10: 33—34); die Bekehrung der Ueberbleibsel Israels am Ende der Zeit (Kap. 10: 22, vgl. Röm. 9: 24); die Erscheinung des Herrn zum Gericht, die Ausrottung Seiner Feinde und die Wiederbringung Israels und Judas (Kap. 9: 6—7; 11: 3—5 und 10—16; 12: 1—6 vgl. Röm. 15: 12; Ps. 117: 14); endlich der wiederhergestellte paradiesische Zustand der Erde und der Tiere aller Art, die Hinwegnahme des Fluches und die Offenbarung der Herrlichkeit des Reiches Gottes. „Die Erde wird voll sein der Erkenntnis des Herrn, wie die Gewässer den Meeresgrund decken“ (Kap. 11: 4—9).

Wir können von der Betrachtung dieser umfangreichen und herrlichen Weissagung nicht schiden, ohne den Lesern bemerklich zu machen, wie so ganz der Sinn nicht nur dieser, sondern aller ähnlichen Stellen der heil. Schrift verfehrt, entkräftet und niedergedrückt wird, wenn man das, was in ihnen als Folge des Erscheinens und Gerichtes Christi verkündet wird, auf irgend eine andere Weise verwirklicht zu sehen glaubt oder verwirklicht zu werden hofft. (Fortf. folgt.)

Der Herold.

Monatsblatt für wahrheitsliebende Christen.

motto: Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König. Jes. 52, 7.

(Als Manuscript gedruckt.)

Nr. 10.

Siebenter Jahrgang.

Oktober 1890.

Buch des Propheten Jesaias.

(Fortsetzung.)

Wenn z. B. die Rückkehr der Juden in ihr Land weiter nichts sein soll, als ihr Eingang in die Kirche, oder sogar die Bekehrung der Heiden: wenn die Hinwegnahme des Fluches von der Erde und die Wiederherstellung derselben in den paradiesischen Zustand nichts anders bedeutet als eine ruhige, christliche Lebensweise in der Kirche, so heißt dann doch dieses nichts Anderes, als den heiligen Urkunden Gewalt antun und — ihren Sinn verkehren. Nach einer solchen Erklärungsweise heißt dann „Land“ — nicht mehr Land, „Juden“ — nicht mehr Juden, und „Erde“ — nicht mehr Erde; — und kein Wort, das der Herr durch den Mund Seiner heiligen Propheten zu uns gesprochen, wäre nach dieser Manier an und für sich selbst mehr verständlich. Allein auch hier gilt, was der Herr Selbst bei einer anderen Veranlassung so ernst und feierlich aussprach: „Ich preise Dich, Vater, Herr des Himmels! und der Erde, daß Du dieses den Weisen und Klugen verborgen und den Unmündigen geoffenbaret hast! Ja, Vater, so hat es dir wohlgefallen.“ Luk. 10: 21.

Die buchstäbliche Erfüllung des einen Teiles dieser herrlichen Prophezeiung ist uns Bürge für die buchstäbliche Erfüllung des Ganzen.

Das Land hat nicht aufgehört, Immanuel's Land zu sein; ja Er hat es vielmehr mit Seinem am Stamm des Kreuzes vergossenen Blute käuflich an sich gebracht.

Die Ursache der Finsternis der Juden war, daß sie Moses und die Propheten entweder nicht lesen wollten oder sie nach ihren vorgefaßten Meinungen deuteten, und sich mit allerlei abergläubischen Sachen befaßten, die sie unfähig machten, Gottes Wort richtig aufzufassen; grade wie dies in unsern Tagen der Fall ist.

Die Art und Weise des Sieges des Sohnes der Jungfrau über seine Feinde ist mehrmals und unter verschiedenen Ausdrucksweisen angegeben — z. B. Kap. 9: 4; 10: 26; als: Tag Mideans, Tag Siveons; (siehe Richter 7: 21—25); Jes. 10: 16, eine Feuerflamme, die Dornen und Disteln an einem Tage verzehrt; Ps. 33—34, Abhauen des Astes mit Eisen; Kap. 11: 4; Schlagen und Töten. Die Feinde Christi werden an diesem Tage vertilgt, nicht

befehrt werden. Das Ende hiervon ist, wie Allen: Die Errichtung des Reiches Gottes auf der ganzen Erde, Kap. 9: 7; 10: 20; 11: 4—9; 12: 5—6.

Kap. 13—23. Diese elf Kapitel enthalten zehn Lasten über zehn Königreiche, Völker oder Städte, welche schon alle buchstäblich in Erfüllung gegangen sind, und eben dadurch, weil sie für uns geschrieben worden sind, (Röm. 15: 4) auch einen prophetischen Charakter haben. Sie sind folgende:

1. Babylon. — Kap. 13 und 14: 1—27; vgl. Dffb. 18.
2. Philister. — Kap. 14: 28—32.
3. Moabiter. — Kap. 15 und 16.
4. Damaskus, d. i. Syrien. — Kapitel 17 und 18.
5. Egypter. — Kap. 19 und 20.
6. Wüste des Meeres — zu Babel gehörig. Kap. 21: 1—10.
7. Duma, d. i. Idumäa, Edom. — Kap. 21: 11—12.
8. Arabien. — Kap. 21: 13—17.
9. Schanthal — Jerusalem. Kap. 22.
10. Tyrus. — Kap. 23.

Wer denkt nicht bei der Lesung dieser zehn Lasten an die zehn Reiche der Erde, wovon es in der Offenbarung geschrieben steht, daß sie gegen Christus und für den Antichristus stehen werden, aber am Tage des Herrn ihre Strafe erleiden.

Höchst bemerkenswerth ist es, daß in allen Drohungen und Verheißungen welche diese Weissagungen in sich begreifen, die Hauptzüge der Bündnisse Gottes mit Noah, Abraham, Jaak, Moses und David wahrzunehmen sind; und daß sich zur Befreiung des Volkes Gottes die Heldenthaten Moses, Josuas und der Richter wiederholen werden. Dieselben sind also Vorbilder der künftigen Heldenthaten Imanuels, des großen wahren Richters.

Das endliche Resultat einer jeden Last — eines jeden Gerichts — ist immer die Wiederstellung des paradiesischen Zustandes der Erde und die Herrschaft des zweiten Adam auf ihr.

Kap. 24. In diesem Kapitel wird das Gericht Gottes über das ganze Land, (was sich auf die ganze Christenheit bezieht), geweisagt, und zugleich die Ursache desselben angegeben, nämlich: Uebertretene Gesetze, veränderte Rechte und der Bruch des ewigen Bundes. „Darum wird der Fluch das Land fressen.“ (Vs. 6—7.) Die erste Wirkung des Gerichtes ist, das ganze Land in den Zustand des Chaos zurückzusetzen, um aus demselben die neue Schöpfung hervorzurufen. — Auch die „Zeit“ dieses Gerichtes ist außer allen Zweifel gesetzt; denn es heißt: „An jenem Tage wird der Herr heimsuchen das Heer des Himmels in der Höhe, und die Könige der Erde, so auf Erden sind; man wird sie zusammen in einen Büschel binden zur Garbe, und dort in den Kerker verschließen, und nach vielen Tagen heimsuchen. Und der Mond wird sich schämen, und die Sonne zu Schanden werden, wenn der Herr der Heerscharen herrscht auf dem Berge Zion und zu Jerusalem, und von Seinen Aeltesten verherrlicht wird.“ (Vs. 21—23.)

Kap. 25—35 enthalten folgende Gegenstände:

1. Den Gesang der Erlösten, das Reich und die Schilderung desselben, Kap. 25 besonders Vs. 6—9; Kap. 21; 19—21; und Kap. 27.
2. Das Geheimnis der ersten Auferstehung und die damit verbundene Verwandlung der lebenden Heiligen. „Deine Todten werden leben und mit dem

Leichnam auferstehen. Wachtet auf und rühmt, die ihr lieget unter der Erde; denn dein Thau ist ein Thau des grünen Feldes. Aber das Land der Todten wirst Du stürzen. Gehe hin, mein Volk, in deine Kammer und schließe die Thür nach dir zu! Verbirg dich einen kleinen Augenblick, bis der Zorn vorübergehe! Denn sich, der Herr wird ausgehen von Seinem Ort, heimzuzuchen die Bosheit der Einwohner des Landes über sie, daß das Land wird offenbaren ihr Blut, und nicht weiter verhehlen, die darin erwürget sind.“ (Kap. 25: 8; 26: 19. Vgl. 1. Kor. 15: 54a; Dan. 12: 2; 1. Thess. 4: 13—17.)

3. Ein Wehe über die Stolzen und geistig Betrunkenen. (Kap. 28 und 29. — Ueberhaupt schildern die Kapitel 28—33 den jetzigen Zustand der ganzen Christenheit, der Kirche und das vor der Thüre stehende Gericht.

4. Gottes Geist gegen fleischlich gesinnte Menschen in allen Formen (Kap. 30—31). Zerstörung aller fleischlichen Zufluchtsörter, damit der Mensch auf Gott allein vertraue. Hierauf:

5. Reich Christi auf Erden. Kap. 32 und 33. — ad Kap. 32: 1; der König Vs. 2: der Mann; Kap. 33: 5 der Herr der Erhabene, der Richter; Vs. 10, der Sich Aufmachende und Kommende; Vs. 17, der König der Herrlichkeit und Vs. 22, alle diese Namen zusammen; „der Herr ist unser Richter, der Herr ist unser Gesetzgeber, der Herr ist unser König, Er rettet uns.

6. Warnungen vor allerlei Formen des Bösen, und Drohungen den Uebelthätern. (Kap. 32: 5—7, 9—11; Kap. 33: 1, 11—14.)

7. Untergang der gesammten Feinde Gottes. (Armageddon, Dffb. 16: 11.) In Babylon sind alle Teufel versammelt, und alle vertilgt der Herr zumal. Jubel darüber in der ganzen Schöpfung, wenn der Satan hinausgeworfen ist, und der Herr als König kommt, und Seinen Thron in Zion errichtet. „Sagt den verzögten Herzen: Seid getroßt, fürchtet euch nicht! Sehet, euer Gott, der kommt zur Rache! Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen. Alsdann werden der Blinden Augen aufgethan werden, und der Tauben Ohren werden geöffnet werden . . . Die Erlöseten des Herrn werden wiederkommen, und gen Zion kommen mit Jauchzen! Ewige Freude wird über ihrem Haupte sein! Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird weg müssen.“ (Kap. 34 und 36. Vgl. Dffb. 18: 2, 20—21.)

Kap. 36—39 enthalten eine Erzählung der Ereignisse in den Tagen des Königs Hiskia. Es wird diese Geschichte hier zum dritten Mal (2. Kön. 18 und 2. Chron. 32) erzählt, was auf ihre Wichtigkeit deutet; und ihr prophetischer Charakter ist klar. Die Hauptgegenstände sind:

- a. Sanherib: Antichrist.
- b. Jerusalem: Kirche des Herrn in den letzten Tagen, vom Antichristen bedrängt.
- c. Gottes Wort durch Jesaias; eine spezielle Erweckung des Geistes der Prophezeiung zur Zeit der kommenden Trübsal.
- d. Die plötzliche Vernichtung des Feindes: Vernichtung des Antichrists und seines Heeres.

Diese vier Kapitel bilden den Uebergang von den speziellen Prophezeiungen des bisherigen Theiles des Buches zu den nachfolgenden, mehr allgemein gehaltenen Prophetien; und sind deswegen ein Schlüssel zu dem ganzen Buche.

Kap. 40—66. In diesen Kapiteln haben wir eine Reihe der herrlichen Offenbarungen, welche sich aber nicht leicht rubriziren lassen. Es ist, als wandelten

wir darin in einem Garten Gottes, wo jedes Kapitel ein Baum, und jeder Vers ein Zweig voll himmlischer Früchte ist, und wo jede Frucht und jedes Blatt uns den Wohlgeruch des köstlichen Namens unseres kommenden Erretters entgegenduftet. Wir wollen nur den wesentlichsten Inhalt davon andeuten.

Kap. 40. Hier lernen wir den Auftrag Johannes des Täufers kennen, Matth. 3: 1—3), was auch als Schlüssel zum folgenden Teil des Buches dient; denn Johannes war der Herold dessen, der mit dem Tröster (dem heil. Geist) taufen sollte, und die zweite Hälfte des Buches ist nicht weniger voll der Beschreibung der Person und Heldenthaten Imanuels als die erste. Die betreffende Weissagung bezieht sich offenbar auf die Vorbereitung für die erste und zweite Ankunft des Herrn, und lautet so: „Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott. Redet mit Jerusalem freundlich, und prediget ihr, daß ihre Mitternacht ein Ende habe; denn ihre Missethat ist vergeben. . . . Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg! Macht auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm Gott! Alle Thäler sollen erhöht werden; und alle Berge und Hügel sollen geniedrigt werden; und was ungleich ist, soll eben, und was höher ist, soll gerade; denn die Herrlichkeit des Herrn soll geoffenbart werden; und alles Fleisch miteinander wird sehen, daß des Herrn Mund redet. — Zion, du Predigerin, steige auf einen hohen Berg! Jerusalem, du Predigerin, erhebe deine Stimme mit Macht, erhebe sie, und fürchte dich nicht! Sage den Städten Juda: Siehe, da ist euer Gott! Denn siehe, der Herr kommt gewaltiglich; und Sein Arm wird herrschen. Siehe, Sein Lohn ist bei Ihm, und Seine Vergeltung ist vor Ihm! Er wird Seine Heerde weiden, wie ein Hirte. Er wird die Lämmer in Seine Arme sammeln und an seinem Busen tragen und die Schafmütter führen.

Wir werden bei diesem Kapitel auf den Zustand, der in Kap. 1 geschildert ist, zurückgeführt. Denn Israel klagt Ps. 27: „Verborgen ist mein Weg vor dem Herrn und vor meinem Gott geht mein Recht vorüber!“ Das ganze Kapitel ist die Antwort auf diese Klage, und geistlich aufgefaßt verpricht es der Kirche die Wiederherstellung aller Aemter und Gaben, deren sie sich am Anfang erfreute und wovon wir in 1. Cor. 12 und Eph. 4 lesen.

Kap. 41. Wer an den Herrn glaubt, darf nie verzagen. Wer glaubt an das, was Gott schon vor Zeiten gethan, kann wohl auch glauben, daß Er alles wieder thun kann und wird, was zur Ausführung Seines großen, ewigen Rathschlusses nothwendig oder nur förderlich ist. — Sobald aber Gott zu wirken beginnt, geraten die Götzendiener in Bewegung und rastlose Thätigkeit; jedoch vergeblich.

Kap. 42. Der Knecht Christus. Seine Aufgabe und Sein Werk in dem Zustande Seiner Erniedrigung, (Ps. 1—8). — Siehe, das ist Mein Knecht; Ich erhalte Ihn, und Mein Auserwählter, an welchem Meine Seele Wohlgefallen hat. Ich habe ihm Meinen Geist gegeben. Er wird das Recht unter die Völker bringen. Er wird nicht schreien noch rufen, und Seine Stimme wird man nicht hören auf den Gassen; das zerstoßene Rohr wird Er nicht zerbrechen, und den glimmenden Loth wird Er nicht auslöschen. Er wird das Recht wahrhaftiglich halten und lehren, Er wird nicht mürrisch noch grämlich sein, auf daß Er auf Erden das Recht anrichte; und die Insel werden auf Sein Gesetz warten. — Ich, der Herr, habe dich gerufen mit Gerechtigkeit; und habe dich bei deiner Hand gefaßt, und habe dich behütet, und habe dich zum Bund

unter das Volk gegeben, zum Licht der Heiden; daß du sollst öffnen die Augen der Blinden und die Gefangenen aus dem Gefängnis führen, und, die da sitzen in Finsternis, aus dem Kerker. Ich der Herr, das ist Mein Name.“ — Hier auf folgt der neue Gesang, deren nur sieben in der heiligen Schrift sind, nämlich: 1. Hier; — 2. Ps. 33; — 3. Ps. 40; — 4. Ps. 9b. wozu 98 ein anderer Chorus; — 5. Ps. 144; — 6. Ps. 149; — 7. Dffb. 5, wovon der zweite Chorus Kap. 14. In jedem ist der Grundton: Christus herrscht auf Erden.

Kap. 42: 14 deutet auf eine Wiedererhebung Seiner Stimme nach langem Schweigen.

Kap. 43. Trostvolle Aureden an das Herz Seines Volkes. In der Anwendung ist die ganze Kirche, und sind nicht einzelne Glieder zu nehmen. Vernehmen wir zu unserm Troste nur ein paar Worte: „Fürchte dich nicht; denn Ich habe dich erlöst! Ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist Mein. Denn wenn du durchs Wasser gehst, will Ich bei dir sein, daß dich die Ströme nicht sollen eräufen; und wenn du ins Feuer gehst, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden. Denn Ich bin der Herr, dein Gott, der Heilige in Israel, dein Heiland. — Ja, Mir hast du Arbeit gemacht mit deinen Sünden, und hast Mir Mühe gemacht in deinen Missethaten. Ich, Ich tilge deine Uebertretungen um meinetwillen, und gedenke deiner Sünden nicht.“

Kap. 44. Namen und Verheißungen des Herrn für die fernste Zukunft, (Vs. 1—8); Götzen und Götzendiener (Vs. 9—20; Vergebung und Preis, (Vs. 21—23). „Ich vertilge deine Missethat, wie eine Wolke, und deine Sünde wie den Nebel. Kehre dich zu Mir, denn Ich erlöse dich. Jauchzet ihr Himmel; denn der Herr hat es gethan! Ihr Berge, frohlocket mit Jauchzen, der Wald und alle Bäume darin! denn der Herr hat Jakob erlöst, und ist in Israel herrlich.“

Kap. 45. Cyrus, der Loskäufer des Volkes Gottes aus Babylon (Vs. 1—4 und 13.) Gottes Allmacht und Sein Rathschluß mit der Erde, (Vs. 9—25, besonders Vs. 18). Dieses ganze Kapitel ist in jeder Beziehung zu groß für den buchstäblichen Cyrus. Obgleich von ihm als einen Werkzeuge in der Hand Gottes ausgehend, singt der Prophet den Triumph des wahren Cyrus (Kurios, Christus). Diese Bemerkung gilt auch für die vier folgenden Kapitel.

Kap. 46. Die Götzendiener muß der Mensch tragen; die Christen trägt der Herr. Der Götzendiener spricht nicht, Gott giebt Antwort.

Kap. 47. Das geistliche Babel unter verschiedenen Formen.

Kap. 48. Der Herr zurückweisend auf die bisherige Führung und Geschichte Seines Volkes, (Vs. 1—9) ruft es aus Babylon, (Vs. 20), damit Sein Name dadurch auf der ganzen Erde bekannt werde.

Kap. 49. Bezieht sich auf die erste und zweite Ankunft des Herrn, Vs. 1—9. (Der wahre Cyrus) Wiederbringung Israels und Herrlichkeit des Reiches Gottes nach der Zukunft des Herrn.

Kap. 50. Israel hat den Herrn verlassen, Er nicht sie; auf Seiner Seite steht der Bund unwandelbar fest; Sein Leiden ist Zeuge und Bürge dafür. — So verläßt auch der Herr die Kirche nicht, aber sie hat Ihn verlassen (Vs. 6—7); dieses Kapitel wurde an Christo buchstäblich erfüllt: „Ich hielt meinen Rücken dar denen, die Mich schlugen, und Meine Wangen denen, die Mich rauchten; Mein Angesicht verbarg Ich nicht vor Schmach und Speichel. Denn

der Herr hilft Mir; darum werde ich nicht zu Schanden, darum habe Ich Mein Angeficht dargeboten als einen Kieselstein; denn Ich weiß, daß Ich nicht zu Schanden werde.“

Kap. 51—52. Vs. 1—12. Dreifaches Wechselgespräch, worin die ganze Geschichte Israels, von der Berufung Abrahams an zur Bekräftigung der Verheißung seiner künftigen Erlösung aus aller Trübsal benützt wird.

Kap. 53. Christus in Seiner Erniedrigung, Sein Leiden und Sein Lohn (mit Rücksicht auf Kap. 42 und 50). „Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen; wir aber hielten Ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber Er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünden willen zer schlagen. Die Strafe liegt auf Ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch Seine Wunden sind wir geheilet. Wir gingen alle in der Irre, wie Schafe, ein jeglicher sah auf seinen Weg; aber der Herr warf unser Aller Sünden auf Ihn. Da Er gestraft und gemartert ward, that Er Seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaf, das vor seinem Scherer verstummet, und seinen Mund nicht aufthut. . . . Darum, daß Seine Seele gearbeitet hat, wird Er Seine Lust sehen und die Fülle haben, und durch Sein Erkenntnis wird Er, Mein Knecht, der Gerechte, Viele gerecht machen; denn Er trägt ihre Sünden. Darum will Ich Ihm große Menge zur Beute geben und Er soll die Starken zum Raube haben, darum daß Er sein Leben in den Tod gegeben hat, und den Uebelthätern gleich gerechnet ist, und Er Vieler Sünden getragen und für die Uebelthäter gebeten hat.“ — Hierin nun, geliebter Leser, liegt für uns gefallenen Menschen der höchste Trost; und diese Stelle enthält den Kern und das Mark des Evangeliums. Dasselbe bezeugt Paulus mit den Worten: „Gott war in Christo und verjähnte die Welt mit Ihm Selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht; denn Er hat Den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir in Ihm würden die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.“ 2. Kor. 5: 19, 21; vgl. Röm. 3: 21—28.

Kap. 54. Der Gottesbund mit Israel steht unwandelbar fest: Zeuge ist: Gottes Bund mit Noah.

Kap. 55 gehört zum vorhergehenden und enthält: Einladung zum Fest (Luk. 14), durch die Leiden und Auferstehung des Herrn bereitet; Segen, Gnade und Kraft des Wortes an Israel besonders; (vgl. Apst. 13: 34).

Kap. 56. Die geladenen Gäste (Vs. 1—8); der untreue Diener. (Von Matth. 24: 48; Jes. 56: 9—12.)

Kap. 57. Tod des Gerechten und Abfall. Strafrede und Einladungen zur Buße an Israel, worin die Barmherzigkeit über das Gericht erhaben sein wird. „Der Gerechte kommt nun, und Niemand ist, der es zu Herzen nehme; und heilige Leute werden weggerafft vor dem Gericht, und die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Frieden und ruhen in ihren Kammern. Vgl. Dffb. 14: 13.

Kap. 58. Lehrt uns die wahre Buße und den wahren Gottesdienst, wie sie allein vor Gott gelten.

Kap. 59 schildert uns den gänzlichen Abfall Israels von dem lebendigen Gott und dessen daraus hervorgehenden hoffnungslosen Zustand. „Siehe, des Herrn Hand ist nicht zu kurz, daß Er nicht helfen könne, und Seine Ohren sind nicht dicke geworden, daß Er nicht höre; aber eure Untugenden scheiden euch

und euren Gott von einander, und eure Sünden verbergen das Angeficht von euch, daß ihr nicht gehöret werdet.“ — Dieser zerfallene Zustand Israels ist der jetzige Zustand der Kirche und zwar aus denselben Ursachen. Aber die Kirche glaubt es so wenig, als es Israel geglaubt hat. O, möchten wir alle unsern Abfall erkennen und bekennen, und darob Buße thun, wie der Prophet in Vs. 9—19, so würde auch an uns die Verheißung in Vs. 20 gelten: „Denn zu Zion wird ein Erlöser kommen, und denen, die sich bekehren von ihren Sünden von Jakob, spricht der Herr.“ — In Vs. 16—21 schildert der Prophet den Tag des Gerichts (vgl. Röm. 11: 25—29). Und nun folgt als Folge des Gerichts in

Kap. 60 die Herrlichkeit des erlösten Israels im Lande der Verheißung. Mache dich auf, werde Licht! Denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn gehet auf über dir. Denn siehe! Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir gehet auf der Herr, und Seine Herrlichkeit erscheint über dir. Und die Heiden werden in deinem Lichte wandeln, und die Könige in dem Glanze, der über dir aufgeht. Hebe deine Augen auf und siehe umher, diese alle versammelt kommen zu dir! Deine Söhne werden von ferne kommen, und deine Töchter zur Seite erzogen werden. . . . Deine Sonne wird nicht mehr untergehen, noch dein Mond den Schein verlieren; denn der Herr wird dein ewiges Licht sein; und die Tage deines Leidens sollen ein Ende haben. Und dein Volk sollen lauter Gerechte sein, und sie werden das Erdreich ewiglich besitzen, als die der Zweig Meiner Pflanzung und ein Werk Meiner Hände sind zum Preise. Aus dem Kleinsten sollen tausend werden, und aus dem Gerügten ein mächtig Volk. Ich, der Herr, will solches zu seiner Zeit eilend ausrichten.“ — Von allen dem ist bis zur Stunde noch nichts erfüllt; aber nahe ist die Zeit, wo Alles erfüllt werden wird, und in unsern Tagen wird der Herr thun.

Kap. 61 weis sagt die Aufgabe und das Werk, daß unser göttlicher Erlöser gethan hat bei Seiner ersten Ankunft und noch fortsetzt: „Der Geist des Herrn Herrn ist über Mir; darum hat mich der Herr gesalbet. Er hat Mich gesandt, den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erlösung, den Gebundenen eine Oeffnung, zu predigen ein gnädiges Jahr des Herrn.“ — Es weis sagt aber auch dessen Aufgabe und Werk bei Seiner zweiten Ankunft von Vs. 2—11: „Und einen Tag der Rache unsers Gottes u. s. w.“

Kap. 62 enthält eine Aufforderung zur Wachsamkeit und zum Gebet ohne Unterlaß, wie auch der Herr uns auffordert: „Wachet und betet ohne Unterlaß, damit ihr würdig geachtet werdet, zu entfliehen Allem dem, was da kommen wird, und zu stehen vor dem Menschensohn!“ — Diese Aufforderung wird dadurch in ihrem Ernste verstärkt, daß unmittelbar auf sie „die Zukunft des Herrn“ verkündet wird: „Siehe, der Herr läßt sich hören bis an der Welt Ende. Saget der Tochter Zion: „Siehe, dein Heil kommt; siehe, Sein Lohn ist bei Ihm, und seine Vergeltung ist vor Ihm. Man wird sie nennen das heilige Volk, die Erlöseten des Herrn; und Dich wird man heißen die beuckte und unverlassene Stadt.“

Kap. 63 schildert das Strafgericht des Herrn über die Gottlosen zur Zeit Seiner zweiten Ankunft. Dasselbe wird auch geschildert in Dffb. 14: 17—20: 19: 11—16. — Die Zeit dieses furchtbaren Gerichtes ist nahe; darum laßt uns die Schilderung desselben aus dem Munde des Propheten vernehmen

und beherzigen! Er schreibt: „Wer ist der, so von Edom kommt mit rötlichen Kleidern von Bazra? der so geschmückt ist in Seinen Kleidern? und einhertritt in Seiner großen Kraft? — Ich bin es, der Gerechtigkeit lehret und ein Meister bin zu helfen. — Warum ist denn dein Gewand so rotfarbig, und dein Kleid, wie eines Kelterretters? — Ich trete die Kelter allein, und ist Niemand unter den Völkern mit Mir. Ich habe gekeltert in Meinem Zorn, und zertreten in Meinem Grimm. Daher ist ihr Vermögen auf meine Kleider gesprüht und Ich habe alles Mein Gewand besudelt. Denn Ich habe einen Tag der Rache Mir vorgenommen; das Jahr, die Meinen zu erlösen ist gekommen (vgl. Luf. 21: 28). Denn Ich sah mich um, und war kein Helfer; und Ich war im Schrecken, und Niemand enthielt mich; sondern Mein Arm mußte Mir helfen und Mein Zorn enthielt Mich. Darum habe Ich die Völker zertreten in Meinem Zorn und habe sie trunken gemacht in Meinem Grimm, und ihr Vermögen zu Boden gestoßen.“ — Nun folgt ein Dank- und Bußgebet der Erlöseten von Vs. 7—19, welches fortgesetzt wird in

Kap. 64. Ein passendes Gebet für die Kirche in der Stunde der Finsternis und Versuchung, wie wir sie in unsern Tagen haben. O, daß alle Getauften dieses Gebet in wahrer Selbsterkenntnis und Buße verrichten, und die rettende Hand des Herrn, die Er uns in Seinen wiederhergestellten Nemtern und Ordnungen entgegenstreckt, ergreifen möchten, dann würden sie bewahrt werden vor dem kommenden Zorngericht.

Kap. 65 enthält die Weissagung von der Verwerfung Israels und der Heimjuchung der Heiden bis zur Wollzahl: „Ich werde gesucht von denen, die nicht nach Mir fragten. Ich werde gefunden von denen, die Mich nicht suchten; und zu den Heiden, die Meinen Namen nicht anriefen, spreche Ich: Hier bin Ich, hier bin Ich. Denn Ich strecke Meine Hände den ganzen Tag aus zu einem ungehorjamen Volke, das seinen Gedanken nachwandelt auf einem Wege, der nicht gut ist.“ — Es ist ferner geweissagt die Wiederannahme Israels von Vs. 8—16 und endlich die Verklärung der Schöpfung: „Siehe, Ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, daß man der vorigen nicht mehr gedenken wird, noch zu Herzen nehmen. Sondern sie werden sich ewiglich freuen über den, daß Ich schaffe. Denn siehe, ich will Jerusalem schaffen zur Wonne, und Mich freuen über Mein Volk. Und es soll darin nicht gehöret werden die Stimme des Weinens, noch die Stimme des Klagens. — Wolf und Lamm sollen weiden zugleich; der Löwe wird Stroh essen wie ein Rind, und die Schlange soll Erde essen. Sie werden nicht schaden noch verderben auf Meinem ganzen heiligen Land.“

Kap. 66. Jerusalem — der Wohnsitz Gottes; Vereitung desselben in und durch die Kirche, und Besiznahme davon am Tage des Gerichts; Befehrung der Heiden durch das wiedergebrachte Israel; Jubeljahr aller Völker auf Erden. „Freuet euch mit Jerusalem, und seid fröhlich über sie, Alle, die ihr sie lieb habt! freut euch mit ihr, Alle, die ihr über sie traurig gewesen seid!

(Schluß folgt.)

Der Herold.

Monatsblatt für wahrheitsliebende Christen.

(Als Manuscript gedruckt.)

Motto: Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen, Gute: predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion Dein Gott ist König. Is. 62, 7.

Nr. 11.

Siebenter Jahrgang.

November 1890.

Buch des Propheten Jesaias.

(Schluß.)

Denn dafür sollt ihr saugen und satt werden von den Brüsten ihres Trostes. Ihr sollt dafür saugen und euch ergötzen von der Fülle ihrer Herrlichkeit. Denn also spricht der Herr: Siehe, Ich gieße aus den Frieden bei ihr wie einen Strom, und die Herrlichkeit der Heiden, wie einen ergossenen Bach. Da werdet ihr saugen . . . Und Alles Fleisch wird einen Monat nach dem andern, und einen Sabbath nach dem andern kommen, anzubeten vor Mir, spricht der Herr.“ Man lese hierzu: Sach. 8: 20—23; 14: 16; Offb. 15: 4.

Dies ist nun der große und herrliche Inhalt dieses prophetischen Buches. Bevor wir jedoch weiter gehen, müssen wir unsern Lesern noch folgendes zu ruhiger Ueberlegung nahe legen.

1. Die Weissagungen, welche der zweite Teil dieses Buches enthält, sind mit Ausnahme derjenigen, welche sich auf die persönliche Erniedrigung und Auferstehung des Herrn beziehen, noch nicht erfüllt. Von den Weissagungen, welche den Inhalt des ersten Teiles bilden, haben zwar

2. sehr viele schon eine zeitliche und buchstäbliche Erfüllung erfahren; indem nämlich die verschiedenen darin genannten Länder, Völker und Städte von Gott gestraft worden sind, allein es bleibt in fast einer jeden dieser Weissagungen schon an und für sich noch sehr Vieles übrig, was erst am großen Tage des Herrn ganz in Erfüllung geht; und dann sind aber die schon bestrafte Länder, Völker und Städte vorbildlich, und die in Beziehung auf sie ausgesprochenen Weissagungen erfüllen sich daher auch erst vollkommen, wenn die vorgebildeten Gegenstände vorhanden sind. — Der nachdenkende, die verschiedenen im neuen Testamente vorkommenden Citate mit Ueberlegung lesende Schriftforscher wird sich von der Wahrheit dieser Bemerkungen von selbst überzeugen (Höm. 15: 4; 1. Petri 1: 10—12).

Der Prophet Daniel.

Daniel ist mit Vorzug der Prophet des kommenden und auf der erneuerten Erde herrschenden, regierenden Menschensohnes.

Dem Daniel hat der Herr das, was Er Andern mehr nur in Bruchstücken mitgeteilt hat, in seiner geschichtlichen Aufeinanderfolge geoffenbart, so daß uns in seinem Buche die fortlaufende Entwicklung und endliche Vollendung des Rathschlusses Gottes mit der Menschheit geschichtlich vor Augen liegt — und zwar in Kap. 2 und 7. Wir empfehlen ein sorgfältiges Lesen dieser beiden Kapitel, und bemerken hierzu folgendes:

Die Geschichte der ganzen Menschheit von den Tagen Daniels an bis zur Vollendung wird in diesen zwei Kapiteln prophetisch voraussagend erzählt. Der künftige Verlauf der Weltreiche, die Aufeinanderfolge der Tierungeheuer und die schreckliche Gestalt des letzten antichristlichen Weltbezwingers — und endlich die Welt Herrschaft des Menschensohnes und des heiligen Volkes wird durch die darin erzählte Vision enthüllt, und so die vielseitige Weissagung von Christus zu einem vollständigen Bilde abgerundet. Es geschieht dies zweimal, jedesmal aber in einem andern Bilde, wovon das erste dem König von Babylon in einem (von Daniel ausgelegten) Traum=Gefichte, und das zweite dem Daniel selbst geoffenbart wurde.

Das erstemal stellt sie uns der Prophet in dem Bilde einer großen Bildsäule dar, deren Teile die vier großen Weltmonarchien abbilden; nämlich:

- 1) das babylonische Reich;
- 2) das medisch-persische Reich;
- 3) das griechische Reich und
- 4) das römische Reich.

Das anderemal stellt sie uns der Prophet dar unter dem Bilde von vier Tieren: Löwe, Bär, Leopard und eins von diesen ganz verschiedenes, nicht benanntes Tier, welches zehn Hörner am Kopfe hat. Diese Tiere sinnbilden aber die nämlichen vier Weltreiche, wie die verschiedenen Teile der Bildsäule.

In beiden Kapiteln wird deutlich erklärt, daß das vierte, nach einstimmiger Auslegung aller Schriftforscher, das römische Reich am Ende der Zeit in einem zerteilten Zustande bestehen werde, und zwar in einer zehnfachen Zerteilung, vorgebildet in Kap. 2: 40—53, durch die Füße der Bildsäule, die in zehn Zehen enden, und in Kap. 7 durch die zehn aus dem Haupte des vierten Tieres entspringenden Hörner. Man lese hierzu: Dffb. 13: 1—18; 17: 7—18; 19: 17—21.

Dieses Reich soll länger als die drei vorhergehenden dauern und stärker sein, als sie, obgleich in einen zerspaltenen Zustand geraten; in diesem aber fortbestehen, bis es plötzlich und gänzlich vernichtet wird. Und nun folgt

Das fünfte Reich — das Reich Gottes oder das Reich des Menschensohnes auf Erden. Es ist das Reich, wovon der Herr bei Matth. 19: 27—29: „Wahrlich, Ich sage euch; ihr, die ihr Mir nachgefolgt seid, werdet bei der Wiedergeburt der Dinge, wenn des Menschensohn auf dem Throne Seiner Herrlichkeit sitzen wird, auch auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten.“ Es ist jenes Reich, wovon Petrus sagt: So thut nun Buße und befehret euch, damit eure Sünden getilgt werden, damit Zeiten der Erquickung kommen von dem Angesichte des Herrn, und damit er Jesum Christum sende, der euch vorherverkündigt ward; denn jetzt muß Er den Himmel in Besitz nehmen; bis zu den Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge, wovon Gott durch den Mund Seiner heiligen Propheten von Alters her geredet hat.“ Apst.

3: 19—21; vergl. Mark. 14: 25; Luk. 22: 28—30; Apst. 1: 6—7; Dffb. 20: 4—6.

Diese furchtbare Vernichtung der vierten Monarchie, wenn die Zeit zur Offenbarung der fünften gekommen ist, wird uns also geschildert: Im ersten Gesichte durch einen vom Berge sich losreisenden Stein, der an die Füße der Bildsäule schlägt, wird dieselbe zermalmt, wie geschrieben steht: Da ward zugleich zermalmet das Eisen, die Erde, das Erz, das Silber, das Gold und wurden gleich wie Staub auf einer Tenne im Sommer, den der Wind wegführt, und sand sich für sie kein Ort mehr; aber der Stein, der an die Bildsäule geschlagen, ward zu einem großen Berge und erfüllte die ganze Erde.“ Kap. 2: 35. — Ebendasselbst lesen wir folgende Auslegung dieser Stelle: „In den Tagen dieser durch die Zehen vorgebildeten zehn Königreiche wird der Gott des Himmels ein Reich erwecken, das in Ewigkeit nicht zerstört werden wird; Sein Reich wird keinem andern gegeben werden, und es wird zermalmen und vernichten alle diese Reiche, es selber aber wird bestehen ewiglich. Wie du denn gesehen, daß vom Berge sich ein Stein losriß, ohne Menschenhände, und Thon, Eisen, Erz, Silber und Gold zermalmete; also hat der große Gott dem Könige kund gethan, was in der Folge kommen wird, und wahr ist der Traum und sicher seine Auslegung Vs. 44—45. — Im zweiten Gesichte wird das vierte Tier sammt den zehn Hörnern an seinem Haupte getödtet, und zum verbrennen ins Feuer geworfen durch den Menschensohn, der in den Wolken des Himmels kommt, und dem von da an gegeben wird: Gewalt und Ehre und das Reich, daß alle Völker, Geschlechter und Zungen ihm dienen, und dessen Gewalt ist eine ewige Gewalt, die nicht genommen, und dessen Reich ein Reich ist, das nicht zerstört wird.“ (Kap. 7: 14.) So wie solches auch ausgelegt wird in dem nämlichen Kapitel, wo wir nach einer ausführlichen Beschreibung eines der zehn Hörner lesen: „Und das Gericht wird sich setzen, (wird gehalten werden, damit die Gewalt ihm (dem Antichristus) genommen, zer schlagen und vollends vernichtet werde. Aber das Reich und die Gewalt, und die Herrlichkeit der Herrschaft unter dem ganzen Himmel wird dem Volke der Heiligen des Allerhöchsten gegeben werden, dessen Reich ein ewiges Reich ist, dem alle Könige dienen und gehorchen werden“, (Vs. 26—27).

Hierzu bemerken wir Folgendes:

- a) Dieses fünfte Reich ist noch nicht erschienen; es ist noch — zukünftig.
- b) Dieses Reich erscheint erst, tritt erst in die Wirklichkeit in dem zerteilten Zustande des vierten Reiches; denn da es auf die Zehen fällt und diese zermalmt, so müssen diese schon da sein.
- c) Zur Zeit der Geburt Christi waren diese Zehen nicht nur nicht vorhanden, sondern das römische Reich war damals noch nicht einmal in dem zerteilten Zustande der Füße (ost- und west-römisches Reich); und die Zehen der noch spätern Zerteilung desselben traten erst von 400 bis 600 Jahren nach Christi Geburt ein.
- d) Dieses Gottes Reich soll bei seinem Erscheinen zermalmen, vernichten und wegräumen alles bisher Bestandene, so daß weder Ort noch Namen davon überleben. — Nicht nur hat Christus, der schon in den ersten Dezennien des römischen Reiches erschien, dieses nicht gethan, im Gegenteil bezahlte Er Selbst Zins und Steuer dem römischen Kaiser, forderte auch andere dazu auf, und Seine Apostel und die ganze Kirche unter-

warfen sich demselben, und trugen, wie die Geschichte lehrt, vielmehr zum Fortbestande des römischen Reiches bei.

Hieraus ist klar, daß dieses von Daniel vorausgesagte und charakterisirte Reich noch nicht auf Erden erschienen, sondern zukünftig ist.

Die Kirche Christi ist also nicht dieses Reich; und der Fehler sehr vieler Christen hinsichtlich dieses Gegenstandes liegt darin, daß sie den Charakter der Zwischenzeit oder der Abwesenheit des Herrn, während welcher Er als Hohepriester im Allerheiligsten des Himmels ist, mißverstanden, und mit dem, erst nach Seiner Wiederkunft eintretenden Zustande verwechselt haben. So haben sie die Kirche, welche die Schule für das Himmelreich ist, die Vorbereitungsanstalt für das Vollkommene angesehen, und den Kampfplatz des Kriegers mit dem Ruheplatz des Siegers verwechselt. — Doch dieser Gegenstand ist gerade für unsere Zeit von zu hoher Wichtigkeit, als daß er nicht noch gründlicher und ausführlicher dargelegt werden sollte; und wir thun dies in Folgendem.

Man hat, ohne gehörige Prüfung, fast allgemein angenommen, daß sämtliche Verheißungen und Weissagungen dieser Art — theils schon in der Person Christi während seines Wandels auf Erden, theils in der Kirche als Seinem geistigen Reiche in Erfüllung gegangen seien; daß jedoch die vollständige Errichtung Seines siegreichen und in voller Herrlichkeit erscheinenden Reiches den Zustand der Dinge vorbehalten bleibe, der nach dem Untergange der Welt als ein Zustand ewiger Seligkeit im Himmel stattfinden werde. — Um diese Ansicht zu begründen, beruft man sich mit großer Entschiedenheit und Sicherheit auf den Ausspruch: „Das Reich Gottes ist in euch.“ — Mit diesen Worten des Herrn glaubt man vollkommen auszureichen, um Alle, die ein anderes Reich, ein Reich Gottes auf Erden annahmen, als im Irrtum befangen zu bezeichnen; vergißt jedoch, daß sehr viele andere Stellen heiliger Schrift, z. B. diese: „die Reiche dieser Welt sind Reiche unseres Herrn und Seines Christus geworden“ nicht weniger bestimmt und deutlich dafür sprechen, daß das kommende Reich ein auf unserer Erde da bestehendes — durch das davidisch-salomonische vorgebildet sein werde. Fassen wir überdies obigen Ausspruch Jesu ruhig und einfach ins Auge, so ergiebt sich aus ihm Folgendes: Da Jesus von den Pharisäern gefragt wurde: Wann kommt das Reich Gottes? so antwortete Er ihnen und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Geberden; man wird auch nicht sagen: Siehe hier, oder siehe da ist es! Denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch.“ — Zu den Pharisäern, deren ganze Religion ein äußerliches Formentwessens, ein Kleben am Buchstaben des Ceremonialgesetzes war, sprach Er hier von dem geistigen Reiche, welches Er Selbst errichtete, und das Er später durch den heiligen Geist in den Herzen der Menschen fortführte und aufrecht erhält bis jetzt; — mit Seinen Jüngern aber, deren Herzen von diesem Reiche zum Teil schon erfüllt, und die von Ihm bestimmt waren, das „Wort vom Reiche“ allen Völkern zu verkündigen, redete Er von Einem andern zukünftigen Reiche: „Es wird die Zeit kommen, sagt Er, daß ihr begehren werdet, nur Einen Tag des Menschensohnes zu sehen, und werdet ihn nicht sehen“ — und giebt darauf die „äußerliche Geberde“ — die Art und Weise, wie sich der Anbruch des kommenden Reiches bemerkbar machen werde. Er sagt: „Gleichwie der strahlende Blitz, welcher von einem Orte des Himmels zum andern leuchtet, wird auch der Menschensohn sein an Seinem Tage.“ Hierauf folgt die Stelle, welche den Schlüssel zum Verständnis des fraglichen Gegenstandes liefert; sie

heißt: „Zuvor aber muß Er Vieles leiden, und verworfen werden von diesem Geschlechte.“ — An dieser Stelle wird der Unterschied zwischen dem Reich und der Gnade und Geduld (der Kirche) und dem Reich der Herrlichkeit und Kraft in Beziehung auf Christus aufgestellt, im 21. Kapitel nach Luk. aber weiter durchgeführt, und auf die Jünger, sowie auf das jüdische Volk bezogen: „Sie werden die Hände an euch legen und euch verfolgen; durch Geduld werdet ihr eure Seelen erhalten“ und es wird große Noth auf Erden sein, und ein Jorngericht wird über dieses Volk (Israel) ergehen; die Einen werden durch die Schärfe des Schwertes fallen; die andern unter alle Völker gefangen geführt werden, und Jerusalem wird von den Heiden zertreten werden, bis die Zeiten der Heiden voll sind. Alsdann aber — nach bestimmten Vorzeichen werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in den Wolken mit großer Kraft und Herrlichkeit.“ Und endlich heißt es, in Bezug auf vorher angegebene Merkmale, die so deutlich sind, als z. B. der Eintritt einer Jahreszeit des Sommers, der Niemanden unbemerkt bleiben kann: „Ebenso, wenn ihr sehet, daß dies Alles geschieht, so wisset, daß das Reich Gottes nahe ist.“

Hier haben wir nun ein Reich, das vor der zweiten Ankunft des Herrn nicht beginnen, nicht nahe sein, mit derselben eintreten wird. Dasselbe muß daher von dem Reiche Gottes in uns und von der Kirche in ihrer jetzigen Gestalt durchaus verschieden sein. Gleichwie die Stimmungen und Bewegungen eines Menschenherzens zu unterscheiden sind von atmosphärischen Erscheinungen, die den Horizont in seiner ganzen Ausdehnung erfüllend, allen sichtbar werden; so, und in nicht geringerem Maße ist ein augenfälliger Unterschied zwischen dem Reiche, dessen wir warten, und dem Reiche in uns. Sie dürfen, in welchem innigem Verhältnisse sie auch immer zu einander stehen mögen, nicht miteinander verwechselt werden. Es wird übrigens das Vorhandensein eines solchen Verhältnisses Niemand in Abrede stellen. Es ist wahrlich ein sehr nahe und bedeutendes, Eins der allerinnigsten Art; denn Keiner, der nicht hienieden schon das „Reich Gottes in uns“, in sich hat, wird an dem Kommenden Teil und Erbe haben.

Ferner ist im Worte Gottes Folgendes sehr wohl zu bemerken. Da der den Kindern Israel verheißene Erlöser gekommen war, um unsere Sünden zu verzeihen und dann Sein geistiges Reich zu errichten, da hatte Israel den Blick nur auf den Teil des prophetischen Wortes gerichtet, der so umfassend als deutlich von ihrer Befreiung und Einsetzung in das Reich handelt, welches ihm in Kraft des Bundes mit David verheißene, damals aber von den Römern unterjocht und beherrscht wurde. Sehr natürlich war daher auch eine Erwartung, wie sie die Jünger auf ihrem Wege nach Emmaus an den Herrn mit den Worten aussprachen: „Wir aber hofften, daß Er Israel erlösen würde.“ Nicht ein einziges Wort, daß diese Erwartung als eine grundlose bezeichnet hätte, erwiderte der Herr; sondern tabelte die Jünger nur um deswillen, daß sich ihr Herz Iräubte, Alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben, daß sie also das nicht weniger bestimmte prophetische Wort von Seinem der Herrlichkeit vorangehenden Leiden nicht auch zu Herzen genommen hatten: „Musste denn nicht Christus leiden, und so in Herrlichkeit eingehen?“ — Als Ihm später Seine Jünger die sehr bestimmt gefaßte Frage vorlegten: „Wirst du wohl jetzt das Reich Israel wieder herstellen?“ so berücksichtigt Er in Seiner Antwort nur die Zeit der Erfüllung, ohne jedoch auf die Richtigkeit ihrer Erwartung selbst auch nur einen Schatten

von Zweifel zu werfen. „Es steht euch nicht zu, sprach Er, Zeit und Stunde zu wissen, die der Vater aus eigener Macht festgesetzt hat (Apst. 1: 6—7).

Daß dieses von Daniel geweissagte und bisher besprochene Reich Gottes nicht die Kirche, sondern noch zu erwarten sei, lehrt außer dem bisher Gesagten auch noch Folgendes:

1) — So wenig die vier Weltmonarchieen, welche diesem Reiche vorangingen, abstrakte Begriffe, oder bloß geistiger Natur, sondern wirkliche in Zeit und Raum bestehende Reiche mit König, Unterthanen, Gesetzen und Land waren, ebenso muß es auch die fünfte Monarchie — das Reich vom Himmel sein. Die Analogie zwingt den unbefangenen und gesunden Verstand von selbst, dies zu glauben. Oder was berechtigt uns, die Weissagung bezüglich dieses Reiches bildlich, und das Reich selbst bloß geistig zu nehmen, da uns die Geschichte lehrt, daß die vier vorhergehenden buchstäblich zu verstehen seien? —

2) Das Gleichnis Jesu bei Luk. 19: 11—28; so wie die Rede Petri. Apst. 13: 20—21 finden nur so ihre Erfüllung; finden sie aber so ganz und buchstäblich. Nur so wird es möglich, daß Er ihnen Herrschaft übergebe, und sie mit Ihm regieren auf Erden.

Von der behaupteten Wahrheit überzeugt uns endlich

3) — auch Folgendes: Im Ursprunge war das Reich Gottes hienieden. Dieses Reich war kein bloß geistiges, sondern ein äußerlich wahrnehmbares, und umfaßte den ganzen Menschen, nach Seel und Leib, sowie seinen Wohnplatz — die Erde. — Dieses Reich ist durch den Sündenfall zerrüttet worden und verloren gegangen. Durch Christum soll es wieder hergestellt werden. Es ist aber damit, daß Er unsern Geist erneuert und in ihm herrscht, noch nicht in seiner Totalität (Gesamtheit) und Integrität (Unverletzlichkeit) wiederhergestellt, wie dies jetzt in der Kirche der Fall ist, sondern erst dann, wenn Alles, was durch die Sünde ins Verderben geraten ist, — also auch Leib und Wohnplatz des Menschen erneuert sind, und der Mensch in sein Besitztum und seine Herrschaft wieder eingesetzt ist — was bis heute noch nicht geschehen ist; aber am Tage der Wiederkunft des Herrn gewiß geschehen wird.

Aus dem Gesagten erhellt nun aber auch von selbst, daß da die Zeit des in zehn Zehen zerspaltenen römischen Reiches nun schon seit Jahrhunderten eingetreten und dieser Zustand als Thatsache vorhanden ist, und da also die Prophezeiung hinsichtlich seiner langen Dauer und großen Stärke, (es dauert nun schon länger als alle andern drei zusammengenommen) buchstäblich in Erfüllung gegangen ist, auch dieses von Gott durch denselben Propheten geweissagte fünfte Reich noch während dieses Zeitraumes und Zustandes wirklich erscheinen werde. — Und wir werden später sehen, daß alle Zeichen der Zeit das Erscheinen dieses Reiches Gottes auf Erden als nahe verkünden. — Zur Ergänzung dieser Bemerkungen über das Buch Daniels werfen wir noch einen flüchtigen Blick auf die einzelnen Kapitel desselben.

Kap. 1. Selbst in dieser dunklen Mitternachtsstunde der Geschichte Judas, als es in Babylon lag, war der Herr nicht ohne treue Zeugen, die als Träger des Lichtes in der Finsternis dastehen. Daniel und seine Gefährten, wiewohl in Babylon wohnend, waren und wurden bezungeachtet keine Babylonier; sie blieben dem Gott Abrahams, Isaaks, Jakobs treu, hielten fest an Seinem heiligen Gesetze und wiesen im Vertrauen auf die Hülfe des Herrn alles ihm Zuwiderlaufende weise und klug, aber auch entschieden zurück.

Kap. 3 erzählt uns, wie der König von Babylon, Nebukadnezar, ein goldnes Bild, sechzig Ellen hoch und sechs Ellen breit, machen ließ, das alle Bewohner des Landes bei Todesstrafe anbeten sollten. Daniel und seine Gefährten weigerten sich dessen, bekannnten sich offen zu dem lebendigen Gott, wurden in den glühenden Feueröfen geworfen, aber durch Gottes Macht darin unverzehrt bewahrt. — Es ist dieses die gewöhnliche Geschichte der Kirche und treuen Zeugen Gottes auf Erden: Versuchung, Zeugnis geben, Verfolgung, Drangsal, Verurteilung zum Tode, (wenn auch nicht immer der Tod selbst), endlich Rettung, wenn der lebendige Gott sich offenbart, Befreiung und Lobgesang. — Seine volle Erfüllung wird indes das hier erzählte Ereignis erst zur Zeit des letzten Antichrists — zur Zeit der letzten Trübsal finden. Auf diese Zeit hin ist vorausgesetzt: „Und alle Bewohner der Erde werden es, (das Tier, den Widerchrist) anbeten, deren Namen nicht geschrieben sind in dem Lebensbuche des Lammes. Und es (der falsche Prophet) verführt die Bewohner der Erde . . . und sagt ihnen, daß sie ein Bild machen sollen dem Tiere (Antichrist) . . . und macht, daß Alle, welche das Bild des Tieres nicht anbeten, getödtet werden. Und er wird machen, daß Alle, Klein und Groß, Reich und Arm, Knechte und Freie, ein Malzeichen auf ihrer rechten Hand oder an ihrer Stirn tragen, und daß Niemand kaufen oder verkaufen kann, als der das Malzeichen hat, oder den Namen des Tieres (des Antichrist), oder die Zahl seines Namens.“ Offb. 13: 8, 14—17.

Kap. 4 erzählt uns das Traumgesicht Nebukadnezars von einem mächtigen Baume, der mitten im Lande stand. Der war sehr hoch, groß und dick. Seine Höhe reichte bis an den Himmel, und breitete sich aus bis an die Grenze des ganzen Landes. Seine Aeste waren schön und trugen viele Früchte, davon alles zu essen hatte. Alle Tiere auf dem Felde fanden Schatten unter ihm, und die Vögel unter dem Himmel saßen auf seinen Aesten, und alles Fleisch nährte sich von ihm. Nebukadnezar vernahm auch das Gericht Gottes über diesen Baum, daß er soll umgehauen werden und ihm nur der Stoc mit seinen Wurzeln in der Erde gelassen werden. Daniel gab ihm die verlangte Deutung des Gesichtes. Es traf den König selbst. Und es erging auch das Gericht über ihn; denn als der König auf der königlichen Burg zu Babel ging, hob er an, und sprach: Das ist die große Stadt Babel, die ich erbaut habe zum königlichen Hause, durch meine große Macht zu Ehren meiner Herrlichkeit. Ehe der König diese Worte ausgerebet hatte, fiel eine Stimme vom Himmel: Dir, König Nebukadnezar, wird gesagt: Dein Königreich soll dir genommen werden u. s. w. — In diesem Sturze Nebukadnezars haben wir einen thatsächlichen Beweis, mit welcher Leichtigkeit der Herr alle Macht, die sich über ihn erhebt, stürze. — Solches ist im Rat der Wächter beschlossen, und im Gespräch der Heiligen beratschlagt, auf daß die Lebendigen erkennen, daß der Höchste Gewalt hat über der Menschen Königreiche, und giebt sie, wenn Er will, und erhöhet die Niedrigen zu denselben.“ Vs. 14. — Seine volle Erfüllung wird auch dieses vorbildliche Ereignis erst finden am Ende unserer Weltzeit. Man lese nur Offb. Kap. 18 ganz und Kap. 19: 1—3. — „Sie ist gefallen, Babylon, die Große! Sie ist eine Behausung der Teufel, ein Behältnis aller unreinen Geister, ein Behältnis aller unreinen und verhassten Vögel.

Kap. 5. In der Stunde, in welcher der Hochmut und die Gotteslästerung des letzten Antichrists, wie die Belsazars, ihren höchsten Punkt erreichen wird,

trifft auch ihn das Gericht; es erscheint die Hand des Herrn und schreibt: „Mene, mene, tekfel, upharfin“ — ihm vor das staunende Auge und wird ihn mit dem Hauche seines Mundes und durch die Erscheinung Seiner Ankunft auf immer vernichten. Wenn sie sagen werden; Friede und Sicherheit, wird sie plötzlich das Verderben ereilen. — Aber wo ist in unsern Tagen der Prophet, der die Schrift zu lesen und ihren Sinn zu deuten versteht? — Gott sei Dank, der uns in dem wiederhergestellten apostolischen Werke das Mittel hierzu gegeben hat.

Kap. 6. Die Glaubensstreue Daniels wird neuerdings unter dem König Darius geprüft. Er hält fest an dem Herrn seinen Gott, und wird als todes-schuldig in die Löwengrube geworfen. Aber der Herr, sein Gott hat Seinen Engel gesandt, der den Löwen den Rachen zugehalten hat, daß sie ihm kein Leid gethan haben.“ — Da ward der König sehr froh, und ließ allen Völkern, Leuten und Zungen bekannt machen: „Das ist mein Befehl, daß man in der Herrschaft meines Königreiches den Gott Daniels fürchte und scheue. Denn Er ist der lebendige Gott, der ewiglich bleibet und Sein Königreich ist unvergänglich und Seine Herrschaft hat kein Ende. Er ist ein Erlöser und Helfer aus der Not und thut Zeichen und Wunder im Himmel und auf Erden. Der hat Daniel von dem Löwen erlöst.“ — Wir sehen aus der Geschichte Daniels: Wer dem Herrn treu ist, der bleibt nicht ohne Anfechtung, Verfolgung und Trübsal; und wer diese Erfahrung nicht macht, darf wohl befürchten, daß er kein treuer Bekenner des lebendigen Gottes und des erwürgten Lammes und des erwürgten Lammes ist; das Bekenntnis zum Herrn aber bringt nicht nur dem treuen Zeugen, sondern auch vielen andern reichen Segen. Dies gilt auch besonders ganz in unsern Tagen.

Kap. 8. Wie die zweite der großen Weltmonarchien von der dritten gestürzt, und wie diese später gespalten und geschwächt wurde, um in der Folge von der vierten verschlungen zu werden, wird uns hier prophetisch erzählt. — Nach geschichtlicher Ordnung dürften Kap. 5 und 6 zwischen Kap. 8 und 9 zu lesen sein.

Kap. 9. „Daniel erfuhr aus den Büchern die Zahl der Jahre, wovon der Herr zu Jeremias geredet hatte (Vs. 2) und wurde dadurch zum Gebet mit aufrichtigem und reuevollem Bekenntnis der Sünden seines Volkes, an denen er als Individuum wenig oder gar keinen Anteil hatte, verbunden mit Fasten in Saß und in Asche angetrieben. Hierauf wurden ihm weitere Offenbarungen über Gottes Rathschluß zum Heile des gesunkenen Menschengeschlechtes zu Theil; und zwar die bestimmtesten, die in der ganzen heiligen Schrift über Menschwerdung, Salbung und den Tod des Herrn und die darauf folgende Zerstörung Jerusalems und den Greuel der Verwüstung durch die Römer enthalten sind — ein Gericht Gottes über Israel, unter dem Land, Stadt und Volk der Juden bis heute noch vor unsern Augen schmachten. —

(Schluß folgt.)

Der Herold.

Monatsblatt für wahrheitsliebende Christen.

Motto: Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König. Jes. 52, 7.

(Als Manuscript gedruckt.)

Nr. 12.

Siebenter Jahrgang.

Dezember 1890.

Der Prophet Daniel.

(Schluß.)

„Daniel erfuhr also aus den Büchern.“ Welch eine Ermunterung liegt nun für uns in dieser Thatsache, die Bücher der heiligen Schriften des alten und des neuen Bundes fleißig zu lesen, zu betrachten und zu studieren, in wahrer allgemeiner Herzlichkeit und Brüderlichkeit die Sünden der ganzen Kirche bußfertig zu bekennen, und Gott um neue Erweisungen Seiner Vaterliebe zu bitten, damit wir so vorbereitet werden, vor dem Herrn am Tage Seiner Wiederkunft ohne Beschämung stehen zu können. (1. Joh. 2: 28.)

Kap. 10 u. 11, enthalten sehr ausführliche, für uns aber noch unent-hüllte Weissagungen bezüglich des Volkes Daniels (Kap. 10: 14) und dessen Trübsal — von der Zeit der persischen Könige an (Kap. 12: 2) bis zur Zeit des letzten Antichrists, Kap. 11: 36—45. Die erste Erfüllung derselben durch die Verfolgung unter Antiochus-Epiphanes erschöpft den großen und schweren Inhalt derselben nicht; sie führt uns vielmehr bloß zum Anfang der großen Trübsal des auserwählten Volkes; und wir dürfen den größten Teil des Inhalts von Kap. 11 zu den kommenden Ereignissen auf Erden zählen.

Kap. 12 ist für uns von außerordentlicher Wichtigkeit. Es wird uns darin prophetisch erzählt:

a) Die endliche Errettung der Juden aus aller Not, gerade zu der Stunde, wann dieselbe am größten ist. „Zu derselben Zeit wird der Fürst Michael, der für dein Volk stehet, sich aufmachen. Denn es wird eine solche trübselige Zeit sein, als sie nicht gewesen ist, seitdem daß Leute gewesen sind, bis auf dieselbe Zeit. Zu derselben Zeit wird dein Volk errettet werden, Alle, die im Buche geschrieben stehen.“ Vs. 1.

b) Die erste Auferstehung. „Und viele (also nicht alle), so unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen; Etliche zum ewigen Leben, Etliche zur ewigen Schmach und Schande, Vs. 2.

c) Die herrliche und ewige Belohnung der treuen Diener Gottes. „Die Lehrer aber werden leuchten wie des Himmels Glanz, und diese welche Viele zur Gerechtigkeit weisen wie die Sterne immer und ewiglich.“ Vs. 3.

d) Eine Verheißung, daß am Ende der Zeit das Verständniß des bis dahin versiegelten prophetischen Wortes vielfach oder sehr vermehrt werden wird. „Und nun, Daniel, verbirg diese Worte, und versiegle diese Schrift bis auf die

letzte Zeit, so werden viele darüber kommen, und großen Verstand finden.“
 . . . Gehe hin, Daniel; denn es ist verborgen und versiegelt, bis auf die letzte Zeit. Diese werden gereinigt, geläutert und bewährt werden; aber die Gottlosen werden gottloses Leben führen, und die Gottlosen werden es nicht achten, aber die Verstandigen werden es achten.“ — Und, dem Herrn sei Dank! Er hat uns durch die wiederhergestellten Aemter und Ordnungen Seines Hauses die Erkenntnis Seines Namens in reichem Maaße geschenkt; hat uns dadurch die Geheimnisse Seiner Rathschlüsse mit dem gefallenem Menschengeschlechte überhaupt, und mit der Kirche insbesondere, in einer Fülle von Licht, Kraft und Leben entsiegelt und geoffenbart, wie es seit den Zeiten der ersten Apostel nie mehr der Fall war; Er hat dadurch die eine große Hoffnung der Kirche, welche alle andern einschließt, die Hoffnung auf Seine Wiederkunft und die damit eintretende Auferstehung der Gerechten und die Errichtung Seines ewigen Reiches in tausenden Herzen wieder erweckt, so daß sie derselben mit froher Zuversicht entgegengehen.

e) Eine Wiederholung der Zahl der Zeiten der Trübsal, Vs. 7; vergl. Kap. 7: 25. Endlich wird

f) die Zeit der Seligkeit, das Ziel und Ende aller Prophezeiungen, nach einer geheimnisvollen Zahl von Tagen festgesetzt, und dem Propheten gesagt, daß er zur rechten Zeit auferstehen werde. „Du aber, Daniel, gehe hin, bis das Ende kommt und ruhe, daß du auferstehst in deinem Teil am Ende der Tage.“ Vs. 13. Also, nicht auf eine selige Sterbestunde, und nicht auf einen seligen Zustand nach dem Tode, sondern auf seine künftige Auferstehung wurde Daniel zu seiner Beruhigung hingewiesen.

Von den Zeichen der Zeit.

Als der Herr Jesus vom Tempel hinweg ging, traten Seine Jünger zu Ihm, daß sie Ihm zeigten des Tempels Gebäude. Jesus aber sprach zu ihnen: Sehet ihr nicht das Alles? und fügte hinzu: Wahrlich, Ich sage euch, es wird hier kein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen wird. Als dann der Herr auf dem Ölberge saß, traten zu Ihm Seine Jünger besonders und sprachen: Sage uns, wann wird das geschehen, und welches wird das Zeichen sein Deiner Zukunft und der Welt Ende? Matth. 24: 1—3.

Dreierlei haben wir hier ins Auge zu fassen, warum die Jünger den Herrn fragten: 1. Wann das geschehen werde, was Jesus ihnen Vs. 2 weisend mitgetheilt hatte, nämlich die Verwüstung des Tempels. 2. Welches das Zeichen sein würde Seiner Zukunft, und 3. das der Welt Ende?

Jene drei Fragen beantwortete der Herr Seinen Jüngern; diese Seine Antwort finden wir in Matth. 24 und 25, Mark. 13 und Luk. 21 vermeldet.

Der Herr hatte das „Wann“ und „Wie“ jener Fragen der Jünger vor seinen Geistesaugen, darum vermochte Er auch eine Antwort darauf zu geben, die „schon teils geschichtlich verbürgt, nämlich die Verwüstung des Tempels wie der Stadt Jerusalem und die schrecklichen Gerichte Gottes über Sein altes Bundesvolk. Durch jene Antwort hat der Herr nicht allein Seine Jünger zu ihrer Zeit unterrichtet über das Zeichen Seiner Zukunft, sondern auch die zu unserer Zeit, um sehen zu können, daß jenes Zeichen in unserer Zeit schon vorhanden und sich von Tag zu Tag deutlicher noch offenbart. Zwar die Christus hassende Welt kennt und sieht das Zeichen der Zukunft Jesu nicht, ebenso wenig

als das Volk Israel die vorhergehenden Vorzeichen seines Unterganges kannte und sah, und eben so wenig das Volk zu den Zeiten Stoä dies sahe, warum dann auch zu jenen Zeiten die Gerichte Gottes so unerwartet über die Unbußfertigen und Gottlosen hereinbrachen.

Wissen die wahren Jünger des Herrn jetziger Zeit auch, durch die Belehrung Jesu, daß das Zeichen oder die Vorzeichen Seiner nahen Zukunft, Furcht und Schrecken auf Erden unter den Menschen erregen werde (Luk. 21: 25—26); dennoch werden sie sich nicht fürchten, im Gegenteile sie werden sich freuen; denn diese Vorzeichen der nahen Zukunft des Herrn mögen die Ungläubigen erschrecken, weil sie auch Vorzeichen ihres Verderbens sind, aber jene Jünger sehen in ihnen ihr Frühjahr und ihren Sommer, d. i. ihre baldige Erlösung von aller Last, welche ihre Häupter oft niederdrückte und aus aller Not und Trübsal, in der sie oft seufzend ausriefen: Herr, wie lange noch! Der Herr ermahnt Seine wahren Jünger d. i. Seine Gemeinde, Seine Braut, dann schon frühlich aufsehen und ihre Häupter aufheben zu sollen, wenn sie die Vorzeichen Seiner nahen Zukunft sehen. Sehen wir nicht in unserer Zeit jene Vorzeichen gekommen, worauf Jesus in Seiner Antwort an Seine Jünger als Zeichen der Zeit oder als Zeichen Seiner nahen Zukunft hindeutete? Haben diese Zeichen in unserer Zeit sich nicht schon gestaltet über das Gewöhnliche hinaus, so daß die Welt, die diese Gestalt nicht kennt, sie dennoch fürchtet und beorgt ausruft: „Wo will das hinaus!“

Um auf die Zeichen der Zeit als Vorzeichen der nahen Zukunft des Herrn näher einzugehen, finde ich es nützlich, den Lesern an der Hand der Geschichte zu zeigen, wie der Weheruf des Herrn über Jerusalem und dem alten Bundesvolke Gottes erfüllt wurde. Wie dieses Volk die Belehrungen und Ermahnungen des Herrn verachtete, die Vorzeichen seines baldigen Unterganges nicht achtete und verstockten Herzens den schrecklichen Gerichten Gottes entgegenging, wodurch Jerusalem samt dem Tempel verwüstet, dem Erdboden gleich gemacht, mehrere Millionen Juden getödet und das ganze Land, das der Herr Seinem Volke zum ewigen Besitztume verheißten hatte, fremden Völkern zum Raube überlassen wurde.

Ich werde nun den Lesern hierüber etwas aus der Geschichte im Herold folgen lassen; ich benutze dazu am Besten: R. von Raumer's Palästina, weil dieser Schreiber an der Hand bester Quellen sehr sorgfältig und genau die Geschichte Israels wie des heiligen Landes beschrieben hat. Da ich weiß, daß Israel durch eigne Schuld, durch beständigen Ungehorsam gegen Gott und durch die Verwerfung seines Königs, des verheißenen Messias, sich all das Elend zugezogen hat, was schon vor der Zerstörung Jerusalems über dasselbe wiederholt losbrach und zwar als Vorzeichen seines baldigen und gänzlichen Verderbens, so enthalte ich mich, all die schrecklichen Ereignisse, von welchen jede einzelne Erscheinung, jedesmal ein schrecklicheres hervorrief, aus der Geschichte anzuzeigen. Ich werde nur auf einige der Vorzeichen der gänzlichen Verwüstung Jerusalems aufmerksam machen, und dann die Verwüstung von Stadt und Tempel laut der Geschichte den Lesern mitteilen.

Viele Ereignisse hatten im jüdischen Lande stattgefunden, z. B. Ungerechtigkeiten der Römer gegen die Juden, wiederkehrende Feindschaft und Mordthaten der Juden gegen die Römer, bevor in Jerusalem die Revolution ausbrach und die Juden dem Kaiser zu Rom den Gehorsam kündigten. Vergebens suchte

König Agrippa, der nach Jerusalem eilte, das aufgeregte Volk durch Schilderung der unüberwindlichen römischen Macht zu stillen. Ein junger Häuptling Eleazar, eines Hohenpriesters Sohn, der den Tempel inne hatte, beschloß mit seiner Schaar: Kein Fremder solle mehr im Tempel opfern. Dies war eine Kriegserklärung gegen den Kaiser. Bessere redeten vergeblich dagegen, und sandten endlich an Gessino und Agrippa um Hülfe gegen die Aufrührer, die sie erhielten. Nun entspann sich ein siebentägiger Kampf in der Stadt, die Paläste des Agrippa und der Berenice wurden ein Raub der Flammen, ebenso steckten die Aufrührer das Archiv in Brand, wo die Schuldversreibungen aufbewahrt wurden, und die Antonia, deren Besatzung sie niedermachten. Des Agrippa Soldaten entließen sie; den Römern schwor Eleazar freien Abzug, nachdem sie aber die Waffen niedergelegt, hieben die Meineidigen alle nieder, und zwar am Sabbath. Die Besseren ergriff Furcht vor dem heranuahenden Strafgericht. An demselben Tage, da dies in Jerusalem geschah, töteten die Cäsarenser 20,000 Juden.

Jetzt entstand ein Krieg durch das ganze Land; jede Stadt spaltete sich in zwei feindliche Heere, eins der Juden das andere der Syrer; Tags mordete man und des Nachts brachte man in Todesangst zu. In Askalon, Ptolemais, Hippos und andern Orten wurden ebenfalls die Juden ermordet, 50 000 in Alexandrien durch die dortigen Griechen, 10 000 in Damaskus.

Alles das bisher mitgeteilt waren Vorzeichen des gänzlichen Unterganges des Volkes Israels, und selbst diese schrecklichen Vorzeichen hatte es sich, von Gott abgewandt, in seiner Blindheit selbst heraufbeschworen.

Nun brach Gessius, der Präses Syriens, mit einem großen Heere gegen die Juden auf, zerstörte Zabulon in Galiläa und Zoppen. Ueber Cäsarea, Antipatris, Lydda, das er verbrannte, und Bethoron marschierte er bis Gabao, 50 Stadien von Jerusalem gelegen. Bei Bethoron brachte ihm Simon, einer der Aufrührer, eine Schlappe bei: ein Friedensvermittler, den der König Agrippa an die Juden sandte, wurde von diesen ermordet. Darauf rückte Gessius nach Skopus, 7 Stadien von Jerusalem, drang am vierten Tage in Bezetha hinein, das er anzündete, und belagerte die obere Stadt und die Königsburg. Da hätte er ganz Jerusalem nehmen können, besonders weil die friedliebenden Einwohner in ihm ihren Retter sahen, zog sich Gessius aus der Stadt zurück auf Bethoron zu, wo er, im Engpasse von den Juden umzingelt und angegriffen, mit Mühe entkam. 5000 Römer blieben, die Juden verfolgten ihn bis Antipatris und erbeuteten viel Kriegsgeräth.

Nun wuchs den Aufrührern den Muth, ihr Sieg über Gessius verblendete sie. Das ganze Land ward, zur Verteidigung gegen die Römer, unter verschiedene Anführer verteilt. Der Geschichtschreiber Josephus erhielt den Oberbefehl über Galiläa, besetzte dort viele Orte und sammelte ein Heer von 100 000 Rekruten, welche er aufs Beste einübte.

In Jerusalem besserte man die Mauern aus, verfertigte Waffen, die jungen Mannschaften übten sich ein. Aber die Gemäßigten und Friedliebenden trauerten tief über den herannahenden Untergang des Volks.

Gessius hatte Gesandte an Nero gesandt, welcher den Vespasian zum Feldherrn gegen die Juden ernannte. Dieser marschierte von Antiochien aus, Ptolemais und Sepphoris ergaben sich ihm. Sein Sohn Titus führte ihm aus Egypten Truppen zu; nun betrug sein ganzes Heer 60 000 Mann. Mit diesen wandte sich Vespasian gegen Galiläa, nahm Gadara und verbrannte später Jota-

pata, welches der Geschichtschreiber Josephus mit ausdauerndem Muth vertheidigte. Hier blieben 14 000 Juden und 1200 wurden gefangen.

Unter den Gefangenen war der Geschichtschreiber Josephus selbst. Er erzählt von sich, daß er in der Nacht, bevor er sich gefangen gab, geträumt und, als Priester und vom Priestergeschlecht stammend, die Deutung des Traums verstanden. Darauf habe er gebetet: „Da es Gott gefalle, das Judenvolk niederzudrücken, alles Glück aber sich zu den Römern gewendet habe, so wolle er, dazu bestimmt, Klüftiges zu weisagen, willig als Diener Gottes, nicht aber als Verräther zu den Römern übergehen. — Zu Vespasian geführt, verlangte er von diesem eine geheime Unterredung, welche ihm zugestanden ward; nur Titus und zwei Freunde des Vespasian waren zugegen. Du willst mich, zu Nero schicken, sagte Josephus. Werden die, welche dem Nero bis auf dich folgen, regieren bis ich ankomme? Du wirst Kaiser sein, Vespasian, und Imperator, Du und dieser Dein Sohn. Binde mich fester und bewahre mich auf. Aber Du wirst nicht bloß mein Herr sein, sondern Herr des Meeres und des festen Landes und des ganzen Menschengeschlechts. Ich aber verdiene engeren Gewahrsam zur Todesstrafe, wofür ich verwegen gegen Gott gelogen.

Vespasian behielt den Josephus als Gefangenen bei sich und gab ihm ehrenvoll die Freiheit, sobald er vom syrischen Heere zum Kaiser erklärt war. Josephus blieb fortan bei Titus als Zeuge der Zerstörung Jerusalems.

Vespasian eroberte nun allmählig das ganze Judäa. Die Einwohner von Zoppen flohen vor den Römern auf ihre Schiffe, ein Sturm entstand, und 4000 sollen durch Schiffsbruch umgekommen sein. Liberias ergab sich, Tarichea ward genommen. Viele Taricheer flüchtete sich auf ihre Fahrzeuge. Die Römer machten Flöße und besiegten die Juden auf dem See Genesareth!

Josephus erzählt: 6200 Taricheer seien in Gefechten umgekommen, 1200 ältere Juden hatte Vespasian außerdem hinrichten lassen, 6000 jüngere dem Nero zugesandt, um den Isthmus zu durchgraben, 30 400 verkauft, noch andere habe er dem Könige Agrippa geschenkt. Jüdische Räuberbanden hatten sich in Jerusalem festgesetzt, man nannte sie Zeloten. Sie plünderten, mordeten und kleideten einen unwissenden Menschen unter Spott und Gelächter als Hohenpriester ein. Gegen sie trat Ananus, der älteste Hohenpriester, auf; durch seine Rede angefeuert, griff das Volk die Zeloten an, trieb sie in den Tempel und umzingelte sie. Ananus schickte den heuchlerischen Johannes, um mit den Zeloten zu unterhandeln; dieser aber belog sie, indem er sagte: Ananus wolle Jerusalem den Römern übergeben. Daraufhin rief Eleazar, das schon früher genannte Haupt der Zeloten, die Idumäer zu Hülfe, welche alsbald 2000 stark vor Jerusalem ankamen, aber von Ananus nicht eingelassen wurden. In einer Sturmnacht zersägten nun die im Tempel eingeschlossenen Zeloten ungehört die Riegel der Tempelthüren, erschlugen das sie bewachende Volk, so daß der Tempel im Blut schwamm, und öffneten den Idumäern die Thore der Stadt. Ananus ward ermordet. Es erlosch jetzt die letzte Hoffnung Jerusalems; die profanierte Stadt, sagt Josephus, war dem Untergange bestimmt, durch Flammen wollte Gott die heiligen Stätten reinigen lassen. Die nackten Leichen der Hohenpriester wurden von den Hunden gefressen; Zeloten und Idumäer mordeten 12 000 Edle in Jerusalem.

Zum Schein riefen die Aufrührer 70 Richter zusammen, um den Zacharias, Baruchs Sohn, als einen, der es mit den Römern hatte, zu verurteilen, in

Wahrheit aber, weil Zacharias die Bosheit haßte und reich war. Als die Richter ihn für unschuldig erkennen mußten, so töteten zwei Zeloten den Zacharias mitten im Tempel, die Richter aber jagte man mit Schwertrschlagen auseinander.

Jener Aufrührer Simon, welcher den Cestius bei Bethoron geschlagen, verheerte mit einer großen Räuberbande Idumäa und Süd-Judäa. Mit dieser Bande legte er sich vor Jerusalem, wo die Zeloten unter ihrem Anführer Johannes raubten, Männer und Weiber zum Scherz mordeten, ja diejenigen ermordeten, die sich unterfingen, die Leichen zu begraben, und, um die Ruchlosigkeit voll zu machen, in Weiberkleidern, gesalbt und geschminkt alle Art unnatürlicher Wollust trieben. So entsehrlich war es in der unglücklichen Stadt, daß die Einwohner den Simon und seine Räuber zur Errettung hinein riefen.

Die Römer hatten jetzt ganz Judäa, mit Ausnahme dreier Burgen und Jerusalem, inne. Vespasian wollte es abwarten, daß die Juden sich hier unter einander aufrieben; Gott, sagte er, sei ein besserer Anführer als er, da Er ihm die Juden ohne Arbeit übergebe.

Er war aber nicht bestimmt, Jerusalem zu erobern. Kaiser Nero ward umgebracht (68 nach Chr.), Galba und Otho folgten nach kurzer Zeit, dann Vitellius (69 nach Chr.). Gegen diesen stand das syrische Heer auf und erklärte den Vespasian zum Kaiser, welcher darauf seinen Sohn Titus von Egypten nach Judäa sandte, während er selbst nach Rom ging. (Hiermit war der Traum Josephus wahr geworden, und seine Weissagung an Vespasian, daß er Kaiser würde, erfüllt.)

In Jerusalem zerfielen die Zeloten unter sich; es war ein Aufruhr im Aufruhr, sagt Josephus, wie wilde Bestien in Ermangelung anderen Fraßes sich selbst auffressen. Eleazar, neidisch auf die Macht Johannes, hatte den Tempel inne: seine Waffen hingen an den Thüren im Angesichte des Allerheiligsten; des Johannes Kotte lag in den Vorhallen des Tempels und an den Abfällen des Berges; Simon hatte die obere Stadt und einen Teil der untern besetzt. Johannes, vom Tempel herab durch Eleazar angegriffen, beschloß wiederum diesen aus Wurfmaschinen, viele Opfernnde wurden durch sein Geschloß am Altar getödet. Hatte Johannes vor Eleazar Ruhe, so griff er abwärts den Simon an, plünderte, soweit er vordrang, die Häuser und verbrannte sie. Ebenso that auch Simon, als hätten beide den Römern in die Hände arbeiten wollen; besonders vernichteten und verbrannten sie so viele Lebensmittel, als für mehrere Jahre ausgereicht hätte; daher später die entsehrliche Hungersnot bei der Belagerung entstand. Tag und Nacht währte das Geschrei der Kämpfenden, der Jammer der Trauernden. Greise und Weiber wünschten die Römer als Befreier herbei.

Nun rückte Titus mit fremden Hülfstruppen und römischen Legionen heran; unter diesen war die zwölfte, welche, unter Cestius geschlagen, nach Nache düstete. Aus Bäsarea marschierte er durch Samaritis nach Gabath Saul, 30 Stadien von Jerusalem. Von da aus relognoszierte er Jerusalem. Die Juden, welche einen Ausfall gegen ihn machten, schnitten ihn von seinen Leuten ab, und nur wie durch ein Wunder schlug er sich durch. Tags darauf lagerte er sich 7 Stadien nördlich von Jerusalem, bei einem Orte, welcher Stopus (Warte) heißt, weil man von da aus die Stadt und die Herrlichkeit des Tempels überblickt. Die zehnte Legion schlug am Delberge das Lager auf, wo sie von den Auführern, welche sich nun endlich gegen die Römer vereinigten, mit so unbeschreiblicher Wut angegriffen und geworfen wurde, daß nur die Tapferkeit

des zu Hilfe eilenden Titus sie rettete, welcher die Juden über den Kidron in die Stadt zurück trieb.

Die Einigkeit der Aufrührer war jedoch nur von kurzer Dauer. Als Eleazar am Osterfest denen, welche anbeten wollten, die Tempelthüren öffnete, schickte Johannes eine Anzahl seiner Leute mit versteckten Waffen hinauf, die im Tempel ein Blutbad unter den Zeloten Eleazars wie unter dem opfernden Wolfe anrichteten. So setzte Johannes sich in den Besitz des Tempels; er und Simon waren fortan die beiden Hauptanführer während der ganzen Belagerung.

Titus lagerte nun einen Teil seiner Truppen an der Nordwestecke der Stadt, dem Turm Psephinos gegenüber, einen zweiten Teil am Turme Hippitus.

In Jerusalem hatte Simon 15 000 Mann, unter welchen 5 000 Idumäer; Johannes 8400 Mann, unter diesen 2400 Mann des Eleazars, welcher sich ihm unterworfen. Den Tempel und einen bedeutenden Raum rings um den Tempel, auch das Thal Kidron hatte Johannes inne, Simon die obere und untere Stadt, auch die Quelle Siloah.

Am 15. Tage drangen die Römer durch die Bresche, welche ihre Mauerbrecher in der Mauer gemacht; die Juden zogen sich hinter die zweite Mauer zurück. Durch diese brachen die Römer 5 Tage später ein, wurden aber, nach einem verzweifelten Kampfe in engen Straßen, von den Juden wieder hinausgeworfen; 4 Tage später drangen sie aber von Neuem ein und behaupteten sich.

Nun richtete Titus seinen Angriff vornehmlich gegen die Antonia und den Tempel, welche von Johannes verteidigt wurden. Um Stadt und Tempel zu erhalten, sandte Titus vorher den Josephus als Unterhändler an die Aufrührer. Dieser ermahnte die Juden, sich zu ergeben, da die Römer offenbar durch Gott die Herrschaft des Erdkreises inne hätten; ergäben sie sich nicht, so würden Hunger und römische Heeresmacht sie gemeinsam bezwingen. Aber die Juden verspotteten Josephus und schossen von den Mauern nach ihm. Vergebens erinnerte er sie, daß ihre Vorfahren nicht sowohl durch Waffen, sondern durch Gottes Beistand gesiegt, auf welchen sie aber, nachdem sie die gottlosesten Gräuel verübt, nicht rechnen könnten.

Es wuchs jetzt die entsehrlichste Hungersnot und mit ihr die wahnsinnige Wut der Aufrührer. Sie drangen in die verschlossenen Häuser und peinigten die Bewohner, um zu erfahren wo sie etwa Lebensmittel versteckt hätten. Wie der Hunger stieg, so wuch alle Liebe; Väter und Mütter rissen den Kindern, diese den Eltern die Speie vom Munde weg; da war keine Scheu vor dem grauen Haupt, keine Barmherzigkeit mit jungen Kindern. In der Verzweiflung wagten es Viele, außerhalb der Mauern auf den Feldern Lebensmittel zu suchen; die Meisten von ihnen fielen aber den Römern in die Hände. Diese ließ Titus im Angesicht der auf den Mauern befindlichen Juden kreuzigen, zuweilen 500 und darüber an einem Tage, sodaß es zuletzt an Holz und Raum zu den Kreuzen gebrach; im Angesicht dieser Gekreuzigten lag Golgatha. —

Die Römer warfen jetzt Wälle, besonders gegen die Burg Antonia, auf; als diese nach 17 Tagen vollendet waren, wurden sie von den Juden mit verzweifelter Kühnheit zerstört. Nun ließ Titus, um Jerusalem gewisser auszuheuern, in unbegreiflicher Schnelligkeit eine Mauer rings um dasselbe ziehen. Dadurch nahm auch die Hungersnot fürchterlich zu, die Stadt füllte sich mit Leichen, welche man nicht alle zu begraben im Stande war; man warf sie, um des pestilenzialischen Gestankes willen, von der Mauer in die Schluchten hinunter.

Bei der wachsenden Grausamkeit des Hungers und der Aufrührer, floh nun doch eine Menge Juden zu den Römern. Viele halb Verhungerte starben, da sie mit Heißgier aßen, andere traf ein härteres Schicksal. Syrische Soldaten bestrafen einen Juden, welcher in seinem Noth Gold suchte, das er, um es zu sichern, verschluckt hatte. Schnell verbreitete sich hierdurch das Gerücht im Heere: die jüdischen Ueberläufer hätten Gold im Magen; in einer einzigen Nacht wurden 2000 Juden durch Syrer und Araber der Bauch aufgeschnitten; vergebens drohete Titus, dies aufs härteste zu bestrafen. Gott, sagt Josephus, hatte das ganze Volk verdammt, und auch die Wege der Rettung wurden ihm zum Verderben. Nach vielen blutigen Kämpfen erstürmten die Römer die Burg und die Juden zogen sich in den Tempel zurück. Gegen diesen wandten sich nun die Belagerer. Vorher sandte Titus aber den Josephus nochmals an Johannes, und ließ ihm sagen: er solle den heiligen Tempel nicht entheiligen und dessen Zerstörung herbeiführen. Johannes aber schmähet den Josephus und fügte hinzu, Jerusalems Untergang sei nicht zu befürchten, es sei Gottes Stadt. Worauf Josephus erwiderte: Wie er wohl auf Gottes Hülfe trogen möge, er, der auf alle Weise frevelhaft den Gottesdienst zerstört habe.

Ueber den Tempelthüren stellte Johannes das Wurfgeschöß auf, sodas der Tempel einer mit Leichen umgebenen Festung glich. Titus wandte sich nochmals zu Johannes und seinen Genossen: Ich nehme, ließ er ihm durch Josephus sagen, meine väterlichen Götter und den Gott zum Zeugen, welcher einst den Tempel besüßte, jezt aber verlassen hat, — daß ich Euch nicht zwingen, den Tempel zu entweihen: wollt Ihr ein anderes Schlachtfeld wählen, so soll kein Römer das Heiligthum weder betreten noch schänden. Ich werde den Tempel gegen Euern Willen erhalten. Johannes meinte stolz: nicht aus Wohlwollen, sondern aus Furcht äußere sich Titus so; und dieser mußte also wider seinen Willen den Krieg von Neuem beginnen und den Tempel angreifen.

Zuerst geschah ein entseßlich blutiger Nachtangriff, in welchem auf beiden Seiten sowohl Römer als Juden, Tausende um dem Tempel herum ihr Leben endeten.

Mittlerweile wuchs die entseßliche Hungersnot in Jerusalem, eine große Anzahl kam um. Wie tolle Hunde stürmten die Aufrührer in die Häuser; man aß Schuhe, Gürtel, das Leder an den Schildern. Eine unerhörte grausenhafte That geschah: Ein Weib, Maria mit Namen, aus Bethzob jenseits des Jordan, schlachtet ihren Sohn, bratet ihn und verzehrt ihn so zur Hälfte. Durch den Geruch angelockt, dringen Aufrührer ins Haus und drohen, sie zu töten, wenn sie nicht sogleich die Speise hergebe. Da deckt sie die Reste ihres Sohnes auf und sagt zu den Erschrockenen: Eßt, es ist mein Sohn und meine That; eßt, ich habe auch davon gegessen; seid nicht weichlicher als eine Frau, nicht barmherziger als eine Mutter. Jene gingen voll Entsetzen fort, und die gräuliche That ward in der ganzen Stadt und bald auch den Römern kund. Titus rief Gott zum Zeugen auf, daß er an solchem Frevel unschuldig sei und vergebens wiederholt den Frieden angeboten habe.

Titus hielt einen Kriegsrath und beriet sich; ob sie den Tempel verschonen sollten. Einige waren für Erhaltung, andere dagegen; Titus hätte ihn gerne gehalten, denn würde er erhalten, so sagte er, so bliebe er eine Zierde des Reichs. Aber Gott hatte den Tempel längst zum Feuer verdammt“ sagt Josephus. Und so war es auch, wie die Geschichte uns weiter darüber lehren wird.

(Fortsetzung folgt.)